

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pleiderhühner“ und „Allgemeinen Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenen in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

№ 29.

Samstag, den 7. März 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 4
Blätter (14 Seiten).

Hierzu illustriertes „Pleider-
hühner“ Nr. 10.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert
der Beiträge für Versicherte im Versicherungsamtbezirk Eltville
wie folgt festgelegt:

Gemeinde	Frei- willig- keit	Tages- beitrag	Frei- willig- keit	Witwen- beitrag	Alten- beitrag	Ganze- beitrag
Niedersheim	männliche	0,50	1,00	0,20	0,40	1,50
	weibliche	0,40	0,90	0,20	0,35	1,30
	jugendliche	0,40	0,90	0,20	0,35	1,30
Eltville u. Weidenheim	männliche	0,45	1,00	0,20	0,40	1,45
	weibliche	0,35	0,90	0,20	0,35	1,25
	jugendliche	0,35	0,90	0,20	0,35	1,25
Für die übrigen Gemeinden des Versicherungs- amtsbezirks	männl.	0,40	1,00	0,20	0,40	1,40
	weibl.	0,30	0,90	0,20	0,35	1,20
	jugendl.	0,30	0,90	0,20	0,35	1,20

Niedersheim, den 4. März 1914.

Das königliche Versicherungsamt:

J. S.

Dr. Richter, Regierungs-Kassator.

Bekanntmachung.

Nach Grund des Wahlstatuts der Handelskammer Wiesbaden vom
1. Oktober 1910 ist der demnächst im zweiten Wahlbezirk (Rheingau-
kreis und Kreis St. Goarshausen-Süd) eine Ergänzungswahl für ein Mit-
glied stat.

Die Wahl findet in Niedersheim statt.
Die Wahlberechtigten für die vorzunehmende Wahl liegt 8 Tage lang
vom 6. März 1914 bis 12. März 1914 auf dem Bureau der Handels-
kammer zu Wiesbaden, Melchiorstraße 23, sowie bei den Magistraten
in Niedersheim a. Rh. und St. Goarshausen während der üblichen
Geschäftsstunden zur Einsicht der Wahlberechtigten offen.

Einsprüche gegen die Liste sind innerhalb einer Woche nach be-
endeter Auslegung bei der Handelskammer schriftlich anzubringen.
Wiesbaden, den 2. März 1914.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Nach dem Tarnus scheiden mit Ablauf des Monats März fol-
gende Herren aus der Gemeindevertretung aus:

in der I. Klasse Sebastian Schmitt,
" II. " Rentant Thoret, Eichberg,
" III. " Thomas Josef Wagner,
" Karl Aug. Kollhaas.

Für Vornahme der Ergänzungswahlen wird hiermit Termin

Donnerstag, den 12. März 1914,

im hiesigen Rathhauseaal anberaumt.

Es wählt:

die III. Klasse um 1 Uhr nachmittags,

" I. " " 2 " "

" II. " " 3 " "

In der III. Klasse wählen alle diejenigen, welche nicht mehr

als 60 Mark und in der II. Klasse diejenigen, welche nicht mehr als

800 Mark und in der I. Klasse diejenigen, welche mehr als 800

Mark Steuern zahlen.

Eltville (Rh.), den 3. März 1914.

Der Bürgermeister: Koch.

Bekanntmachung.

Als bester Vertreter der Sperlinge haben sich bisher die künft-
lichen Sperlingsestern aus Ton bewährt. Dieselben sind einfach
zu handhaben und erfüllen ihren Zweck recht gut.

Ich bin bereit, für Interessenten die Resten kommen zu lassen,
wobei die Sperlinge auf ungefähr 25 Pfg. der Stück stellen. Ich
habe die Interessenten, die Sperlingsestern durch mich bestellt
sind, wollen mir die Anzahl der gewünschten Resten bis 10. ds.
Mts. anmelden.

Da die Sperlinge bereits beginnen sich zu paaren, ist sofortige
Anmeldung zweckmäßig.

Niedersheim, den 4. März 1914.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Für Kleidung armer Erbkommunikanten stehen aus der
von Wäzzer- und Kraft'schen Stiftung 60 Mk. zur Verfügung.
Anträge auf Zuwendungen aus diesen Stiftungsgeldern sind bis
10. ds. Mts. bei mir einzureichen.

Johannisberg, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Das Prinzenpaar Heinrich
von Preußen wird für eine
Erholungsfahrt nach Argen-
tinien den neuen, außerordent-
lich luxuriös ausgestatteten
Dampfer „Cap Trafalgar“ be-
nutzen. Dieser neue Pracht-
dampfer der Hamburg-Süd-
amerikanisch Dampfschiffahrts-
Gesellschaft wurde auf der
Bauwerft in Hamburg er-
baut und führte kürzlich seine
glänzend verlaufene Seeprobe-
fahrt aus. Das Schiff steht an
Größe zwar dem „Imperator“
nach, bietet jedoch den gleichen
hochgefeierten Komfort, so daß
es dem Prinzenpaar Heinrich
auf seiner Erholungsreise an
keiner Bequemlichkeit fehlen
wird. Ein Blick in den „Win-
tergarten“ sowie in das Zim-
mer, welches Prinz Heinrich
bewohnen wird, belehren uns
am besten über die elegante
Ausstattung des Schiffes.

Innenansichten des neuen Luxusdampfers „Cap Trafalgar“.



Das Zimmer, in dem Prinz Heinrich wohnen wird.



Der Wintergarten.

Innenansichten von dem neuen Luxusdampfer „Cap Trafalgar“.

Bekanntmachung.

Nach Grund des § 65 Abs. 1 des Kommunal-Abgabengesetzes
vom 14. Juli 1893 wird zur Kenntnis der Steuerpflichtigen gebracht,
daß im Rechnungsjahr 1914 100% der Staatseinkommensteuer ein-
schließlich der fingierten Sätze von 4.— Mk., 2,40 Mk. und 1,20
Mk., sowie 150% der Realsteuer — Grund-, Gebäude- und Ge-
werbesteuer — als Gemeindesteuern erhoben werden.

Johannisberg, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Bekanntmachung.

Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste
und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sowohl
in Gärten als in den Feldern, sind seitens deren Eigentümer oder
sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben
zusteht, bis zum 20. März ds. Js. zu entfernen. Das dürre Holz
ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.
Unterlassungen werden nach § 7 der Regierungs-Polizei-Ver-
ordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder
mit entsprechender Haft bestraft.

Johannisberg, den 4. März 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Bekanntmachung.

Die Hebelste der Beiträge zu den Kosten der Landwirtschafts-
kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Rechnungsjahre
1914 liegt vom 7. ds. Mts. ab 8 Tage im Büro des Unterzeichneten
während der Diensten zur Einsicht der Beteiligten auf.

Niedersheim, den 5. März 1914.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Bei den heutigen Ergänzungswahlen zur Gemeinde-
vertretung wurden folgende Herren gewählt:

In der I. Abteilung die Herren Heinrich Heß und Phil.

Josef Christ.

In der II. Abteilung die Herren Philipp Abt und Karl

P. Josef Salige.

In der III. Abteilung die Herren Georg Franz Walter

und Heinrich Krancher.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen sind innerhalb 2

Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Ge-
meindevorstande anzubringen.

Oestrich, den 6. März 1914.

Der Bürgermeister: Becker.

Um unsere Zukunft.

Die Frage, worauf des deutschen Volkes heutige
Größe und Weltstellung beruhen, gibt in ihrer Antwort
Aufschluß über die andere Frage, welche Kräfte das
deutsche Volk zu pflegen und welche Bestrebungen es
abzuwehren hat, um seine Zukunft sicherzustellen. Die
Monarchie und die Armee haben das Deutsche Reich
geschmiedet. Ohne die Leistungen unseres monarchisch
geführten, von monarchischem Geiste erfüllten Volks-
heeres im Jahre 1870 hätten wir es zur staatlichen
Einigung nicht gebracht, hätten wir den Erbfeind im
Westen, der uns den Weg zur Reichseinheit vertrat,
nicht aus dem Felde geschlagen. Das ist so sonnenklar,
daß auch die allerhöchste Bewertung und Bewunderung
der bahnbrechenden, die militärische Arbeit vorbereiten-
den und sie begleitenden staatsmännischen Wirksamkeit
daran nichts ändert. Das Heer hat uns unser jetziges
nationales Dasein bereitet. Das Deutsche Reich ist das
Ergebnis kriegerischer Taten, und diese Taten hat die
Monarchie ermöglicht.

Unser Heer ist eine durch und durch monarchische
Schöpfung. Das Fürstentum in Deutschland hat dem
Heere die Verfassung, die Ausbildung und Vervoll-
kommenheit gegeben, die dessen sieghafte Ueberlegenheit
begründet haben, weil es den Staatsgedanken in leben-
diger Machtfülle verkörpert, weil es so volkstümlich

Politische Rundschau.

— Berlin, 6. März.

Die Kaiserin ist Freitag nachmittag nach Braun-
schweig abgereist. Sie beabsichtigt, dort längere Zeit zu
verweilen.

Der Kaiser hat die Fahrt nach Helgoland des
schlechten Wetters wegen aufgegeben und sich Freitag nach-
mittag nach Bremen begeben.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Schwab findet
am 21. April statt.

Eine Provinzial-Lebensversicherung zu errichten, hat
der Landtag der Provinz Sachsen beschlossen.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Venedig.
Der „Corriere della Sera“ bestätigt, daß das deutsche
Kaiserpaar am 23. März mit zweien seiner Söhne
über Venedig eintreffen und dort drei Tage
verweilen wird. Sodann erfolgt auf der Kaiserjacht
„Hohenzollern“ die Fahrt nach Korfu. Auf der Rück-
fahrt nach Deutschland sei ebenfalls ein Aufenthalt in
Venedig vorgesehen.

Zur Nachfolge Kopp. In der Frage der Nach-
folgerchaft des Kardinals Kopp steht die Kurie vor
einem schwierigen Problem, dessen Lösung ein vor der

Hand nicht einmal mit geringer Wahrscheinlichkeit vor-
herzusehendes Resultat zeitigen dürfte, da die Zahl
der dem Heiligen Stuhl zugewandten Kandidaten für
das Breslauer Bistum verschwindend gering ist.
Die Wahl des bereits von deutschen Blättern als Nach-
folger Kopps bezeichneten Prinzen Max von Sachsen,
zurzeit Professor der Liturgie am Priesterseminar zu
Köln, dürfte, wie der Vertreter der „Telegraphen-
Union“ von informierter Seite erfährt, als aus-
geschlossen gelten; hingegen verlautet, daß der jetzige
Weibischhof und Verweser des Erzbistums Posen für
den Breslauer Stuhl in eventuelle Erwägung gezogen
worden sei.

Was geschieht mit den freiwilligen Wehrbeiträgen,
wenn der Wehrbeitrag, wie angenommen wird, zu viel
einbringt? Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte eine
Rückzahlung nicht in Frage kommen, da gemäß Paragr.
69 des Wehrbeitragsgesetzes nicht nur die einmaligen
Kosten des Wehrbeitrages, sondern auch das gesamte
Defizit der Jahre 1913 bis 1916 gedeckt werden sollen,
das durch die Heeresausgaben verursacht ist. Es kann
aber schon jetzt damit gerechnet werden, daß hierzu
mehr als eine Milliarde notwendig ist. Ferner ist auch
vorgeesehen, daß das Reichshaushaltsgesetz darüber zu
bestimmen hat, ob etwas herauszugeben ist oder nicht,
und in Anbetracht des Geldbedarfs des Reiches ist die
Reichsregierung dazu kaum geneigt. Auch der Reichs-
schaffsekretär gibt nicht gern Geld wieder heraus, das er
einmal hat. Die Bestimmungen des Paragr. 69, wo-
nach der Ueberchuß des Wehrbeitrages, der nach Deduktion
des gesamten Defizits bleibt, zur Kürzung des letzten
Drittels des Wehrbeitrages nach Maßgabe des Reichs-
haushaltsgesetzes bereit zu stellen ist, ist ja auch nicht
auf Veranlassung der Reichsregierung, sondern auf Ver-
treiben der Budgetkommission des Reichstages auf-
genommen worden.

Das Fürstpaar von Albanien traf Mittwoch
abend auf seiner Reise nach Albanien, aus Schlesien
kommend, in Landsberg ein und reiste mit dem Schnell-
zug über Mühlsberg und Pilsberg nach Triest weiter,
die Abreise von dort erfolgte mit einiger Verspätung
erst Donnerstag nachmittag.

Die Wirkungen des Generalpardon bei den
diesjährigen Steuereinschätzungen werden immer mehr
sichtbar. Wie aus Ablefeld a. d. Leine gemeldet wird,
hat sich der Steuerertrag des dortigen Kreises, der ein
überwiegend landwirtschaftlicher ist, um etwa 3 1/2 Mil-
lionen erhöht. In Vögnitz sind infolge des General-
pardon bei der Einschätzung zur Wehrsteuer 11 Mil-
lionen Mark mehr wie früher veranlagt worden.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Auch eine „Probemobilisation“. Die Reservisten
in der Gegend von Montbéliard erhielten vor ei-
nertümlich Mobilisationsbefehle. Die Untersuchung ergab,
daß ein Postbeamter der Urheber der Mobilisierung war.
Er hatte aus Versehen (1) einen für die Militärbehörden
bestimmten Briefsack geöffnet und die darin enthaltenen
Mobilisationsbefehle den Reservisten zugestellt. — Solche
Irrtümer und versehentlich veranlasseten ungewollten
Probemobilisationen sind in Frankreich schon des öfteren
vorgekommen.

England.

4 Milliarden Mark und noch etwas mehr wird das
englische Budget in diesem Jahre erfordern. Das Marine-
budget allein wird um 80 Millionen steigen, das Gesamt-
budget um 180 Millionen. Ohne kräftiges Anziehen der
Steuerschraube wird der Schatzkanzler kaum seine Aufgabe
lösen können.

Albanien.

Proklamationen an die Bevölkerung Albanien hat
aus Anlaß der bevorstehenden Uebernahme der Regierung
durch König Wilhelm von Albanien sowohl die inter-
nationale Kontrollkommission, als auch das albanische Ge-
narmeerkommando erlassen, in denen an den patriotischen
Sinn der Bevölkerung appelliert wird, sich nicht von ge-
wissenlosen Agitatoren aufheben zu lassen. Die neue Re-
gierung sei entschlossen, allen Personen ohne Unterschied
der Religion oder Nationalität weitgehenden Schutz an-
zudeuten zu lassen. Alle Personen, die den friedlichen
Bewohnern das geringste Uebel zufügen oder sich an
ihrem Besitz oder ihrer Ehre vergreifen, würden auf das
strengste bestraft werden. Diejenigen Personen, welche der
Okkupation oder den notwendigen militärischen Maßregeln
Widerstand entgegensetzen, werden als Aufrechter betrach-
tet und dementsprechend behandelt werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Defrich, 7. März. Bei der gestrigen Gemeinde-
Vertreter-Wahl wurden gewählt: die Herren Heinr. Feh
und Phil. Christ von der 1. Abteilung, die Herren
Phil. Alt und Karl Jos. Salze von der 2. und
die Herren Georg Frz. Walter und Heinr. Kracher
von der 3. Abteilung. In der 3. Abteilung waren 647
Wahlberechtigte, wovon nur 120 ihr Wahlrecht ausübten,
in der 2. 87, wovon 7 wählten, in der 1. Abteilung wählte
von 7 Wählern nur einer.

Defrich, 7. März. Die Theater-Aufführungen des
hiesigen katholischen Jünglingsvereins finden morgen Son-
ntag nachmittags 1/4 Uhr und die Wiederholung abends um
8 Uhr im Saalbau Jakob Kühn dahier statt. Besonderes
großes Interesse wird das französische Revolutionsdrama
„Unter der Jakobinermäule“ bieten und auch die beiden sich
anschließenden Lustspiele „Kinoappel“ und „Der Herr Pro-
fessor“ werden bei den bekannten tüchtigen Leistungen des Vereins
viel zur Erheiterung der Besucher beitragen.

Defrich, 7. März. Sonntag, den 8. März, nach-
mittags 4 Uhr, findet im Gasthause zur Krone eine
Hauptversammlung des „Defricher Spar- und Dar-
lehenskassenvereins“ statt, worauf wir die Mit-
glieder desselben aufmerksam machen.

Eltsville, 7. März. Wie schon bekannt, hält das
Doppel-Quartett Eltsville am Sonntag, den 15.
März, abends 8 Uhr, in der Turnhalle zu Eltsville
und Sonntag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, im
Saalbau Ruchmann in Mittelheim ein Konz.
ab. Nach den Vorbereitungen und dem reichhaltigen
Programm zu schließen, dürfte der Abend, bzw. Nachmittag,
für die Besucher der Konzerte ein recht genussreicher werden.
Näheres wird noch durch Plakate und Inserate bekannt
gegeben.

Eltsville, 7. März. Die letzte Holzversteigerung
hat die Genehmigung des Magistrats nicht gefunden. Das
ist eine fast alljährlich wiederkehrende Erscheinung und
gerade deshalb ist die Zahl der Strenger immer mehr
zurückgegangen. Allgemein ist man erstaunt, daß städtischer-

seits der Termin für die Versteigerungen nicht früher
gelegt wird. Die staatlichen Auktionen ergeben ja bekanntlich
ein viel günstigeres Resultat; weshalb bleibt man nicht
bestrebt, diesen Terminen zuvor zu kommen? Damit wäre
zweifellos der Weg gefunden. Wenn in einer der letzten
Stadtverordneten-Versammlungen der Vorsitzende des Collegiums
Herr Dr. Wahl bezügl. unseres Waldreichums und seiner
Rentabilität ein Fragezeichen erheben ließ, so findet man
dies durch die neuerliche Tatsache nur wieder bestätigt. —
Vielleicht genügen diese gutgemeinten Ansichten, in dieser
Richtung Reformen zu bringen.

Eltsville, 7. März. Morgen Nachmittag 3 Uhr
findet im Rathsaal die diesjährige Generalversammlung
des hiesigen Vorschuss-Vereins statt.

Kiedrich, 7. März. Auf Antrag des hiesigen
Bürgervereins findet morgen Sonntag, den 8. März,
nachmittags 4 Uhr, im „Hotel Engel“ dahier ein sehr in-
teressanter und aktueller Vortrag statt, zu welchem jedermann
freien Zutritt hat. Das Thema lautet: „Die neue Lebens-
versicherungsanstalt bei der Nass. Landesbank und deren
Nutzungsbefugnisse besonders bei Hypothekenverbindlichkeiten.“
Den Vortrag hat Herr Dr. Weiß aus Wiesbaden von der
Nass. Landesbank in freundlicher Weise übernommen. Da
es von großer Wichtigkeit und Nützlichkeit für jeden Ein-
wohner ist, sich über diese neue Einrichtung zu orientieren,
so ist der Besuch und die Teilnahme an diesem Vortrag
sehr zu empfehlen.

Winkel, 5. März. Bei der heute vorgenommenen
Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden gewählt
von der III. Abteilung Maurermeister August Mohr (65
Stimmen) und Gutsbesitzer Josef Pleines (47 Stimmen),
von der II. Abteilung Wagnermeister Franz Basting II. (25
Stimmen) und Kaufmann Josef Raß I. (26 Stimmen), von
der I. Abteilung Gutsbesitzer Johann Wilmlein (5 Stimmen)
und Sattlermeister Heinrich Eger (5 Stimmen).

Winkel, 7. März. Nachdem die Proben so ge-
liehen, daß eine gute Aufführung der „Heldin der Vendée“
vorauszuversetzen ist, hat die Turngemeinde beschlossen, Son-
ntag, den 22. März als Aufführungstag zu bestimmen. Ge-
nanntes Schauspiel aus der Zeit der französischen Revolution
hat ein überaus schönen Inhalt. Auf der einen Seite zeigt
es uns das unmenliche, gottvergessene Treiben der Revo-
lutionäre, andererseits die Bedrückten, die Bewohner der
Vendée in ihrem heldenmütigen verteidigen des Vaterlandes,
gepart mit echtem Gottvertrauen. Eigens vorgelegte Sene-
rien und die farbenprächtigen Tracht gestalten das Schauspiel
erst recht wirkungsvoll, und die Regie, die in sachmännische
Hände gelegt, bürgt vollends für ein gutes Gelingen. Aus-
führliches erfahren wir zur Zeit noch durch die Theaterzettel.

Geisenheim, 7. März. Wie aus der gleichzeitigen
Anzeige hervorgeht, findet am Dienstag, den 10. März im
„Deutschen Haus“ zu Geisenheim die vierte Vorstellung des
Rhein-Mainischen Verbandstheaters statt. Man hat mit
Rücksicht auf die Tatsache, daß seiner Zeit die Aufführung
des „Kater Lampe“ so außerordentlich gefallen hatte, ein
ähnliches Stück gewählt, Gerhart Hauptmanns „Hinter-
pelz“, eine Diebstahlskomödie. Es ist kein Stück mit einheitlich be-
stimmter Handlung und endgültigem Abschluß, sondern mehr
eine Reihe lose zusammengefügter Begebenheiten; wenn der
Vorhang fällt, sind wir über manches, was wir wissen
möchten noch im unklaren. Aber wir wollen nicht fragen,
ob das Stück besser wäre, wenn es anders wäre, sondern
wollen uns freuen, daß es so, wie es ist, eine fülle köstlichen
Lebens zeigt. Hauptmann läßt uns da miterleben, wie
eine gewandte Diebin die Wäschfrau „Mutter Wolffen“ in
einem Dorfe an der Spree polizei und Bestohlene an der
Nase herumführt. Sie versteht das so gut, daß wir wohl
oder zwei lachen müssen, und daß unsere Sympathie, auch
wenn wir im Leben gewiß nichts für Diebe übrig haben,
auf ihrer Seite ist. Ihr gegenüber steht der Amtsvorsteher
von Wehrhahn, der die Untersuchung wegen der verschiedenen
Diebstähle führt. Ihn im Glanze seiner Unfähigkeit zu zeigen,
scheint der Zweck der Komödie zu sein. Denn nachdem er
sich so blamiert hat, daß es nicht mehr weiter geht, ist das
Stück zu Ende. — Diebstahlskomödien, bei denen wir für die
Spitzbuben Partei ergreifen, und die ehrlichen Leute aus-
lachen, finden wir übrigens in der Literatur aller Völker;
wir erinnern an manche Märchen (Der Meisterdieb u. a.),
an Schwänke von Hans Sachs usw. Mit diesen Stücken
muß der Hinterpelz verglichen werden, wenn wir ihm gerecht
werden wollen. Im Hintergrund wirkt dabei wohl das
Bewußtsein, daß die wirkliche Moral nicht immer bei den
Leuten zu finden ist, die nach den starren Formen des
Rechts und der Sitte für moralisch gelten. — Wie nun
das Stück seit 1893, wo es zum ersten Male über die
Bretter ging, sich infolge seiner prächtigen Charakterzeichnung
und seines gesunden Humores als in hohem Grade lebens-
und zugängig gezeigt hat, so dürfte ihm auch in unserer
bevorstehenden Aufführung der alte Erfolg treu bleiben und
den Zuschauerneinern äußerst genussreichen Abend versprechen.

Geisenheim, 7. März. Auf die morgen Sonntag,
den 8. März, nachmittags 2 1/4 Uhr, im „Deutschen Haus“
dahier stattfindende ordentliche Generalversammlung des
Vorschuss- und Kreditvereins e. V. m. b. H. sei
hiermit nochmals hingewiesen. Siehe auch Inserat.

Rüdesheim, 6. März. Wir machen noch einmal auf
das Sonntag Nachmittag in der hiesigen Turnhalle statt-
findende Konzert von Fräulein Elisabeth Lampy, Fräulein
Johanna Hilliger und Fräulein Hedwig Wuppermann auf-
merksam. Das geschmackvoll zusammengestellte Programm
bringt nur gediegene, gute Musik und läßt einen wirklichen
Kunstgenuss erhoffen. (Siehe Inserat.)

Handlungsgehilfentag für Hessen und Hessen-Nassau.
Am 15. März veranstaltet der Main-Weber-Bau des Deutsch-
nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Wiesbaden
im Saale der Wartburg, Schulbachstraße, den 9. Hand-
lungsgehilfentag für Hessen und Hessen-Nassau. Die Tages-
ordnung umfaßt zwei Vorträge. Es sprechen Herr Sabel-
berg-Oberlahnsfeld über „Der Segen der Kaufmannsgerichte
und die Notwendigkeit ihrer Ausdehnung“ und Herr Jul.
Schellin-Frankfurt a. M. über „Arbeitslosenversicherung und
Arbeitsvermittlung im Handelsgewerbe“. Die Vorträge
sind öffentlich. Die Verhandlungen beginnen 11 Uhr vor-
mittags. Vertreter verschiedener Behörden sind bereits an-
gemeldet. In Verbindung mit der Tagung hält der Ver-
band seinen Gantag am 14. März ab. Aus dem Jahres-
bericht ist erwähnenswert, daß der Deutschnationale Hand-

lungsgehilfen-Verband in Hessen und Nassau nunmehr über
7000 Mitglieder zählt und in dem genannten Gebiet die
größte kaufmännische Organisation bildet.

Die Bankgeschäfte der Nassauischen Landesbank
und Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre in allen
Zweigen günstig fortentwickelt. Die Zahl derjenigen Per-
sonen, welche der Landesbank ihre Wertpapiere zur Ver-
wahrung und Verwaltung in offenen Depots übergeben
haben, ist um 1100 gewachsen. Ihre Gesamtzahl beträgt
jetzt 8739 und der Wert der für sie verwalteten Papiere
130 Millionen Mark, (12 Mill. Mark mehr, als im Vor-
jahr). Im Scheck- und Kontokorrentverkehr ist die Zahl
der Konten um 405 gewachsen. Sie beträgt jetzt 277.
Das Guthaben der Kontoinhaber beläuft sich auf 11 1/2
Mill. Mark, ihre Kreditentnahme auf 5,6 Mill. Mark. Der
Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug 126 Mill. Mark.
Die Bausparbankdarlehen weisen einen Gesamtbestand von
7 Mill. Mark auf, die Lombard-Darlehen einen solchen von
8,7 Mill. Mark.

Frankfurt, 5. März. In der Montag-Sitzung des
Frankfurter Vorklinik-Vereins hat Geheimrat Pro-
fessor Spiess erstmalig öffentlich Kenntnis von einem von ihm
entdeckten neuen Mittel zur Bekämpfung der menschen-
lichen Tuberkulose gegeben. Es handelt sich um ein
während zweier Jahre gepulstes Gold-Anthraxidin-Verbindung,
welche der Blutbahn mittels Einspritzung in die Venen zu-
geführt wird und die Kranken beruhsich nicht schädigt. Trotz
der ermutigenden Erfolge, vor allem bei Kehlkopf-Tuberkulose,
wies der Vortragende darauf hin, daß zunächst Versuche in
größeren Umfange erforderlich sein werden.

Frankfurt a. M., 6. März. Der Kaufmann
org Ehrhardt, ein wegen räuberischer Erpressung in
sechs Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mann, wurde in
vorigen Jahre von der Frankfurter Strafkammer wegen
verschiedener Diebstähle in Frankfurt a. M. zu zwei
Jahren Zuchthaus verurteilt. Inzwischen hat sich bei
ausgekl. daß Ehrhardt unschuldig verurteilt wor-
den war, da man den richtigen Täter inzwischen ge-
fäßt hat. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft in
Frankfurt am Main telegraphisch die Entlassung
Ehrhardts aus dem Zuchthaus verfügt, indem sie ihm
gleichzeitig mitteilte, daß sie einen Antrag auf Wieder-
aufnahme des Verfahrens zu seinen Gunsten gestellt
habe.

Hahn i. T., 7. März. Vom Provinzialrat wurde
der Gemeinde die Abhaltung von neun Schweinemärkten im
Jahre 1914 genehmigt, die in den Monaten März bis
November stattfinden. Da in dieser Gegend die Schweine-
zucht sehr in Blüte steht, so ist zu erwarten, daß die Märkte
stark befahren werden. Da Hahn Bahnstation hat, bestehen
für den Abtransport keine Schwierigkeiten.

Festhalle-Vingen, 7. März. Wir machen hiermit
nochmals auf die morgen Sonntag, abends 7 Uhr, in der
Festhalle zu Vingen stattfindende Vorstellung „Der Schwann
der Treue“ aufmerksam. Da die Rollen mit den ersten
Mitgliedern der Wiesbadener Hofbühne besetzt sind, dürfte
eine gleichwertige Darbietung bald in Vingen nicht wieder
zu sehen sein. Eintrittskarten (Preise siehe im Annoncen-
blatt) sind bei Herren Jul. Bellesheim, Vingen, Grafenstr. 7,
haben. Tel. 396., sowie von abends 6 Uhr ab an der
Theaterkasse.

Legte Nachrichten.

+ Berlin, 6. März.

Der Doppelmord am Teufelssee.

Die Verfolgung des Doppelmörders vom Teufels-
see in der Umgebung Potsdams hat zu einem aufre-
genden Vorfall geführt. In der Ortschaft Dre-
werde abends ein Mann gesehen, auf den das Signale-
ment des Verdächtigen paßte. Er wurde angehalten,
zog jedoch einen Revolver, floh in den Wald und
entkam unter dem Schutze der Dunkelheit.

Beileidkundgebungen für Kardinal Kopp.

Zum Tode des Fürstbischofs Kopp haben die
deutsche Kaiserpaar, viele deutsche Bundesfürsten und
auch Kaiser Franz Josef Beileidkundgebungen gesandt.
In dem Telegramm Kaiser Wilhelms heißt es: „Mit
gefäßt mit reichen Geistesgaben, lauterem Charakter
und warmem Empfinden für die Not der Zeit hat der
Entschlafene als treuer Sohn der katholischen Kirche
aufrichtiger Patriot und guter Staatsbürger seines Ver-
antwortungsvollen Hirtenamtes vorbildlich, treu und
segenreich gewaltet und sich um Bistum, Kirche und
Staat hohe Verdienste erworben.“

Königshen Tiroler Landesschützen tot.

Von einer Lawine verschüttet wurden im Ort
gebiete auf dem Wege vom Gomagoj zur Payerhöhe
eine militärische Abteilung des 3. Landesschützen-Regi-
ments, im ganzen 20 Personen. 15 Mann sind to-
darunter auch Offiziere und der Kommandant des
Sperckorts Gomagoj. Ein Offizier und vier Mann
konnten sich retten.

Die Vergung der verschütteten Tiroler Land-
schützen gilt als aussichtslos. Die durch eine Lawine
im Gomagojgebiete verschüttete Militärpatrouille des
in Innichen stationierten 3. Tiroler Landesschützen-
Regiments stand unter Führung des Kommandanten des
Sperckorts Gomagoj, Oberleutnant Richard Rechner und
des Stillschleppers Leutnants Saldor. Die Expedition
war um 1 Uhr früh zusammen mit Leutnant Saldor
und mehreren Patrouillenführern aufgebrochen und
hatte einen besonderen militärischen Zweck. Bis 4 Uhr
nachmittags waren die Schneeverhältnisse günstig, und
nichts deutete darauf hin, daß im nächsten Moment
eine große Schneelawine niedergehen sollte. Nach
richtigen von Bergführern war die Katastrophe das
einiger Sekunden. Die Mitglieder der Patrouille wur-
den von der Lawine erfaßt, noch ehe sie zur Seite
springen konnten. Gegenwärtig sind Gendarmen und
Bergführer sowie der gerettete Leutnant Saldor mit
vier Mann, die sich gleichfalls retten konnten, mit
den Vergungsarbeiten beschäftigt, doch waren die Ar-
beiten bis zur Stunde ohne Erfolg. Erst bis die Ar-
hilfe abgegangenen Militärabteilungen an Ort und
Stelle sein werden, wird man die Vergungsarbeiten
mit größerer Aussicht auf Erfolg aufnehmen können.
In militärischen Kreisen gibt man indessen jede Hoff-
nung auf, die Vergungsarbeiten noch lebend zu beser-
zwei Bataillone Tiroler Landesschützen sind an die
Unglücksstelle abgegangen, desgleichen ein Bataillon
des 28. Infanterie-Regiments aus Schlanders mit zahl-
reichen Bergführern. Es ist wahrscheinlich, daß die
Lawine, die eine Breite von 800 Metern hatte, durch
abgebrochene Schneebretter losgelöst wurde. Zweite

Los hat das Unglück nur deshalb einen so katastrophalen Umfang annehmen können, weil sich die Skifahrer entgegen der Vorschrift sehr eng beisammen hielten, statt in größeren Abständen zu fahren. — Nach einer anderen Version ist die Katastrophe durch das Zusammentreffen zweier Lawinen entstanden, die eine Länge von 800 Meter und eine Breite von 150 Meter hatten. Die Unglücksstelle liegt etwa 900 Meter hoch. Der Rettungsexpedition ist es bald gelungen, drei Leichen von den 15 zu bergen, darunter die des Führers Oberleutnants Böschner.

Eingefandt.

< Johannisberg i. Rhg., 6. März.

Der offenbar von heftiger Seite im „Mainzer Journal“ lancierte Bericht über die am Sonntag, den 1. März, in Johannisberg abgehaltene Versammlung der Besitzer der Gewann „Erntebinger“ ruft wegen seiner Einseitigkeit eine Entgegnung hervor.

Zunächst wurde dem heftigen Herrn, dessen Vortrag im übrigen mit großem Interesse und Beifall angehört wurde, klargestellt, daß weder Hesse noch Hochheim im Jahre 1913 mit den Verhältnissen im Rheingau im Allgemeinen und mit Johannisberg — speziell „Erntebinger“ — im besonderen verglichen werden könnten. Es handelt sich hier um sehr schwere Böden, die das ganze Jahr hindurch naß und infolge dessen kalt blieben, so daß sich die Blüte wochenlang hinauszögerte und durchfiel. Nach der Blüte waren nur noch wenige Trauben vorhanden, und diese waren stielkrank und fielen ab. Kein Mittel hätte hier etwas helfen können. Es ist nun ohne weiteres klar, daß wenn kein Behang mehr vorhanden ist, der Wurm scheinbar stärker auftritt. Dem Wurm blieb nichts anderes übrig, als die Blätter, ja sogar das Mark der Reben zu fressen.

Daß der Rheingauer rückständig ist, trifft nicht zu. Er ist nur vorsichtig und das mit Recht; denn der Weltruf der Rheingauer Weine darf durch Mittel, die geeignet sind den Wein ungenießbar zu machen, nicht aufs Spiel gesetzt werden. Zu diesen Mitteln gehört vor allen Dingen das „Nitotin“. Sowohl in Hochheim, wie auch in Johannisberg, waren nicht alle Anwesenden davon überzeugt, daß die in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Weine nicht nach Tabak schmeckten. Im allgemeinen wird Wein nicht nur zum Probieren, sondern zum Trinken gebaut, und es sollte jeder Interessent, ehe er sich seine Kreszenz verbirgt, zunächst einmal den Mut haben, ohne vorher geraucht zu haben, eine ganze Flasche zu „genießen“. Das Nitotin wird sich zunächst durch ein unangenehmes, trockenes Kratzen im Hals bemerkbar machen. Darauf überzieht sich Zunge und Gaumen mit einer ekelhaft schmierigen, nach Zigarrenasche schmeckenden Schicht. Dieser Geschmack bleibt stundenlang haften. Es mag sein, daß sich der Geschmack durch längeres Lagern der Weine verliert, bei Jungweinen ist er jedenfalls vorhanden. Zu diesen Mitteln gehört auch das „Golazin“, das nichts anderes ist, als eine unter einem Phantasiennamen gesellende Nitotinslösung. Daß nun in Preußen gar nichts geschieht, muß bestritten werden. Nur wird im Rheingau eine andere Richtung verfolgt und zwar sucht man hier nach einem pulverförmigen und zugleich möglichst giftfreien Mittel, weil erstens nicht genügende Arbeitskräfte vorhanden sind und weil man zweitens mit Recht ein Gegner aller Gifte ist.

Herr Josef Pleines in Winkel geht auf diesem Gebiete bahnbrechend vor und wurde auf Veranlassung des Ministeriums für Landwirtschaft eine 120 Hektar große Parzelle zur Hälfte ausschließlich mit einem von Herrn Pleines hergestellten Pulver bestäubt, während die andere Hälfte durch die Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau

in Weisenheim wie üblich gesprüht und geschwefelt wurde. Der Erfolg des Bestäubens war ein überraschender, denn obwohl das Pulver nur gegen Peronospora und Oidium bestimmt war, verblieben nach dem ersten Anblick: 270 Liter „bestäubter“ Wein und nur 130 „gesprühter“ Wein.

Sämtliche Arbeiten wurden unter Kontrolle der Kgl. Lehranstalt ausgeführt, wofür auch der Wein lagert.

Auf der Versammlung in Johannisberg wurde auch je eine Probe dieser Weine kredenz und wurde einstimmig der bestäubte Wein als der Bessere bezeichnet, was auch durch die Analyse bestätigt wurde.

Wenn nun wirklich die heftige Regierung den einzelnen Winzer, wie in Johannisberg ausgeführt wurde, unterstützt, dann könnte sich allerdings die Preussische Regierung hieran ein Beispiel nehmen und wir wären dann bereits viel weiter vorwärts gekommen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

- 8. März: Milde, meist bedeckt, streichweise Regen.
- 9. März: Wenig verändert, milde, Strichregen.
- 10. März: Meist bedeckt milde, Regenfälle, starke Winde
- 11. März: Feucht, vielfach trübe, windig.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt bei betr. Schwefelsaures Ammoniak der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., in Coblenz, Hohenzollernstraße 100, welchen wir gest. zu beachten bitten.



Code-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 11 Uhr meinen guten Sohn, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Adolf Iffland

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 34. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Jean Iffland.

Elville, den 7. März 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. März, vormittags 11 1/2 Uhr, statt. Die Exequien sind am selben Tage morgens 7 Uhr.

Für Brautleute!

Kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen 280 bis 500 Mk., komplette Küchen-Einrichtungen 100 bis 160 Mk. Neue und gebrauchte Einzel-Möbel als: Betten, Kleiderchränke, Spiegelschränke, Verilow, Pfeiler- u. andere Spiegel, Auszug- und andere Tische, Schreibtische, Klapp-, Näh- und Dauertische, Stühle aller Art, Sofas, Chaiselongue, einzelne Sessel, Buffet, Waschkommoden und Nachttische mit und ohne Marmor, Kommoden, Konsolen, Handtuchhänder, Flurgarderoben, Gelgemälde und andere Bilder, Federbetten und Kissen, Tischdecken usw. werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

Rheingauer Möbelmagazin

Inhaber: Julius Jäger,
Winkel a. Rh., Hauptstrasse 51.

Rheingauer Lichtspiel-Theater

am Sonntag, 8. März im Saale des Bahnhof-Hotel Elville.
Erstklassige Vorführung bei gut geheiztem Saale.

Programm:

1. Wenn man zu tief in's Glas gukt. Komisch. — 2. In der Wüste. M. Drama. — 3. Vertellungen. Großes Drama in 3 Akten. — 4. Pathé Journal Wochenbericht. — 5. Königliche. Spannendes Drama in 3 Akten. — 6. Hafen von Marokko. — 7. Die beehrte Straße. — 8. Die Enthüllung und Verurteilung des Völkermörders zu Leipzig. — 9. Express-Heirat und verschiedene Einlagen.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.

Abends von 7 Uhr an: Dauer-Vorführung. Nur für Erwachsene.

Preise der Plätze: 1. Platz 70 Pfg. — 2. Platz 50 Pfg. — 3. Platz 30 Pfg.

Rauchen verboten.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Schülke und Müller.

Sämtliche Artikel für Brandmalerei

und Kertschnitt empfiehlt

Aug. Hulbert, Elville,

Schwalbacherstraße 12.

Kataloge zu Diensten.

Aller Art Altertümer

werden angekauft. Delgemälde,

Bilder, Porzellan, Figuren,

Bücher, Stickerien, Möbel,

Schriftliche Angebote mit

Preis unter „Fort“ an Exp.

d. Bürgerfreunds.

In Oestrich

ist eine noch gut erhaltene

Kelter

umständehalber zu verkaufen.

Näheres Expedition ds. Bl.

Für Rheingau.

Suche tüchtige redgewandte

Dame gegen Gehalt und hohe

Provision zum Besuche der

Privat-Kundschaft, vornehme

Sache.

Offerte an August Vandan,

Maing, Markt.

Eine Erkerscheibe

nebst Rolladen, 2,50 x 1,50,

billig abzugeben.

Erbach (Rhg.), Hauptstraße 24.

Bekanntmachung.

Der Provinzialrat der Pro-

vinz Hessen-Rassau hat unterm

18. November 1913 genehmigt,

daß in hiesiger Gemeinde im

Jahre 1914 neun Schweine-

märkte abgehalten werden u.

zwar am 19. März, 16. April,

15. Mai, 18. Juni, 16. Juli,

14. August, 17. September,

16. Oktober und 12. November.

Sahn i. Taunus, den 2.

März 1914.

Der Bürgermeister:

Gros.

„Gasthaus zur Lohmühle.“

Morgen Sonntag

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

B. Mehlinger.

Größere Anzahl bester

Ferkel

sofort verkäuflich.

Hof Armada, Stat. N.-Walluf.

Eine Kuh

zu verkaufen, unter 4 die Wahl,

bei Frau Johann Rupperts-

hofen Ww., Oestrich, Land-

straße 24.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

la. Saathafer

per 100 kg Mk. 20.00 abzu-

geben

Domäne Neuhoß

bei Hattenheim (Rh.)

Lade in den ersten Tagen

verschiedene Sorten

Frühkartoffeln

aus und nehme Bestellungen

schon jetzt entgegen

Kölner

Konsum-Geschäft Oestrich.

Inh.: Aug. Westrupp.

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Cöper, 1 1/2 schicht,

Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd.

neuen Halbdunen gefüllt, das Gebett

Mk. 35.—, Daselbe Gebett mit Daunen-

deckbett Mk. 35.—, Herrschall. Daunen-

bett Mk. 40.—, Zschall. jed. Gebett Mk. 4.—

mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. *4000 Kund.

Blüter & Co., Bett- u. Kissen-Fabrik, Jena 50. Markt.

Gelegenheit

zu gut. Verdienst.

Großes Unternehmen sucht einige

fleißige und intelligente Leute zum

Besuche von Privat-Kundschaft. Off.

unter P. 445. an Haasenstein

u. Vogler A.-G., Frankfurt

am Main.

1. Qual. Rottannen-Bohnen-

stangen in jedem Quantum,

sowie 1. Qualität rottannen

runde, geschnittene u. geschälte

Weinbergspfähle, circa 20 bis

25 000, trockene Ware empfiehlt

billigst die

Holz- u. Kohlenhandlung

Jakob Kirchner,

Viebrich, Rathausstr. 34/36

Telephon 386.

Monatsmädchen

gesucht.

Wo, zu erfragen im Schloß

Reichartshausen.

Louis Zintgraff,

Wiesbaden

Eisenwarenhandlung und Magazin

für

Haus- u. Küchengeräte

Stahl- und Nickelwaren

Obstgestelle

Flaschenschränke

Oefen und Herde

Bestes Geschäft dieser Branche

am Platze.

Solide Ware. Billige Preise.

Lehrling

zu Oestern gesucht.

Carl Höhl, Elville,

Colonialwaren u. Delikatessen.

Ein zuverlässiger

Fuhrknecht

zu 2 Pferden in ein Kohlen-

u. Holzgeschäft gesucht bei

Jakob Kirchner, Rathausstr.

34/36 in Viebrich.

Küfer und Kellner

am braver Junge erlernen,

Eintritt sofort, spätestens 1.

April bei

Jean Iffland, Elville.

Es wird per 15. März ein

einfaches, fleißiges

Küchenmädchen

gesucht. Demselben ist Ge-

legenheit gegeben, die seine

Küche zu erlernen.

Schloß Volkrads

bei Winkel i. Rhg.

Suche zum 15. März u. 1. April

Tücht. Allein-, Zimmer-,

Servier- u. Hausmädchen

die nähen u. bügeln können.

Gewerbsmäßige Stellen-

vermittlung

Margarete Rosenbeck,

Elville.

Ein braves fleißiges

Mädchen

in Oestrich per sofort gesucht.

Näheres Expedition ds. Bl.

Eine

Wohnung

zu vermieten in Mittelheim,

Kirchgasse 2.

Magenleidenden

und allen denen, die an

Verdauungsstörungen

Magenschmerzen, Appetitlosigkeit,

Verstopfung, Blähungen,

Sodbrennen u. leiden, diene

zur Nachhilfe, daß sich als vor-

zügliches Hausmittel die treff-

lichen Kräutertröpfchen „Puri-

taner“ sehr bewährt haben.

Zahlreiche Anerkennungen über-

ausgez. Wirkung. Zu haben

in Fl. à 1.20 und 3 Mk.,

Probefl. 0.60

Otto Lill, Wiesbaden,

Moritzstr. 12. Gec. Nachnahm.

Jucht u. Kragg-Kügel,

Bruterei, Geräte, Ställe,

Futter lief. Gräbelfeld

i. Mergentheim 361.

Katalog gratis. Wiederverk. gesucht

Gute Kartoffeln

hat zu verkaufen

Simon Bungert, Oestrich,

Brandpfad 6.

Obst- und Gemüsegarten,

Nähe Ring- und Erbacherstr.

in Elville für vorerst 2 Jahre

p. sofort zu pachten gesucht.

Offerte mit Preisangabe an

die Exped. ds. Bl.

la. Gemüsesämereien,

sowie

hochst. Rosen

empfehlen zu billigen Preisen

A. Lange, Oestrich.

Schiffs-Dienstbuch

nach neuester Vorschrift,

empfiehlt die

Druckerei des Bürgerfreund,

Oestrich.

Piano's

elgener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450. Mk

2 Clavien 1,25 500

3 Rhonanna A. 1,28 570

4 B. 1,28 600

5 Moguntia A. 1,30 650

6 B. 1,30 680

7 Salon A. 1,32 720

8 B. 1,34 750

usw. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15.—20. Mk. Kasse 5%

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Sonntag, den 8. März 1914,

Reminiscece.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Oestrich.

11 1/4 vorm.: Gottesdienst in

Erbach-Eichberg.

Donnerstag, 12. März 1914,

abends 8 Uhr,

Passionsgottesdienst

im Bettsale zu Oestrich.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Bekanntmachung.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Die 3. Nutz- und Brennholz-Versteigerung vom 26. Februar ds. Js. hat die Genehmigung des Magistrats nicht erhalten, und soll das nachbenannte Holz in den Distrikten „Hainbuckel Nr. 8“ und „Hummel Nr. 29 und 31“ **am Dienstag, 10. März d. Js.,** vormittags 10 Uhr,

nochmals versteigert werden:

- 101 Rm. Eichen-Schichtnutholz, 2. Klasse,
- 195 „ Eichen-Scheit und Knüppel,
- 222 „ Buchenscheit und Knüppel,
- 5 „ Weichholznüppel (Erlen),
- 6000 Stück Eichen- und Buchenwellen.

Zusammenkunft an der Elefantenuche. Der Weg dorthin ist vom alten Forsthaus aus durch Schilder kenntlich gemacht.

Eltville, den 6. März 1914.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

5. Nutz- und Brennholz-Versteigerung

am Donnerstag, den 12. März d. Js., vormittags 10¹/₂ Uhr, in den Distrikten „Unterer Hirschsprung Nr. 32“, „Oberer Hirschsprung Nr. 33“ und „Unterer Sauerwasserpfad Nr. 41“:

- 3 Eichenstämme von 0,98 Festm.,
- 1 Rm. Eichenknüppel,
- 3 „ Eichen-Scheit,
- 276 „ Buchenscheit und Knüppel,
- 955 Stück Buchenwellen.

Anfang im Distrikt Nr. 41 bei Holznummer 1.

Fortsetzung in Distrikt Nr. 33 um 12 Uhr.

Die Kleinbahn bis Schlängenbad ab Eltville um 9.20 Uhr kann benutzt werden. Der Weg von Schlängenbad bis Distrikt Nr. 41 ist durch gelbe Striche kenntlich.

Eltville, den 6. März 1914.

Der Magistrat.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 10. März ds. Js., vormittags um 9 Uhr anfangend, kommen im Hallgartener Gemeindewald in den Distrikten „Bange“, „Höhenberg“, „Ringmauer“ und „Heidenstein“

- 1 Kiefern-Stämmchen von 0,27 Festm.,
- 13 Rmt. Eichen-Schichtnutholz,
- 7820 Stück rothanne Stangen 4.—6. Klasse,
- 91 Rmt. Eichen- und Buchen-Scheit- und Knüppelholz u. 2700 Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird im Distrikt „Höhenberg“ gemacht.

Hallgarten, den 4. März 1914.

Der Bürgermeister:
Dietrich.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 12. I. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Geisenheimer Stadtwald, in den Distrikten „Jungehag“, „Weihersborn“ und „Vogberg“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 113 Eichen-Stämme von 64,25 Fst.,
- 44 Buchen-Stämme „ 32,22
- 164 Rmt. Eichen-Nutholz, 1,8 m lang.

Der Anfang wird im Jungehag gemacht.

Geisenheim, den 4. März 1914.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die in den Mittelheimer Gemeindewald-Distrikten dies-jährig abgehaltenen Holzversteigerungen haben sämtlich die Genehmigung des Gemeinderats erhalten und es wird das versteigerte Gehölz hiermit zur Abfuhr überwiesen.

Mittelheim, den 5. März 1914.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Vorschuß-Verein Eltville

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Rathausaale.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Bericht über die im Mai v. J. durch den Verbandsrevisor vorgenommene gesellige Revision.
5. Ergänzungswahl von 3 statutengemäß auszufcheidenden Aufsichtsratsmitglieder.

Eltville, den 25. Februar 1914.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

Dr. Wahl

Der Rechnungsabluß nebst Bilanz liegt von heute ab zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftslokale des Vereins offen.

Einladung.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hierdurch zu der am Sonntag, den 15. März 1914, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Germania (Katholisches Vereinshaus) hier stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Festsetzung einer nach § 42 des Statuts an den Aufsichtsrat zu gewährenden Vergütung.
6. Verschiedenes.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen heute an in unserm Geschäftslokale zur Einsicht der Genossen auf.

Geisenheim, den 6. März 1914.

Der Aufsichtsrat der

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Feldmann, Pfarrer, Vorsitzender.

Einladung.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hierdurch zu der am Sonntag, den 8. März d. Js., nachmittags 2¹/₂ Uhr, im „Deutschen Haus“ hier stattfindenden

Ordentlichen General-Versammlung

freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1913;
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates, Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes;
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes;
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern;
5. Wahl des Kontrollenrs;
6. Wahl der Kommission zur Einschätzung der Aufsichtsratsmitglieder.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt von heute an in unserem Geschäftslokale zur Einsicht der Genossen auf.

Geisenheim, den 26. Februar 1914.

Der Aufsichtsrat des

Vorschuss- u. Creditvereins in Geisenheim

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpf.

Justizrat van der Heyde, Vorsitzender.

Ausschreiben.

Die Kanalisierung der Tiefengasse, zwischen Steckerweg und Solbergraben in der Gemeinde Destrach ist zu vergeben.

Angebotsformulare und Bedingungen sind auf dem Rathaus zu haben, wo auch die Zeichnungen offen liegen. Verschllossene Angebote sind bis Freitag, den 13. März ds. Js., vormittags 10 Uhr, dem Unterzeichneten einzureichen.

Destrach, den 6. März 1914.

Der Bürgermeister:

Becker.

Realschule in Geisenheim

mit Reform-Realgymnasium i. G.

Von Ostern 1914 an wird der Realschule ein Reform-Realgymnasium (Vollanstalt) zunächst durch Errichtung der Unter-Tertia angegliedert. Meldungen für alle Klassen der Realschule, sowie für die Unter-Tertia des Realgymnasiums sind mündl. od. schriftl. zu richten an den unterzeichneten Direktor der Anstalt.

Beginn des Schuljahres am 21. April 1914 mit der Aufnahme und Prüfung der neuen Schüler vorm. 8 Uhr. Beginn des Unterrichts für alle Schüler : : am 22. April, vormittags 8 Uhr. : :

H. Masberg.

Elcotin

Fischlers Heu- und Sauerwurm-Bekämpfungsmittel.

Jahrelang erprobt. Einfachste Anwendung. Grösster Erfolg. Im Interesse einer rechtzeitigen Lieferung wird um baldige Bestellung gebeten.

Loewenstein & Co., Hochheim a. Main.

Chemische Produkte und Präparate.

Sonntag, den 8. März,

nachmittags 6 Uhr,

in der Turnhalle zu Rüdesheim a. Rh.

Konzert

von Fr. Elisabeth Lamb, Bingen a. Rh. (Klavier).

Fr. Johanna Hilliger, Frankfurt a. M. (Sopran)
Konzertfängerin und Lehrerin an der Hochschule für Musik in Mannheim,

und Fr. Hedwig Wuppermann, Rüdesheim a. Rh. (Mezzosopran).

Preise der Plätze:

Ref. Platz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.

Näheres durch die Programme.

Im „Deutschen Haus“ (Saalbau Reis) zu Geisenheim

Montag, den 16. März 1914, abends 8¹/₂ Uhr

KONZERT

des Königl. Hofopernsängers Herrn Richard v. Schenk (Bariton) und des Violinvirtuosen Herrn Selma Victor (Violine) unter gütiger Mitwirkung der Königl. Hofopernsängerin Fr. Marie Marté (Sopran).

Sämtliche Solisten sind Mitglieder der Kgl. Hofoper zu Wiesbaden.

Am Klavier: Herr Bruno Symanski, Geisenheim.

Eintrittskarten

sind zu haben im Vorverkauf zu Mk. 2.—, Mk. 1.25 u. 50 Pf. in den Buchhandlungen Gillen u. Ostern zu Geisenheim, Fischer u. Mehl zu Rüdesheim, bei Adam Etienne zu Destrach und an der Abendkasse zu Mk. 2.50, Mk. 1.50 u. 75 Pf.

Festhalle Bingen a. Rh.

Telefon 86.

Sonntag, den 8. März 1914, abends 7 Uhr.

(Einmaliges Ensemble Gastspiel.)

Wiesbadener Kammerspiele

der ersten Schauspielerkräfte des Wiesbadener Hoftheaters.

Der Schwur der Erene.

Aufspiel in drei Aufzügen von D. Blumenthal.

Personen:

- | | |
|-----------------------------|--------------------|
| Reit von Emden, Kaiser | Gustav Schwab |
| Claudine van Juylen | Elfriede Bahrhagen |
| Jobst van Juylen, ihr Oheim | Guido Lehmann |
| Doktor Erasmus Bunt | Ernst Legat |
| Pancraz Branning | Hans Rodius |
| Gräfin Luz | Frieda Eichelsheim |
| Peter Holz, Farbendreier | Ad. Müller |
| Molva, Jole | Stella Richter |
| Lucas, Diener | Franz Ludwig |

Die Handlung spielt in Antwerpen, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Spielleitung: Herr Legat.

Nach dem ersten Aufzuge tritt eine Pause ein.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¹/₂ Uhr.

Preise der Plätze: Sperrplatz Mk. 2.50, 1. Platz Mk. 2.—, 2. Platz Mk. 1.50, Nichtnummerierter Saalplatz Mk. 1, Gallerieplatz 1 Mk. Theaterzettel 10 Pf.

Der Vorverkauf bei Herrn Julius Bellesheim, Bingen, Grabenstraße 7, Telefon 396, beginnt heute.

Theater-Aufführung

des

Gemeinnützigen Ausschusses

für Geisenheim, Johannisberg u. Winkel

des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung.

Dienstag, den 10. März 1914, abends 8 Uhr.

im Saale des „Deutschen Hauses“ zu Geisenheim

DER BIBERPELZ

Eine Diebskomödie von Gerhart Hauptmann

Kartenverkauf bei:

- W. Ostern, Papierhandlung, Geisenheim,
- P. Gillen, „ „ „
- Deutsches Haus, „ „ „
- Sattlermeister Eger, Winkel,
- Gastwirt J. Klein, Johannisberg.

Rechnungen, Facturen, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts

sowie alle gewerblichen und amtlichen Formulare werden schnell und sauber angefertigt

In der Buchdruckerel von Adam Etienne, Oestrach.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferkuchen“ und „Allgemeinen Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:(ohne Trägerlohn oder Postgebühr):
Innereilenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 29.

Samstag, den 7. März 1914

65. Jahrgang

zweites Blatt.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 5. März.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Entwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund. Die Konservativen beantragten, entgegen der Vorlage die Landgemeinden Eving und Remminghausen beim Landkreise Dortmund zu belassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Vorlage unverändert in dritter Lesung angenommen. Das Haus setzte sodann die allgemeine Besprechung zum

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Dr. Pieper (Ctr.), der Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, trat als bereiter Anwalt der Interessen des Mittelstandes, namentlich des Handwerks und Kleinhandels, auf. Zu den Kleinhandelsauschüssen sollte die Regierung Vertreter schicken. Er sprach gegen das Vorschlags- und die Wanderlager und regte an, zur Regelung der Handwerkerberufsbewerbungsstellen einzurichten nach dem Muster der Wanderlagerstellen. Dem Antrage Hammer (konf.) zum Schutze der elektrischen Betriebe stimmte er zu, ebenso der folgende Redner, Landesrat Dr. Schröder-Kassel (ntl.). Er setzte sich für die Klein- und Gewerbebetriebe ein, die gegen die Monopolbestrebungen der großen Werke geschützt werden müssten. Ein erhöhter Schutz der Arbeitswilligen sei nötig und eine gewisse Ruhe in der Sozialpolitik. Von einer Arbeitslosenversicherung sollte man absehen. Es fehlt ein gesetzlicher Schutz des Gesellentitels. Der Handelsminister Dr. Sydow sprach dann, die Regierung ziehe in allen wichtigen Fragen die Handelskammern zu Rate und lasse besonders die kleinen Handelsauschüsse sich äußern, so besonders beim Zugabewesen. Die Frage des Zehrlingsbegriffes und des Schutzes des Gesellentitels werde sorgfältig geprüft werden. Im Rednerreigen folgte Amtsgerichtsrat Dr. Krause (freikons.). Nach den Erklärungen des Ministers bestünde die Hoffnung, daß die Frage der Bekämpfung des Zugabewesens und die Frage der Warenhaussteuer in einer gezielten Weise gelöst werde. Der Fortschrittler Wenke im Herrenhause sei der Mittelstand und das Handwerk fast gar nicht vertreten. Auch er beklagte die Monopolbestrebungen in der Elektrizitätsindustrie. — Morgen wird das Haus über den Handelsetat weiter verhandeln.

Am Ministertisch sitzt noch immer Herr p. Sydow, der Handelsminister. Es wird noch über den

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung verhandelt. Den Rednerreigen eröffnete Genosse Leinert. Dem Antrage Hammer gegen ein Monopol der großen Elektrizitätsgesellschaften stehe seine Partei sympathisch gegenüber. Die Volkswirtschaft sei keine sozialdemokratische Gründung, sondern eine Unternehmung der Konsumvereine und der freien Gewerkschaften. Der Abg. Conradt-Breslau (konf.) trat für eine Beschränkung der Wanderlager ein. Seine einzelne gehenden Beschwerden über den Terrorismus sozialdemokratischer Gewerkschaften gegen die Angehörigen anderer Arbeiterorganisationen und seine sehr temperamentsvolle Antwort auf die gestrigen Behauptungen des Fortschrittlers Wenke über das Verhalten des früheren Abg. Mahardt zum Hansabund führte zu außerordentlich lebhaften Zwischenrufen und stürmischen Unterbrechungen durch die Linke und starke Zustimmung auf der Rechten und in der Mitte, so daß der Vizepräsident Dr. Krause alle Mühe hatte, die hochgehenden Wogen der Erregung zu glätten. Auch der Centrumsredner Fabrikbesitzer C. Haus legte eine ganze für den Mittelstand ein. Der Wunsch einer starken Vertretung des Mittelstandes in den Parlamenten sei berechtigt. Eine großzügige Verkehrs- und Tarifpolitik sei unbedingt notwendig, wenn Handel und Verkehr blühen sollen. Herr Beumer (natl.) wünschte einen ausreichenden ausländischen Nachrichtenendienst und rechnete mit gutem Humor mit dem Abg. Peinert und der Sozialdemokratie ab. Abg. Wohna (fl.) sprach für die Förderung und Unterstützung der Winter- und sehr gute Dienste tun. Dann sprach Dr. Ehlers (Sp.), Syndikus an der Berliner Handelskammer. Auch er beklagte die Mittelstandsfrage, bemerkte aber ausdrücklich, eine politische Partei müsse sich aller Stände und Berufsgruppen annehmen. In der Befehlsgebung müsse ein langsames Tempo eingeschlagen werden. Nach einigen persönlichen Bemerkungen bewilligte man dem Minister sein Gehalt, und es kam zur Abstimmung der Anträge. Der nationalliberale Antrag über die Vorbereitung zu unseren Handelsverträgen wurde mit dem Zusatzantrag „auf Grundlage der bisherigen Handelspolitik“ angenommen, ebenso der Antrag Hammer gegen die Monopolbestrebungen in der Elektrizitätsindustrie. Ueber einen erweiterten Antrag der Fortschrittler betr. Monopolbildung der großen Elektrizitätswerke und Schutz der elektrischen Kleinindustrie im Gammelschutz entschieden werden. Die Abstimmung ergab, daß bei einer Anwesenheit von nur 152 Abgeordneten das Haus nicht beschlußfähig ist und daß deshalb die Sitzung abgebrochen werden mußte. — Morgen Weiterberatung.

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 5. März.

Noch immer beschäftigt man sich am Königsplatz mit dem

Postetat.

Abg. Werner-Hersfeld (Nsp.) nahm sich der Telegrapheninspektoren und Postagenten an, und Herr Neumann-Hofer (Sp.) bat, daß zu Postagenten nur Leute genommen würden, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen. Staatssekretär Kraetke bat in längerer Rede, die von der Budgetkommission wiederum gestrichene Ostmarkenzulage wiederherzustellen. Die Beamten hätten sich an die Zulage gewöhnt und könnten sie unmöglich entbehren. Von einer forumpierenden Wirkung der Zulage könne keine Rede sein. Namens der Nationalliberalen trat Herr Schlee für die Wiederherstellung der Ostmarkenzulage ein, dem sich Graf Westarp (konf.) nachher anschloß. Auch Abg. Kopisch (Sp.) erklärte die Zustimmung, ebenso Abg. Martin (Nsp.). Auf der Gegenseite kämpften die Sozialdemokraten, das Centrum und die Polen. Noch einmal sprach der Staatssekretär für die Zulage. Es handle sich nicht um eine politische Frage. Lehne das Haus die Zulage ab, so werde den Beamten der zehnte Teil ihres Gehalts vorenthalten. Doch er fand kein Gehör. Abg. Dr. Spahn, der Fraktionsvorsitzende des Centrums, erklärte, seine Partei werde dauernd gegen die Zulage stimmen, da sie forumpierend wirke. Es kam zur Abstimmung, und die Ostmarkenzulagen wurden auch diesmal abgelehnt mit 194 gegen 127 Stimmen. Auch eine Resolution auf Gewährung von Zulagen für alle gemischtsprachigen Gebiete wurde in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Sodann sprach man wieder über Wünsche und Beschwerden der Postbeamten. Besonders der Telegraphenarbeiter nahmen sich die Redner an. Man wünschte Erweiterung ihrer Befugnisse und einen weiteren Ausbau der Arbeiterauschüsse. Der Staatssekretär habe für alle Wünsche nur ein freundliches, aber bestimmtes „Nein“. Wenn er den Reichsarbeiterauschuss ablehne, müsse eben der Reichstag als Reichsarbeiterauschuss auftreten. Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs vertagte man sich auf morgen. Es wird über den Postetat weiterberaten werden, zuvor kleine Anfragen.

□ Berlin, 6. März.

Im Reichstage standen heute zunächst die beliebten kleinen Anfragen auf der Tagesordnung. Eine kleine Anfrage, ob eine Eisenbahn von Bis über Bourgoin nach Saarburg in Angriff genommen werde, wurde verneint. Bisherhand noch nicht. Dann fragten ärztliche Mitglieder des Hauses, wie es eigentlich mit der Gefährlichkeit des Salvarsans stehe. Ministerialdirektor v. Jonquieres erklärte, nicht genügendes Material zu haben, um diese Frage ershöpft zu beantworten. Bis jetzt habe das Mittel überwiegend günstig gewirkt, und ein Einschreiten habe sich nicht als nötig erwiesen. Dann rückte ein Centrumsmann dem Samoswein zu Leibe, der ein illegitimes Gewächs sei, und Genosse Duard fragte nach den Dienstvorschriften für Straßenbahner. Man ist wieder beim

Postetat.

Kurz sprachen noch Abg. Erzberger (Ctr.) und das Genossenschaftsmitglied Zubeil, Göhre, König. Ein vierter, Genosse Bogtherr, redete zur zweiten Lesung des Postbedarfs. Nach einem Kompromissantrage der bürgerlichen Parteien sollen die Gebühren für eine Einzählung mittels Zahlkarte bei Beträgen bis 25 Mark 5 Pf. betragen, bei höheren Beträgen 10 Pf. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postschekämter sollen der Gebühr im Ortsverkehr unterliegen. Die Redner der bürgerlichen Parteien stimmten dem Antrage zu. Daneben wurden auch Wünsche laut nach Vermehrung der Postschekämter, Ausdehnung des Postschekverkehrs auf die Kolonien, Errichtung von Postschekfonten bei den Steuer- und Gerichtsstellen. Der Kompromissantrag wurde angenommen, ebenso der Gesamtentwurf mit den Änderungen des Kompromissantrages. In dem

Etat der Reichsdruckerei

ist eine Position eingestellt zur baulichen Erweiterung. Dagegen äußerten die Abgg. Jrl (Ctr.), Böttger (natl.) und v. Winterfeldt (konf.) ihre Bedenken, da durch die bauliche Erweiterung auch der Betrieb erweitert werde und dies eine schwere Konkurrenz für die Privatdruckereien bilde. Doch diese Bedenken zerstreute der Staatssekretär. Abg. Fischer-Berlin (Soz.) hatte noch seine besonderen Wünsche. Der Etat wurde dann bewilligt. — Morgen wird man in die Beratung des Etats der Kolonialverwaltung eintreten.

Polales.

2. Postprotest. Bisher wurde der Postprotest schon nach dem ersten Versuch der Vorzeigung erhoben, wenn die Protestfrist nach dem Tage der Vorzeigung abläuft, oder wenn die Person, die Zahlung leisten soll, am Zahlungsorte des Wechsels weder ein Geschäftslokal noch eine Wohnung hat, oder wenn die Postanstalt die Erhebung des Protestes nach der ersten Vorzeigung aus einem anderen Grunde für erforderlich er-

achtet. Seit dem 1. Januar dieses Jahres tritt die sofortige Protesterhebung gleichfalls ein, wenn der Postauftrag mit dem Vermerk „ohne Protestfrist“ versehen ist. Postaufträge, denen mehrere Wechsel oder andere Anlagen beigelegt waren, wurden bisher, ohne daß postförmig eine Vorzeigung stattfand, an einen Gerichtsvollzieher, Notar usw. weitergegeben. Desgleichen folgende, durch Postprotestauftrag zur Einziehung übergebene Wechsel: a) die über einen größeren Betrag als 800 Mark lauten; b) in fremder Sprache; c) Wechsel, die auf eine ausländische Münzsorte lauten, sofern der Aussteller durch den Gebrauch des Wortes „effektiv“ oder eines ähnlichen Zusatzes die Zahlung in der im Wechsel benannten Münzsorte ausdrücklich bestimmt hat; d) Wechsel mit Notadresse und Ehrenakzept; e) Wechsel, die unter Vorlegung mehrerer Exemplare desselben Wechsels oder unter Vorlegung des Originals und einer Kopie zu protestieren sind. Mit 1. Januar 1914 sind hier folgende Änderungen eingetreten: Von den unter b) bezeichneten „Wechseln in fremder Sprache“ werden die in französischer, sodann die unter d) und e) angeführten Wechsel erst nach der ersten vergeblichen Vorzeigung an einen Gerichtsvollzieher, Notar usw. weitergegeben. Dies findet bei allen übrigen jedoch schon statt, ohne daß postförmig eine Vorzeigung erfolgt. Die Bestimmung, daß dies ebenfalls mit Postprotestaufträgen geschehen kann, die am letzten Tage der Protestfrist bei der Postanstalt eingehen, die den Protest zu erheben hat, ist unverändert geblieben. Hinzu kommt, daß Wechsel mit Notadresse oder Ehrenakzept nur dem Bezogenen vorgezeigt werden.

Aus Stadt und Land.

** Eine ganze Familie an Arsenikvergiftung erkrankt ist in Köln. Die Untersuchung ergab, daß sämtliche 6 Mitglieder der Familie Badwaren genossen hatten, die Arsenik enthielten. Die Erkrankungen sind sehr schwer.

** Ein giftigen Gasen erkrankt sind auf der Krupp'schen „Friedrich-Alfred-Hütte“ bei Essen mehrere Personen. Bei Benutzung einer neuen Gefäßmaschine wurden acht Arbeiter von Gasen betäubt. Ein Monteur, ein Obermaschinist blieben auf der Stelle tot; die übrigen sechs konnten gerettet werden.

** Der Mörder vom Teufelssee ist verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Königsplatz verbracht worden. Der Verhaftete, der angebliche Maurer Paul Ruge aus Kogsdorf, der aber eine auf den Namen eines Plume aus Berlin lautende Zinnschleife hat, bestreitet entschieden, daß er mit der Tat irgend etwas zu tun habe. Die beiden Gemeindeführer aus Rowlaves wollen aber in ihm bestimmt jenen Mann wiedererkennen, der sie am Mordtage in der kritischen Zeit am Teufelssee angesprochen und mit Drohungen bedroht hatte. Ein anderes Belastungsmoment ist, daß bei dem Verhafteten ein Portemonnaie gefunden wurde, das ähnlich dem aussieht, das einer der ermordeten Frauen gehörte.

** Eine gefährliche Spielhölle wurde in Hamburg in der Seilerstraße aufgehoben. Die Polizei überraschte 24 Personen bei verbotenen Glücksspielen. Es gelang ihr, bei sämtlichen die Personalien festzustellen. Es

Saftiges Rindfleisch

und doch eine vorzügliche Fleischbrühe erhalten Sie, wenn Sie das Fleisch in kochendem Wasser ansetzen und die Suppe dann beim Anrichten mit Maggi's Würze verbessern.



In raschem Siegeslauf hat sich
Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erd-
ball erobert. Er wird täglich von vielen
Millionen Menschen getrunken.
Der Gehalt macht's!

handelt sich in der Hauptsache um längst bekannte Gaardspieler, welche den mit ihrer Schiffslohnung an Land gegangenen Matrosen ihr Geld abzunehmen pflegen.

**** Wegen Giftmordversuchs hatte sich das 18-jährige Dienstmädchen Anna Schönfeldt aus Eberswalde vor dem Schwurgericht Gießen zu verantworten. Um sich an ihrer Herrschaft zu rächen, verschaffte sie sich Salzsäure und mischte diese unter die Milch und sonstige Speisen. Sie wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd kam ihre Jugend in Betracht.**

**** Der Bauernschreck erlegt? In Waldenburg auf der Koralp wurde der seit längerer Zeit verfolgte Bauernschreck von dem gräflich Hendl von Donnersmardschen Jäger Paul Steinhauer angeschossen und von dem Fabrikdirektor Diamand durch einen Gangschuß getötet. Es war ein sehr starker Wolf. Der Kadaver wurde nach Wolfsberg in Kärnten gebracht.**

**** Ein Greis von Kindern verbrannt wurde in Szimferopol, der Hauptstadt des Gouvernements Taurien (Rußland). Eine Horde Kinder hatte in ihrem**

Unterstand beim Spielen absichtlich die Kleider eines 84-jährigen Greises in Brand gesteckt. Bevor man dem Unglücklichen Hilfe bringen konnte, war er den schweren Brandwunden, die er erlitten hatte, erlegen.

**** Ein Kind von Schweinen aufgefressen? Als am Donnerstagabend das Ehepaar Fieschi in seine Wohnung in Naccio zurückkehrte, suchte es vergeblich nach seinem vierjährigen Kinde und mußte bald auf Grund der vorgefundenen Blutspuren zu dem Resultat kommen, daß das kleine Mädchen, das ohne Aufsicht den ganzen Tag über zu Hause geblieben war, von Schweinen aufgefressen worden ist.**

**** Eine Hausfuchung beim Diener Kardinal Rampollas hat überraschende Ergebnisse gehabt. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete, der nach seinen Angaben kaum wußte, wovon er leben sollte, 700 Francs in Gold und eine Schuldbenscheinigung über 3000 Francs auf seinen Namen besaß, die ihm angeblich von einem nahen Verwandten des verstorbenen Kardinals geschenkt worden war. Auch mehrere anscheinend wichtige Dokumente wurden bei der Hausfuchung beschlagnahmt.**

**** Mutter und Tochter vom Juge zermalmt wurden auf der Straße Rom-Neapel bei Moletta. In Folge weichen eines Straßenwärters verfiel dort dessen Pferd dem Dienst. Als sie mit der Fahne am Wege standen um den Schnellzug abzuwarten, ließ ihre hochbeinige schwachsinnige Mutter in dem Augenblick auf die Schienen, als der Schnellzug heranbrauste. Die Frau warf die Fahne fort und wollte ihre Mutter zurückziehen. Dabei gerieten beide unter die Räder und wurden von den Rufen der Kinder und Großkinder fürchtbar zertrümmert.**

**** Aneinander gewachsene Zwillinge getrennt wurden durch eine Operation in Paris. Das Befinden der beiden Schwestern Susanne und Magdalene ist bisher befriedigend. Die beiden Kinder können als getrennt betrachtet werden. Die Befürchtung, daß durch die getrennte Aufnahme der Verdauungstätigkeit Komplikationen eintreten können, ist nicht eingetroffen.**

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Bank für Handel u. Industrie

Telefon Nr. 88

Depositenkasse Biebrich a. Rh.

Rathausstrasse 9.

Aktionkapital und Reserven: 192 000 000 Mark

nom. K. 150 000 000. = M. 127 500 000.

steuerfreie 4 $\frac{1}{2}$ % Anleihe von 1914 der Haupt- und Residenzstadt Budapest

(sofort beginnende Tilgung zum Nennwert durch Auslosung innerhalb 50 Jahren; verstärkte Tilgung u. Gesamtkündigung erstmalig auf den 2. Januar 1919 zulässig)

liegen bis zum 12. März 1914 zum Kurse von 89% bei uns zur öffentlichen Zeichnung auf.

Anmeldungen nehmen wir gebührenfrei entgegen.

Ferdinand Leonhard,

Bildhauer

Schwalbacherstr. Eltville a. Rh. Schwalbacherstr.

Nachfolger von Bildhauer (Joseph Leonhard sen.)

Telephon Nr. 63. — Gegründet 1857.

Atelier für Bildhauerei und Kunstgewerbe, für Grab, Kirche und Salon.

Spezialität:

Grabdenkmäler

Figuren, Büsten, Reliefs etc.

Erstklassige tadelloso ausgeführte Arbeiten.

Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen.

Grosses Lager in fertigen Grabdenkmälern auch einfache sehr billige Grabsteine.

Renovation alter Denkmäler etc. Entwürfe, Zeichnungen und Kostenanschläge jeder Zeit zur Verfügung.

NB. Wegen Räumung meines Grabsteinlagers verkaufe ich eine ganze Anzahl sehr schöner Grabsteine unter dem Selbstkostenpreis.

„Rotations-Tintenlöcher „Triumph“

Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Preislisten, Fakturen

Liefert Adam Etienne, Oestrich.



Red Star Line
Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen

Red Star Linie Antwerpen

oder deren Agenten

Otto Hirsch,

Mainz, Stiftsstraße 12.

Privat-

Mal-, Zeichen- u. Modellier-Unterricht.

Andr. Schepp, Mainz,

Albinstraße 11, Atelier.

Erfindungen

werden reell und sachgem. (von einem erf. Fachmann) provisions- und kostenfrei geprüft und nutzbar gemacht.

Patentingenieur Heinrich Heidefeld

Mainz, Martinsstr. 30.

Prosküre über Patentwesen kostenlos.

Drogen,

Verbandsstoffe, Hausartikel,

Tier- u. Arzneimitteln,

Tapeten — Vorden

Reise unter Einkaufspreis

bei

Martin Woos in Winkel a. Rh.

Zu ganz besonders billigen Preisen

empfehle ich

Kommunion-Anzüge

in schwarz und blau,

von Mk. 16.— bis zu den feinsten,

sowie **Hüte**

in hartem und weichem Filz,

Handschuhe — Hemden

Sträusschen.

Herren-Anzüge

in grösster Auswahl.

Kleiderstoffe

Schwarz — Weiss — Farbig

Abgepasste gestickte Kleider

in Voile und Battist.

Handschuhe — Kränzchen

Korsetts — Unterröcke

Kerzentücher, Taschentücher

Ernst Strauss

Oestrich.

Fernsprecher 1.

Der Erbe eines Thrones.

Novelle von Hermann Uhde.

(Nachdruck verboten.)

„Ihr habt mein Wort.“

„Schwört Ihr, das Geheimnis unverbrüchlich zu wahren?“

„Ich schwöre es.“

„Die Sache ist abgemacht. Lebt wohl, mein guter Hauptmann. Glaubt mir, dieser Tag zählt zu den glücklichsten meines Lebens, da ich die Freude hatte, Euch wieder zu begrüßen. Lebt wohl, vielleicht auf Wiedersehen!“

Der Italiener verließ das Gemach mit einem spöttischen Grinsen, schwang sich auf sein Pferd und trabte im Galopp von dannen.

Der Himmel war inzwischen klar geworden. Der Hauptmann schaute dem vom kalten Mondlicht beschienenen Reiter nach, dessen dunkler Mantel phantastisch im Winde flatterte, und als derselbe in der Ferne wie ein scheußliches Gespenst der Nacht verschwand, murmelte er mit einem schweren Seufzer: „Gott, mein Gott, gib, daß ich ihn niemals wieder sehe!“

Dann wandte er sich zu dem Kinde, das soeben seine lieblichen Augen geöffnet hatte und ihm in glücklicher Unschuld die Arme entgegenbreitete. Der Greis hauchte einen langen Kuß auf seine unentweichte Stirn, gleichsam um die ihm unerwartet gewordene Vaterschaft zu besiegeln. Dann verbergte er das Gold in seinem Lager, hüllte seinen kleinen Adoptivsohn sorgfältig in seine Windeln und verließ das schwarze Haus.

Einen Augenblick später klopfte Hauptmann Va Namee an die Tür des Gasthauses „zu den drei Kronen“.

4. Der achte Engel.

Als der Klopfer gegen die Haustür dröhnte, hatte Guillemette Le Roy soeben ihr siebentes Kind in seine Wiege gelegt. Sie betrachtete das kleine Wesen mit großer Bärtlichkeit, mit Blicken, wie sie nur einer Mutter eigen sind: so innig, so besorgt und so mutvoll zugleich. Es war auf ihren Armen entschlummert. Meister Denis betrachtete seine Frau, und

in seinem besorgten Auge spiegelte sich die stille Freude, einen so vortrefflichen Gatten sein eigen zu nennen.

„Hörst du nicht?“ fragte plötzlich Guillemette.

„Es war mir, als ob unten geklopft würde!“

„Du träumst, mein Herz!“

Der Klopfer ertönte zum zweiten Male.

„Nein doch — ja, du hast recht wie immer, mein liebes Weib!“ fuhr der Gastwirt fort. „Aber wer kann zu so später Stunde Einlaß begehren?“

„Ohne Zweifel jener Reiter, der während des Sturmes vorüberkam.“

„Ganz gewiß nur er. Er wird nirgends ein Lager haben finden können, und die Wege sind jetzt zu schlecht, um die nächtliche Reise fortzusetzen.“

„Allein ich habe den Hufschlag seines Pferdes nicht gehört!“ schaltete Guillemette ein.

„Lieber Himmel, das ist nicht eben seltsam, hatte ich doch nicht einmal sein Klopfen gehört. Allein ich schwache und schwache, während ich längst die gastliche Tür der „Drei Kronen“ hätte öffnen sollen!“

Meister Denis le Roy eilte die Treppe hinunter. In der Hand trug er eine Laterne. Er öffnete: ein Mann von hohem Wuchs stand vor der Tür des Gasthofes.

„Treten Sie ein, mein Herr,“ sagte höflich der Kronenwirt.

Der Mann überschritt die Schwelle. Meister Denis ging einen Schritt hinaus und fragte den Unbekannten: „Aber Ihr Pferd, mein Herr?“

„Welches Pferd?“

„Nun, sind Sie denn nicht der Reiter?“

„Betrachtet mich doch!“

Meister Denis hob die Laterne zum Gesicht des Sprechers empor. „Der Hauptmann Va Namee!“ rief er überrascht.

„Ich bin es.“

„Und was verschafft mir zu so ungewohnter Stunde die Ehre Ihres Besuches?“ fragte der Gastwirt. Denn er hatte bisher den Hauptmann nur von fern gesehen und wußte nichts von ihm als seinen Namen.

„Ich werde es in Eurer Gegenwart zu Frau Guillemette sagen.“

„So, bitte, schreiten Sie voran!“ nötigte höflich Denis le Roy.

Der Hauptmann Va Namee trat in das Gemach, wo Guillemette den Schlummer ihres jüngstgeborenen bewachte. Die schöne Wirtin machte ihm eine artige Verbeugung und schob ihm einen Schemel hin.

„Frau Guillemette,“ begann der Hauptmann, indem er sich setzte, „wißt Ihr auch, daß man in ähnlichen Nächten seltsame Dinge auf der großen Straße von Bibonne findet?“

„Und was, Herr Hauptmann?“

„Seht her!“

„D, das reizende Kind!“ rief das junge Weib im Tone des höchsten Entzückens aus und beugte sich nieder, um es zu küssen.

„Gibt so schön wie das Eure, nicht wahr?“

„Und Ihr habt das arme, kleine Wesen gefunden?“

„Vor wenigen Minuten!“

„Auf der Straße?“

„Allerdings, umweit vom schwarzen Hause. Ich könnt denken, daß mich mein Hund in nicht geringer Verlegenheit setzte. Zum Glück entsann ich mich jedoch bald auf all das Gute, was Euch das ganze Dorf und hauptsächlich mein Freund Jakob von Campdoraine nachsagt. Ich erinnerte mich ferner an die Klänge der Kirchenglocken, die heute morgen zur Taufe Eures jüngsten Kindes geklingelt haben. So kam ich zu Euch. — Habe ich recht getan?“

Meister Denis konnte vor Staunen kein Wort mehr heraus bringen. Er besah nur immer mit großen, verwunderten Augen den Säugling, den der Hauptmann Va Namee noch auf dem Arm hielt.

„Ein Findelkind,“ sagte er endlich. „Ein Findelkind — o!“

„Leider ja! Ein armes, verlassenes Findelkind.“

„D, der schlechte Vater!“

„D, die herzlose Mutter!“ ergänzte Guillemette ihren Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

Winzer- u. Wein-Zeitung

Wochenbeilage zum „Rheingauer Bürgerfreund“

Verlag von Adam Etienne, Oestrich und Eltville

Fernsprecher Nr. 5

Nummer 10.

Samstag, den 7. März 1914.

65. Jahrgang.

Einführung ausländischer Weine.

Eine Anfrage, betreffend die Einfuhr der Samosweine, im Reichstag. Im Reichstag ist folgende Anfrage der Abgeordneten Baumann (Rixingen), Dr. Blankenhorn und Dr. Dahlem (Montabaur) eingegangen: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt: a) daß von dem Ausland Weine eingeführt werden, die nach unserem Weingesetz nur den für Dessert-Weine zulässigen Zusatz von Alkohol (Weindestillat) haben, im Innland aber zumeist als Naturweine angepriesen und als solche in den Verkehr gebracht werden; b) daß aus Samos Dessert-Weine eingehen, die nicht der Grundlage des Weingesetzes, des § 1: „Wein ist das durch Alkoholgärung aus dem Saft der frischen Weintrauben hergestellte Getränk“, entsprechen, indem diese Samos-Weine bei ihrer Herstellung stumm gemacht werden und nicht zur Gärung kommen. Nachdem die ungehinderte Einfuhr solcher Getränke Erbitterung im Weinbau und Verwirrung in Weinhandlertreihen hineinbringt, fragen wir an, was der Herr Reichskanzler zu tun gedenkt, um der Umgehung des Weingesetzes vorzubeugen?

Ueber Weinbau und Weinhandel.

Rheingau.

△ Oestrich, 6. März. Der Winter ist vorüber, aber Frühjahr will es immer noch nicht recht werden. Der Märzmonat hat das erwartete trockene Wetter noch nicht gebracht und Märzstaub gab es bis jetzt noch nicht. Die Regenfälle sind aber nur gering. Die Luft ist scharf und der lebhafteste Wind trocknet doch allmählich den Boden ab. Mit der Entwicklung der Vegetation geht es noch langsam vorwärts und es ist gut so, ein vorzeitiges Sprossen und Wachsen ist uns nur selten zum Vorteil geworden. Dem Obst und den Reben hat die lange Winterkälte nicht geschadet, auch die Saaten erholen sich scheinbar recht gut, dagegen sind die Wintergemüse hart mitgenommen worden, welcher Schaden aber für den Rheingau kaum von Bedeutung ist. Gutes Fruchtholz ist überall in genügender Menge vorhanden und überall stehen kräftige Vogeleben, auch in den Oesterreicher Feldern gibt es genug. An gutem Sehholz ist kein Mangel. In den großen Kellern werden nun die Versteigerungen vorbereitet. Das freihändige Geschäft ist zur Zeit ganz still.

* Aus Johannisberg im Rheingau, 2. März, wird dem „Mainzer Journal“ berichtet: (Johannisberg im Rheingau voran!) Als erste kräftige Winzertat ist von hier zu melden der einmütige Beschluß der Besitzer der Gewann „Erntebinger“, 22 Morgen, in dieser Lage Versuche gegen den Sauerwurm zu unternehmen. Eifrige Förderer dieser

Abicht waren die Herren Bürgermeister Wagner und Domäne-Inspektor Steeg. Da man im Rheingau merkwürdigerweise noch recht im Unklaren darüber ist und diesbezügliche Zweifel von Sachverständigen genährt wurden, ob ein Wein, der als Traube mit Nikotin behandelt worden war, Geschmack annehme, hat der als Winzer- und Volksfreund bekannte Amtsgerichtsrat von Braunmühl-Eltville einen in der Sache wohlverfahrenen befreundeten Herrn aus Rheinhessen zu bestimmen gewußt, der Versammlung Proben von 1911er und 1913er Weinen, deren Trauben behandelt waren, vorzulegen. Diese sowohl, wie die aus dem Königin-Viktoriaberg zu Hochheim (Pabstmann) beschafften 1913er Proben gleicher Art fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Mit großem Interesse nahmen die Rheingauer Winzer Kenntnis von den in Rheinhessen, wo bekanntlich schon 1908 der erste erfolgreiche Versuch in Deutschland mit Nikotin erfolgte, unter Mitwirkung der Staatsbehörde getroffenen Maßnahmen; wie dort bereits für 50 000 Mk. Nikotin bestellt sei, wie segensreich das Institut der Mustertweinberge wirke, wie der Peronosporameldedienst sich bewähre, wie die Ernten der Weinbauschule seit 1906 in quantitativer Hinsicht alljährlich fast die gleichen seien u. a. m. Es wurde anerkannt, daß man in Hessen weiter sei als in Preußen. In recht deutlicher Form wurde das seitens der Winzer zum Ausdruck gebracht. Vielleicht nimmt man sich den hessischen Selbstzug im Rheingau zum Muster, um dem Millionenfresser erfolgreich zu Leibe zu rücken. Uebrigens verträgt die Haut des Winzers nicht, daß aus ihr Riemen geschnitten werden. Deshalb vermittelt in Rheinhessen die Staatsbehörde den Bezug der Rohmaterialien. Diese Tatsache hat gestern die Winzer nicht mit Unrecht stutzig gemacht gegenüber den Anpreisungen des Vertreters einer Hochheimer Firma bezüglich eines Wurmmittels. Jedenfalls ist man im Rheingau insofern rückständig, als man noch Versuche machen will, während man in Rheinhessen schon zur allgemeinen Behandlung übergeht. Dabei ist die Wurmfraße im Rheingau viel ernster als in Rheinhessen. Im Rheingau ist sie eine direkte Lebensfrage. (Weiteres siehe unter „Eingefandt“ im ersten Blatt dieser Nummer.)

Rheinhessen.

× Bingen, 7. März. Zu der hier abgehaltenen Vorführung von Spritzen und Schwefeln, wie sie zur Bekämpfung der Pilzkrankheiten und Schädlinge benötigt werden, ist noch mitzuteilen, daß die sehr zahlreich Erschienenen — es waren etwa 250 Personen anwesend — vom Kreisrat des Kreises Bingen, Herrn Geheimrat Dr. Steeg begrüßt wurden. In seiner Ansprache führte er u. a. aus, daß die ständige Ausstellung auf Veranlassung des Kreisamtes Bingen durch Herrn Weinbautechniker Willig-Bingen eingerichtet worden sei, um den Winzern und Obstzüchtern Gelegenheit zu geben,

nach über alle im Wein- und Obstbau notwendigen Geräte, Materialien und Einrichtungen, die zweckmäßigsten Neuanschaffungen und neuesten Errungenschaften der Technik durch persönliche Besichtigung zu unterrichten. Bei der schwierigen Lage des Weinbaues könnte eine Rentabilität nur bei intensiver und rationeller Bewirtschaftung der Weinberge erhofft werden. Im Vordergrund stehe die Bekämpfung der Rebschädlinge und besonders des Aescherichs, der Peronospora und vor allem des Heu- und Sauerwurms, der in vielen Gemarkungen besonders verheerend gewirkt habe. Die Wirksamkeit eines Bekämpfungsmittels hänge aber davon ab, daß es mit den zweckmäßigsten Apparaten zur richtigen Zeit, mit den richtigen Mitteln, in richtiger Weise und mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt werde. Die Vorführungen sollten die Winzer mit den verschiedenen Systemen von Rebsprihen und Rebschweßlern und mit deren zweckmäßigsten Anwendung bekannt machen. Sehr erfreulich wäre es, wenn durch diese Vorführungen in Winzertreihen das Interesse und Verständnis für eine zielbewußte Rebschädlingbekämpfung geweckt und gefördert und die Winzer veranlaßt würden, die Geräte auch in ihren eigenen Weinbergen zur Anwendung zu bringen. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Weinbau aus der schweren Krise, in der er sich zur Zeit befinde, durch die Intelligenz und die Tätigkeit des Winzerstandes wieder zur neuen Blüte gelangen möge. — Die Vorführung der einzelnen Geräte stand unter der Leitung des Herrn Weinbautechnikers W i l l i g - W i n g e n. Zuerst wurden die verschiedenen Fabrikate der Membranpumpen vorgeführt. Alsdann folgten die verschiedenen Spritzen mit Kolbenpumpen. Hierbei konnte festgestellt werden, daß diese Spritzen in der letzten Zeit ganz bedeutend verbessert worden sind. Einen wesentlichen Fortschritt weist die Konstruktion der Kolben auf. Die Mängel, die diesem System bisher noch anhafteten, sind somit fast vollständig gehoben. Großes Interesse erregte die Vorführung der nächsten Gruppe, weil dabei die Neuerungen bei der Wurmbekämpfung und bei der Bekämpfung der Peronospora gezeigt wurden. Hierbei wurde vor allem darauf hingewiesen, daß in vielen Fällen der Praxis die Revolverzerstäuber vollständig ausgeschaltet werden müssen, da es meist an den nötigen Arbeitskräften mangle. Die Wurmbekämpfung ließe sich auch mit einem starken Spritzrohr und einem geeigneten Verteiler ausführen. Die Hauptsache sei hierbei, daß die zur Anwendung gelangende Spritze eine hohe Druckentwicklung ermöglihe. Mit ähnlichen Apparaten seien schon im Jahre 1908 im Schulgut der Oppenheimer Wein- und Obstbauschule durchschlagende Erfolge erzielt worden. Voraussetzung hierbei sei allerdings eine billige Spritzflüssigkeit. In Hessen würde diese Spritzflüssigkeit, von der bei der Sauerwurmbekämpfung für den Morgen etwa 500 Liter benötigt würden, von der Schule in Oppenheim für M. 12.50 abgegeben. Weiterhin wurden die verschiedenen Spritzverteiler, wie sie gegen die Peronospora angewendet werden, gezeigt. Es wurden dabei Spritzungen auf Papier festgehalten und verschiedene Flüssigkeitsmengen in Glaszylinder gezeigt. Das Hauptinteresse bei der Vorführung wandte sich jedoch den Batteriespritzen zu. Von diesem Systeme war eine stattliche Anzahl Spritzen und Pumpen vertreten. Ohne Zweifel ist diese Art bereits soweit vervollkommen worden, daß sie von vielen Weingutbesitzern zur Anwendung gebracht wird. Neben den vielen Handpumpen war auch eine Motorpumpe vertreten. Den Schluß der Vorführung bildeten die Schweßer. Auch hierbei konnte ein Fortschritt in der Konstruktion festgestellt werden, sodaß diese jetzt den an sie gestellten Anforderungen voll entsprechen.

N a h e.

3 Von der Nahe, 6. März. Bei der herrschenden günstigen Witterung konnten die noch rückständigen Arbeiten bereits zum größten Teil nachgeholt werden, sodaß in nächster Zeit schon der Stand der Arbeiten der gleiche, wie in den Vorjahren sein wird. Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß das Absuchen der Pfähle und Rebstöcke nach den Puppen des Heu- und Sauerwurms in der richtigen umfassenden Erkenntnis, daß die Fröste den Puppen wenig

geschadet haben und eine Bekämpfung dringend ausgeführt werden muß, fast allgemein vorgenommen wird. Der Rebschnitt nimmt einen durchweg zufriedenstellenden Verlauf. Das Holz ist gut entwickelt und hat gut überwintert. Der Handel ist nach dem Abstiche lebhafter geworden. Das Geschäft hätte sich noch bedeutend flotter gestalten können, wenn die Vorräte größer wären. So aber sind die Käufer zum großen Teil auf die 1912er angewiesen, die zwar besser sind, als allgemein angenommen wird, die aber trotzdem nur wenig Anklang finden. Bezahlt wurden zuletzt für das Stück 1911er 1000—1325 M., 1912er 550 bis 800 M. und 1913er 580—720 M. Für kleinere Restposten 1910er wurden 840—1000 M. angelegt.

M o s e l.

4 Von der Mosel und Saar, 6. März. Trotzdem die Arbeiten in den Weinbergen der Mosel durch die häufigen Niederschläge sehr behindert wurden, herrscht eine eifrige Tätigkeit, da die Arbeiten drängen und noch manches rückständig ist. Die Wurmpuppen werden in vielen Gemarkungen von den Stöcken abgesucht. Der Rebschnitt nimmt einen zufriedenstellenden Verlauf. Geschäftlich ist es in letzter Zeit um manches lebhafter geworden. Besonders von den neuen Weinen konnten größere Mengen abgesetzt werden. Die Nachfrage nach 1912er hat etwas nachgelassen. Das Verkaufsgeschäft würde noch lebhafter werden, wenn nicht die Cigner mit ihren Forderungen neuerdings in die Höhe gegangen wären. Von den 1911er Weinen konnten einige Restposten zu hohen Preisen abgesetzt werden. Bezahlt wurden für das Fuder 1911er 1080—1400 M., 1912er 550—960 M., 1913er 600—1375 M. — Die Nachfrage nach neuen Weinen hat an der Saar bedeutend zugenommen. Es konnten im Laufe der letzten Woche größere Umsätze in neuen Weinen getätigt werden. Dabei wurden für das Fuder 1913er 1050—1200 M. und 1911er 1300—1500 M. angelegt. In den Weinbergen herrscht eifrige Tätigkeit. Die Boden- und Stodarbeiten sind in vollem Gange. Auch sieht man verschiedentlich Neuanlagen entstehen.

Vom Wert des Hühnerdüngers.

Die Verwendung von Hühnerdünger im Garten bringt mancherlei Mißerfolge und es kann nur geraten werden, diesen Dünger im Garten nicht zu verwenden, so lange er nicht eigens dafür vorbereitet ist. Diese Vorbereitung geschieht mit S c h w e f e l s ä u r e. Auf einen Zentner Dünger genügen 2 bis 3 Pfund Schwefelsäure. Damit begossen, wird der Düngerhaufen bald durchlocht; hierauf mit der Schaufel durcharbeitet, wird er sehr krümelig und leicht streubar. Mit trockener Erde oder Torfmul, noch besser Abfall von Prestorfssteinen gemischt, gibt es keinen wirksameren Dünger als den so bearbeiteten Hühnerdünger, er ist auch dann sehr ausgiebig beim Ausstreuen. Die Schwefelsäure tötet Würmer und Mäten, zerstört auch zugleich die Keimfähigkeit der Unkrautsamen und zuletzt wirkt sie aufschließend auf den Dünger selbst. Wo solcher Dünger ausgestreut wird, spürt man schon nach kurzer Zeit an den Pflanzen auffallend üppiges Wachstum. — Diese Mitteilung entnehmen wir einem Aufsatz des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, der in jeder Nummer praktische Winke und Belehrungen für den Gartenfreund bringt. Unsere Leser können die Nummer mit dem Aufsatz über Behandlung des Hühnerdüngers kostenfrei vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. erhalten.

Abbruch = Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen, Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen mit Scheiben für Rolläden, Klostets etc.

Telefon
Nr. 4189.

Schreinerei Gräf, Mainz
Jakob-Dietrichstr. 1.

AUCH
ANKAUF.

Überblick für die Bestellung des Gemüsegartens.

Zusammengestellt vom Ökonomierat Johannes Böttner in dem seit 28 Jahren von ihm geleiteten „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, Frankfurt a. M. Vierteljährlich 13 Hefte für 1 Mark durch Post oder Buchhandlung zu beziehen. Probeheft frei.

	Wann wird gesät?	Wie und wo wird gesät?	Wann wird gepflanzt?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung? Wieviel Samen?	Wann wird geerntet?	Welche Sorten sind die Besten?
Weißkohl . . .	Anfang März 1.—10. April	ins Mistbeet, in Freie	15.—20. April 20.—25. Mai	guter etwas frischer Niederungsboden	40—60 cm	vom August bis November	Kaffeler stumpfspitzer Ruhm von Enkhoutzen
Rothkohl . . .					35—50 cm		Erfurter blutroter
Wirsing . . .	Anfang März, von Ende April ab	ins Mistbeet, ins Freie	15.—20. April 15.—20. Juni		30—40 cm	vom Juli ab	Röhlinger, Vertus
Rosenkohl . . .	1.—10. April	Saatbeete ins Freie	20.—25. Mai		60—80 cm	vom Oktober ab	Pariser Halbhoh
Kohlrabi . . .	Anfang März, von Ende März ab	ins Mistbeet ins Freie	10.—15. April, den ganzen Sommer	leichter, durchlässiger Boden bester tiefgründiger feuchter Gartenboden	15—20 cm	vom Juli ab	Dreienbrunnen
Grühblumenkohl	Herbst oder Febr.	ins Mistbeet	1.—4. April		60 cm	Ende Juli Anfang August von September ab	Erfurter Zwerg
Spätblumenkohl	Ende April	ins Freie	von 20. Mai ab bis Anfang Juni		1—2 m		Frankfurter Riesen
Blätterkohl . .	Mai bis Juni	ins Freie	Juni, Anf. Juli	jeder Boden, auch schattige Lage	40 cm	November bis Frühjahr	Niedr. feingehaufter
Kohlrüben . . .	15.—20. Mai	ins Freie	20.—25. Juni	freier Stand, abgedüngter Boden	30 cm	Oktober bis November	Gelbe Schmalz
Speiserüben . .	1.—5. August	an Ort und Stelle	nicht	freie Lage, nicht gedüngt	breitwürfig, auf 1 □ m = 1 Gr.		Teltower
Mohrrüben . . .	März und Juni	Reihen 15 cm	nicht	guter, warmer Boden	1 □ m = 1—2 Gr.	Juni bis November	Holländische Nantes
Rote Rüben . . .	15.—20. April	Reihen 25 cm	nicht nötig		1 □ m = 1 Gr.	vom Oktober ab	Erfurter Schwarze
Sellerie	Anfang März	ins Mistbeet	5.—10. Mai	gehaltreicher Boden	40 cm	vom Septbr. ab	Hambg. Markt
Reitich	15. April bis Juli	Tupfesaat	nicht	milder, nicht frisch gedüngter feuchter Boden	8—20 cm = 1—3 Korn	vom Juni ab	Minch. Bier
Radies	von Mitte März ab alle 3 Wochen	breitwürfig	nicht		1 □ m = 3 Gr.	vom Mai ab	Expreß,
Schwarzwurz . .	1.—10. März	Reihen 30 cm	nicht	tiefgründiger, kräftiger Boden	1 □ m = 2 Gr.	vom Oktober bis April	Würzburg. Treib Russische Riesen
Kopfsalat . . .	von Januar ab ins Mistbeet, vom März ab ins Freie	auf Saatbeete oder dauernder Stand	vom 14. April ab bis Herbst	gedüngter guter Gartenboden	10—30 cm, je nach Sorte	vom Mai bis Herbst	Malbkönig, Rudolfs Liebling, Eiskopf
Römer-Salat . .	1.—5. Mai	auf Saatbeete	5.—10. Juli	bester Gartenboden	35 cm	Juli—August	Sachsenhäuser
Endivie	25.—30. Juni	Saatbeete, ins Freie	Ende Juli	bester Gartenboden	40 cm	Oktober.—Dezbr.	Eskariol
Kapuzinchen . .	1.—10. Septbr.	breitwürfig	nicht	jeder Boden	1 □ m = 3 Gr.	Oktober.—April	Holländisches
Zichoriensalat .	15.—20. April	Reihen, 20 cm	nicht	guter tiefgründiger Boden	1 □ m = 1/4 Gr.	wird Anf. Novbr. aus- gegraben u. Treiben Ende April	Brüsseler
Gartenkresse . .	15.—20. März	in Reihen, als Einsaat	nicht	guter warmer Boden	für den laufenden Meter 2 Gramm		Krausblättrige gefüllte
Spinat	von März—Mai vom Aug.—Oktbr.	breitwürfig oder in Reihen	nicht	jeder Boden	auf 1 □ m = 10 Gr. Samen	Oktober bis Juni	Groß. rundblättr.
Neuseel. Spinat .	Anfang März	in das Mistbeet	Anfang Mai		40 cm	Mai bis Oktober	—
Sauerampfer . .	20.—25. März	Reihen 25 cm	nicht		1 □ m = 1/4 Gr.	Mai	—
Zwiebeln	1.—5. März	Reihen 20 cm	nicht nötig	altgedüngter Boden	1 □ m = 1 1/2 Gr.	August	Ziffauer Riesen
Lauch	1.—5. März	Saatbeet	1.—5. Mai	15 cm tief in Rillen	15 × 30 cm	vom August ab	Brabanter
Schalotten . . .	—	—	1.—10. April	guter Boden	15 cm	Juli	—
Perlzwiebeln . .	—	—	August		12 cm	Juni	—
Schnittlauch . .	—	—	15.—20. April		15 cm	den ganzen Sommer	—
Burken	10.—15. Mai	reihenweise	—	milder, warmer, gut gedüngter Boden	Reihen 1,50 m, in den Reihen 15 cm	Juli—Septbr.	mittellange, voll- tragende Unikum
Kürbis	1.—5. Mai	einzelne in sonnige Gartenecke	—	Komposthaufen	jede Pflanze 1—2 m nach allen Seiten	Juli—Septbr.	Riesen-Melone
Erbfse	von März—Mai	reihenweise	nicht	nicht zu fetter, alt- gedüngter Boden	Reihen 60—80 cm in den Reihen 4—6 cm	Mai—Juli	Dippes Mai, Ruhm v. Kassel, Telephon
Buschbohnen . .	von Ende April bis Anfang August	truppweise	nicht	jeder Gartenboden, leicht gedüngt, auch im Halbschatten	Trupps von je 5 Korn 30—40 cm	Juli—Oktober	Kaiser Wilhelm,
Stangenbohnen .	10.—15. Mai		nicht	gut gedüngter feuchter Gartenboden	für jede Stange 60 cm im Quadrat	August—Septbr.	Sinrichs Riesen
Puffbohnen . . .	1.—5. März	in Einzelreihen	nicht	milder Boden	20 cm	Juli	Zuli, Korbflüßer, haben lose Zuderbrech
Bleichsellerie . .	Ende März	ins Mistbeet	Ende Mai	starkgedüngter kräf- tiger, feuchter Boden	in 20 cm tiefe Gräben mit 30 cm Abstand	vom Septbr. ab	Große weiße Windsor
Kardn	1.—5. Mai	gleich an Ort u. Stelle	nicht	bester tiefgründiger Gartenboden	1—1 1/2 m	wird gebleicht	White Plume
Mangold	15.—20. April	in Reihen	nicht nötig		30—50 cm	vom August ab	Tours
Esdragon	nicht	—	im Frühjahr	ungedüngter Boden	1 m	das ganze Jahr hindurch	Silbermangold
Majoran	1.—5. April	ins Mistbeet	15.—20. Mai	milder, mürber Boden	die Reihen 20 cm, inden Reihen 15 cm	August und Septem- ber zur Blütezeit	nur geteilte Pflanzen
Bohnenkraut . .		Reihen 25 cm	nicht nötig		1 □ m = 1/4 Gr.		—
Dill	April und Mai	Reihen 20 cm		jeder Boden	1 □ m = 1 Gr.	junge Pflanzen vom Mai ab	—
Petersilie	1.—5. März	in Reihen als Einsaat	nicht	altgedüngter Gartenboden	auf 1 m Reihe = 1/4 Gramm	vom Mai ab	Ruhm v. Erfurt
Thymian	1.—5. April			sonnige Lage	15 cm	vom Mai ab	—
Tomaten	Anfang März	ins Mistbeet, wiederholt verschulen	26. Mai	stark gedüngte, warme sonnige Stelle	Reihen 1 m, in den Reihen 60 cm	vom Ende Juli ab	Carlana, Alice Knokewelt
Rhabarber . . .	—	—	März	stark gedüngtes, frisches, gutes Land	1,20 m	im zweiten Jahre April—Juni	verbesserte Viktoria
Artischocken . .	Februar	ins Mistbeet	Mai	tiefgründiger, besser Boden	1 m — 1,20 m	September	Grüne von Laon

Gartenbauvereine erhalten dieses Merkblatt in beliebiger Anzahl unentgeltlich geliefert.
Ausschneiden! Aufkleben! Aufbewahren!



Weinversteigerungs-Kalender für Frühjahr 1914.

Versteigerungsorte:	Versteigerer:
16. März Oberingelheim	Winzergenossenschaft.
17. " Neustadt a. S.	Jos. Schaeffer, Neustadt a. S.
18. " Bingen	Kommerzienrat R. Avenarius Gau-Algesheim.
19. " Bingen	Winzergenossenschaft, Gau-Algesheim.
24. " Bingen	Karl Kron, Bad Münster am Stein.
25. " Niederlingelheim	Winzergenossenschaft.
26. " Mainz	Jakob Stuber, Wiesbaden.
27. " Mainz	Großh. Hess. Weinbau-Domänen-Verwaltung.
30. " Bingen	Winzerverein, Bingen.
31. " Mainz	J. B. Riffel, Mainz.
1. April Bingen	J. Landau, Söhne, Bingen.
2. " Bingen	Ferd. Allmann, Bingen.
3. " Mainz	Winzergenossenschaft Altheim.
6. " Bingen	Kommerzienrat Georg Rade, Bingen und Leonh. Braben Söhne, Badesheim.
7. " Bingen	Jul. Eppenschied, Bingen.
8. " Bingen	Seligmann Simon, Bingen.
9. " Bingen	Conrad Berger'sche Weingutsverw., Villa Sachsen, Jos. Hassmer Erben, Bingen.
15. " Mainz	J. Seligmann Erben, Oppenheim.
16. " Mainz	Georg Schmitt, Nierstein.
" Kreuznach	Louis Engelmann u. Sohn, Kreuznach.
20. " Kreuznach	Laur. u. Baeglein, Kreuznach.
" Mainz	Major Liebrecht'sche Gutsverwaltung.
21. " Mainz	B. Wallot.
22. " Mainz	Karl Sunderloch.
23. " Lorch a. Rh.	Fabrikdirektor Phil. Reher, Lorch a. Rh.
" Gimmeldingen	Friedr. Wilh. Reif, Gimmeldingen.
24. " Gimmeldingen	A. Köhler, Gimmeldingen.
24. " Rüdesheim	Joh. Bapt. Ehrhard Erben.
" Bingen	Jean Schneider, Siefersheim.
27. " Kreuznach	Verein der Naturweinversteigerer a. d. R., Kreuznach.
27. " Mainz	Bereinigte Weinbergbesitzer, Bodenheim.
28. " Kreuznach	Verein der Naturweinversteigerer a. d. R., Kreuznach.
28. " Rüdesheim	Bereinigte Rüdesheimer Weingutsbesitzer.
29. " Mainz	B. Dilge, Oppenheim.
30. " Bingen	Karl Erne Wwe., Bingen.
1. Mai Mainz	Reinhold Senfter, Nierstein.
2. " Mainz	Franz Jos. Sander, Nierstein.
4. " Nierstein	Philipp Fink Erben, Nierstein.
5. " Mainz	Karl Senfter, Nierstein.
" Wachenheim	Winzervereinigung Wachenheim.
6. " Mainz	Wilhelm Wernher, Nierstein.
6. " Deidesheim	Winzerverein Deidesheim.
6. " Deidesheim	G. Eiben Erben, Deidesheim.
7. " Hochheim	Georg Kroeßel, Hochheim, Burg Ehrenfels.
7. " Wachenheim	Dr. Bürtlin-Wolf, Wachenheim.
8. " Kallstadt	Winzerverein Kallstadt.
11. " Ober-Ingelheim	Winzergenossenschaft.
" Neustadt a. d. S.	F. P. Duhl, Deidesheim.
12. " Hallgarten	Winzerverein Hallgarten.
12. " Neustadt a. d. S.	von Wining, Deidesheim.
12. " Neustadt a. d. S.	K. Fitz-Ritter, Bad Dürkheim.
13. " Nierstein	Geschw. Schuch, Nierstein.
13. " Neustadt a. d. S.	Dr. Bassermann Jordan u. Jos. Biffar, Deidesheim.
14. " Mainz	B. Herz Wtw., Oppenheim.
" Neustadt a. d. S.	Dr. Bürtlin-Wolf, Wachenheim.
15. " Neustadt a. S.	Spindler Wilh., Spindler H., Diebel Emil, Fitz Louis, Spindler-Steinmetz F. L. Forst.
15. " Erbach	*Kgl. Prinzl. Administration, Schloß Reinhartshausen.
16. " Neustadt a. S.	Ferd. Knecht Erben, Neustadt a. S., Bürgermeister Hilgard, Freinsheim, Stumpf-Fitz (Dr. Renninger), Gut Annaberg, Gebr. Badt, Bad Dürkheim.
16. " Eltville	*Dezonomierat Fr. Herber, Frhr. Langwerth v. Simmern, F. Mülhens.
18. " Mittelheim	*F. v. Brentano, Graf Schönborn.
19. " Johannisberg	*Fürstl. Domäne Schloß Johannisberg, Kommerzienrat Krayer Erben.
20. " Johannisberg	*B. S. v. Mumm.
22. " Weisenheim	*J. Burgess, Graf z. Ingelheim, Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau.
23. " Rüdesheim	Jul. Eppenschied, Jos. Hess, Freih. v. Ritter'sche Güterverwaltung.
25. " Kloster Eberbach	*Kgl. Preussische Domäne.
26. " Eltville	*Kgl. Preussische Domäne.

28. Mai Destrach

29. " Destrach

29. " Mainz

9. Juni Hallgarten

* Mitglied der „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer e. S.“

Gutsverwaltung Deinhard & Co., Coblenz.

Erste Vereinigung Destracher Weingutsbesitzer.

Winzergenossenschaft Altheim.

Winzerverein Hallgarten.

Wein-Versteigerungs-Anzeigen

werden prompt und mit den seitens der verschiedenen Zeitungen festgesetzten Rabattvergünstigungen in die geeigneten Fach- und Tageszeitungen besorgt, wie auch alle Vorarbeiten einer Weinversteigerung, Druck der **Weinlisten, Circulare, Flaschen-Nummern etc.** durch Unterzeichnete bestens ausgeführt werden.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen

Expedition des „Rheingauer Bürgerfreund“.



Umsonst quälen sich zahlreiche Landwirte mit dem Anbau der viel Arbeit und Kosten verursachenden Hackfrüchte, weil sie versäumen, rechtzeitig an eine kräftige Thomasmehldüngung zu denken. Stallmist allein tut's nicht; denn der ist viel zu phosphorsäurearm, um damit Höchsterträge zu erzielen. Durch Verstärkung der Thomasmehldüngung auf einem Teil eines schon an und für sich kräftig mit Thomasmehl, Kainit und Chilisalpeter gedüngten Kartoffelfeldes auf magerem Lehmboden erntete Herr Gutsbesitzer Hermann Braune in Königshofen 2100 kg Kartoffeln im Werte von 84 Mk. mehr als auf dem übrigen Teil des Feldes, der sonst die gleiche Düngung, aber weniger Thomasmehl erhalten hatte. Die Verstärkung der Düngung um 600 kg Thomasmehl pro Hektar hatte 30 Mk. Mehrlkosten verursacht; diese verzinsten sich als mit 180%.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Wein-Versteigerung

zu Nieder-Ingelheim a. Rheln.

Mittwoch, den 25. März 1914, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

läßt die

Winzergenossenschaft Nieder-Ingelheim

c. G. m. n. H.

im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“

60 Stück 1912er Weißweine und

35 Halbstück 1911er und 1912er Rotweine

Frühburgunder und Spätrot aus guten und besten Lagen öffentlich versteigern.

Probetage am 6. und 7. März sowie am 21. und 23. März in der Kellerei der Genossenschaft.

Der Vorstand.

Traubenschutz-Düfen

System Kögler. — Gesehlich geschützt.

Best bewährtes Mittel gegen Sauerwurm.

Alleinige Vertretung für Rheingau-Rheinhesen

Carl Ferner, Artikel für Weinbau u. Kellerei Bingen.

Telefon 434.

Nassauischer Landeskalendar

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Gesühnte Schuld.

Von Elia Stuyter. (Schluß.)

Lisa hatte damals nach des Großvaters Tode und nach der öffentlichen Enthüllung seines Geheimnisses lange Zeit krank gelegen. Gräfin Marco, die ebenfalls auf das tiefste erschüttert

über das ungeahnte Ereignis war, hatte ihr Töchterlein zu sich genommen. Adelaide hatte erst gefürchtet, daß sich ihr Mann von ihr loslagen würde, nachdem auch er erfuhr, daß seine Frau die Tochter eines Betrügers. Diese Befürchtung war jedoch ganz unnötig.

Adelaide traf ja keine Schuld, sie war durch den Vater und hauptsächlich durch dessen Mutter in solch unheiliges Verhängnis gekommen. Nur eines wurde unternommen: man reiste einige Zeit ins Ausland, bis über die Sache, die sich natürlich mit Windeseile verbreitete, etwas Gras gewachsen war. Der Graf hatte sowieso die Absicht, seinen Wohnung zu verlegen, und nachdem er sich von seinen verschiedenen Ehrenämtern dispensieren ließ, kaufte er ein reizendes kleines Anwesen in Süddeutschland. Dorthin übersiedelte die gräfliche Familie. Lisa hatte nun wieder ein schönes Vaterhaus, und die Liebe der Mutter verschönte ihr junges Leben, so daß sie nach und nach wieder fröhlicher und zuversichtlicher in die Zukunft blickte. Etwas hatte sie rascher wie-

der über all die schweren Tage hinweggebracht, und zwar die Erkenntnis, daß nun das große Unrecht, wenn auch spät, wieder gutgemacht und der Großvater ruhig auf dem kleinen Dorfkirchhofe schlummern konnte, da das unrechtmäßige Erbe wieder in die richtigen Hände gelangt. Der Großvater hatte den Frieden gefunden, und Lisa ist ruhiger und stiller geworden. Die Entsagung von dem geliebten Mann lernt sie, wenn auch langsam, überstehen.

Graf Fermond unternimmt mit seinem Sohne Richard seinen gewöhnlichen Morgenritt. Die Gäste, meist Städter, sind Langschläfer und noch nicht sichtbar. — Auf der Terrasse sitzt Gräfin Melanie und winkt Gatten und Sohn grüßend zu.

Beide Herren reiten in den frühlingsduftenden Wald. Der alte Graf ist heute sehr aufgeräumt, und mit väterlichem Stolz hastet sein Blick auf seinem Sohne. — Ein echter Graf, kein Wunder, daß er früher schon scherzweise so genannt wurde. Richard jedoch gedenkt jener Tage, da er sich oft im stillen Gedanken über seine Herkunft gemacht und wohl damals schon eine leise Ahnung von den verschlungenen Schicksalsfäden hatte, daß durch fremde Hand das verwandtschaftliche Band seiner Vorfahren zerrissen wurde.

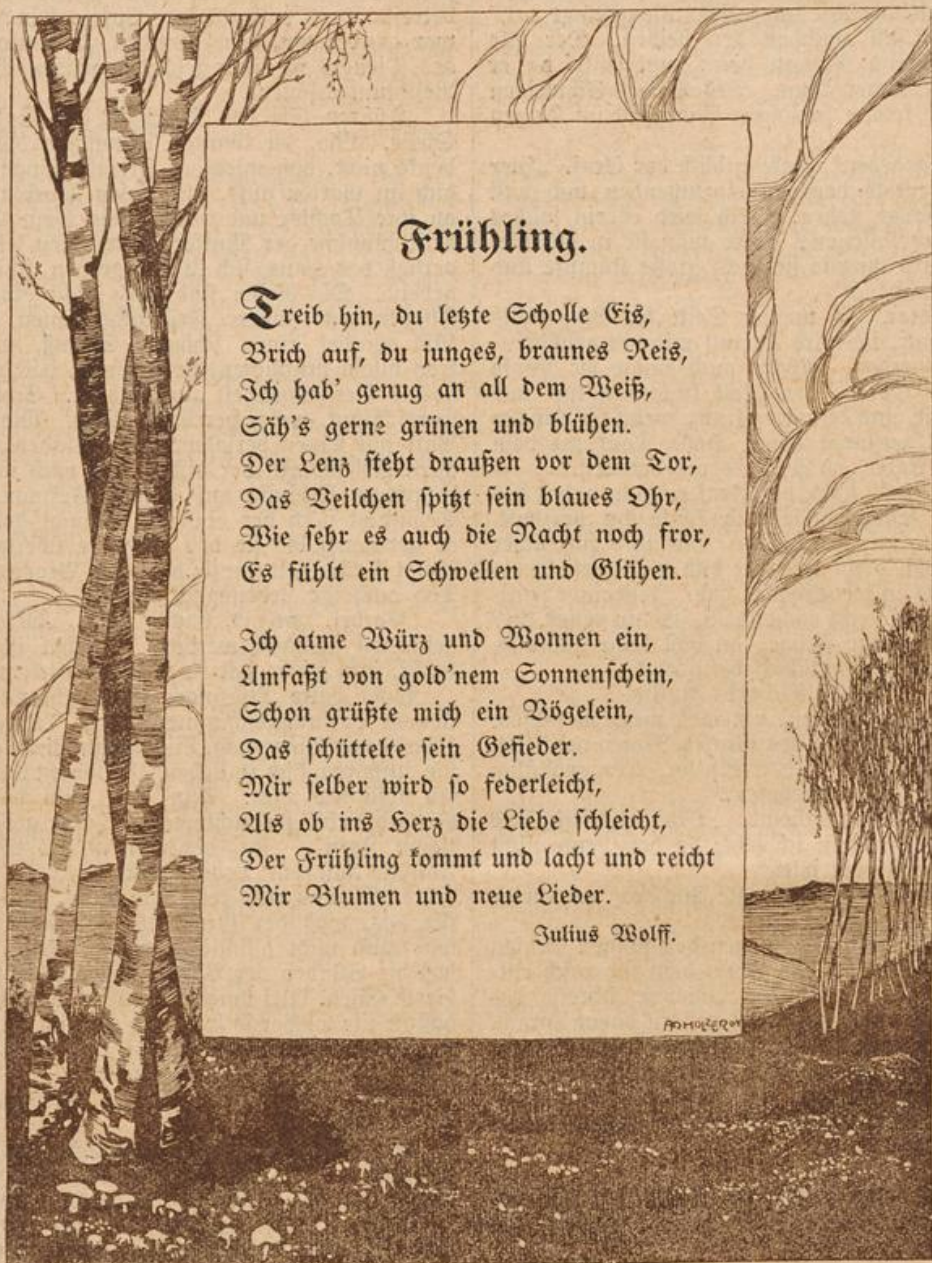
„Richard,“ sagte der Graf, als sie eine Zeitlang schweigend nebeneinander geritten, „Richard, ich finde, du bist so bescheiden, hast selten einen Wunsch. Du gehst noch sehr in den Fußstapfen des Herrn Doktor Werenbold. Sage mir, mit was ich

Frühling.

Frei hin, du letzte Scholle Eis,
 Brich auf, du junges, braunes Reis,
 Ich hab' genug an all dem Weiß,
 Sähs gerne grünen und blühen.
 Der Lenz steht draußen vor dem Tor,
 Das Veilchen spitzt sein blaues Ohr,
 Wie sehr es auch die Nacht noch fror,
 Es fühlt ein Schwellen und Glühen.

Ich atme Würz und Wonnen ein,
 Umfaßt von gold'nem Sonnenschein,
 Schon grüßte mich ein Vögelein,
 Das schüttelte sein Gefieder.
 Mir selber wird so federleicht,
 Als ob ins Herz die Liebe schleicht,
 Der Frühling kommt und lacht und reicht
 Mir Blumen und neue Lieder.

Julius Wolff.



dich erfreuen kann? Wenn es in meiner Macht steht, so soll es dir werden."

"Vater!" rief Richard außer sich vor Freude über diese Worte. "Vater, wenn du meinen Wunsch erfüllen würdest, ich wäre der glücklichste Mann auf Erden."

"Wie tragisch das klingt! Wahrlich, daß du nun auf dem Erbe deiner Väter haust, ist dir wohl gar nicht genug."

"Gewiß, Vater, ich bin glücklich, daß ein solches Unrecht an den Tag kam, obwohl ich mich auch als Richard Werensbold niemals zu beklagen gehabt habe."

"Allerdings, da hast du recht. Um wie vieles glücklicher und zufriedener haben wir drüben in unserem kleinen Anwesen gelebt als — als —"

"Ich verstehe, Vater; doch laß die Vergangenheit und die Toten ruhen."

"Ja, laß sie ruhen!" entgegnete der Graf ernst. "Friedrich Werensbold war kein schlechter Mann, wenn ich nur bedenke, wie treu und gewissenhaft er den Besitz meiner Väter geleitet und gemeht. Die Versuchung war zu groß für ihn gewesen, und wir wollen nicht richten — können wir wissen, ob nicht auch wir in einem solchen Falle der Versuchung unterlegen wären?"

"Dies ist richtig, doch du sowohl wie ich, wir würden es nicht vermocht haben. Die Charaktere sind verschieden. Um jedoch auf meinen Wunsch zurückzukommen: sag, Vater, willst du ihn mir gewähren?" Fast flehentlich suchte Richards dunkles Auge das des Vaters, und dieser lächelte freundlich über den ungestümen Sohn.

"So sprich doch endlich. Ich bin schon höllisch neugierig, was du mir zu sagen hast."

"Gib mir Lisa Werensbold zur Frau. Du weißt, daß wir uns liebten, schon lange, ehe das Verhängnis herantam. Sie ist unschuldig an der Handlungsweise des Großvaters und seiner Mutter. Haben wir nicht vielmehr ihr alles zu danken? Sie hat die Wahrheit bekannt. Die Wahrheit, die ihre ganze Familie gestürzt hat."

Einen Moment ist es still zwischen den beiden. Der alte Graf ist tief erbläßt, während Richard das Haupt senkt, da er eine Enttäuschung nicht verbergen kann. Des Vaters Schweigen sagt ihm, daß sein Wunsch keinen freudigen Widerhall im Herzen des Grafen gefunden.

"Ich habe mein Wort gegeben", sagte endlich der Graf. "Hier meine Hand. Ich habe nichts dagegen einzuwenden und will deinem Glücke nicht im Wege stehen. Doch wird es ein solches werden nach all dem Vorgefallenen? Wird man sie in der Gesellschaft dulden? Und wirst du wie sie nicht große Kämpfe und Demütigungen erleiden müssen?"

"Sei außer Sorge, Vater. An meiner Seite hat Lisa nichts zu fürchten, und glaube mir, sie wird überall mit der gebührenden Achtung empfangen werden. Mögen auch einige die Köpfe zusammenstecken, um das Gerede der Welt kummern wir uns nicht. Ich liebe Lisa zu sehr, und es wäre töricht, wenn ich mir der Leute wegen mein Glück zerstören ließe. Habe Dank für dein Entgegenkommen, lieber Vater, du sollst es nie bereuen."

"Dein Glück ist mein Glück", sagte der Graf einfach, nahm das Haupt seines Jungen in seine Hände und küßte ihn herzlich. So und nun geh' und hole mir dein Lieb. Sie wird sich sicher stets nach dir gesehnt haben, denn Lisa hat dich mehr geliebt als ihr Leben, das sie für uns in die Schanze gab. Jetzt nicht sentimental werden, Junge. Jetzt heißt es handeln. Wann reistest du? Zum Mittag, doch merkwürdige Frage, du hast keine Ahnung, wo sich das junge Mädchen augenblicklich befindet."

Ein glückliches Lächeln tritt auf Richards Antlitz.

"Wie wenig mühte ich Lisa lieben, um dies nicht zu wissen. Ich habe stets nach dem Aufenthalte des Grafen Marco geforscht, denn Lisa befindet sich wieder bei der Mutter. Augenblicklich leben sie in der Nähe von Friedrichshafen."

"Um so besser", sagte der Graf lächelnd. "Dann also frisch ans Werk. Wir wollen umkehren, denn ich sehe, du hast heute nicht die gewohnte Freude an unserem Mitt."

"Lieber Vater, wie danke ich dir", sagte Richard, und beide Herren sprengten wieder ins Schloß zurück.

Am Nachmittag fährt der prächtige Wagen den jungen Grafen zur Bahn. Nachdenklich blickt Asta von Niska dem sich rasch entfernenden Gefährt nach. Was mag d'e plötzliche Abreise des Grafen zu bedeuten haben, nachdem er erst gestern davon sprach, daß er erst im Herbst das Schloß wieder verlassen werde. Schade, dachte Asta. Sie würde ihm so gerne ihren Bräutigam vorgesührt haben — Asta ist seit dem Morgen mit Leutnant Grießer im stillen verlobt —, morgen will es die Mutter den Schloßbewohnern und anderen Gästen mitteilen.

"Lisakind, willst du mir nicht helfen, die Vasen mit Blumen zu füllen. Vater kehrt heute von der Reise zurück. Es soll alles festlich und schön sein, wie er es liebt."

"Gewiß, gerne, Mama", entgegnete Lisa, indem sie von ihrem Schreibtische aufblickt und nach der eintretenden Mutter schaut. "Was zerstörst du hier für Briefe, Lisa?" frug die Gräfin auf ein Bündel Briefe zeigend, die Lisa eben im Begriffe war zu zerreißen."

"O Mama, frage nicht", sagte Lisa ernst. "Das Letzte, das mich noch an die Vergangenheit erinnert, will ich beseitigen. Es sind Briefe von Richard Fermond."

"Ah" — langsam sagt es die Gräfin, während ein jähes Schauern in ihr feines Antlitz trat. Gräfin Adelaide ist blühender und schöner geworden, selbst des Großvaters Tod und jene schweren Tage, die sie damals niederzuwerfen drohten, konnten ihre Leben an der Seite des Gatten nicht das Glück rauben, das so spät gefunden.

"Du bist noch sehr jung, Lisa, das Leben liegt vor dir. Du wirst ein neues Glück finden, das dich für das unvermeidliche Leid entschädigen kann. Sieh mich an, Lisa, auch ich habe erst den Gatten gefunden, den ich mir als junges Mädchen sehnt. Dein Vater, so gut er war — hat mich nie verlassen, wir sind fremd nebeneinander gegangen ..."

"Wirklich, Mama?" sagte Lisa und blickte die Mutter schrägen an. "Ich dachte gerade, daß du den Vater sehr geliebt hast."

"Ja, einstens, als er um mich warb, da galt mir mein alles, doch später habe ich meinen Irrtum eingesehen und meine Liebe ist erlaltet."

Gräfin Adelaide konnte nicht weiterreden, denn es klopfte und auf ihr Herein trat der Diener Franz über die Schwelle seiner Herrin meldend, daß Besuch anwesend sei.

"Ein fremder Herr, sagen Sie?" forschte die Gräfin. "Seinen Namen will er erst mir anvertrauen? Wie eigen, was nur sein mag?" Nachdenklich blickte die Gräfin zu Boden. "Jäher Schreck hatte sie erfaßt. Sollte es irgendeine Veranlassung betreffen ihres verstorbenen Vaters sein? Wie dem auch sei, war gezwungen, den Fremden zu empfangen, der nach Aussehen des Dieners in einer sehr dringenden Angelegenheit auf ihren Besitztum erschien."

"Führen Sie den Herrn in den Salon, ich bin jogleich da." Stelle. Lisa, du könntest inzwischen die Blumen besorgen. Denke nicht, daß mich der Fremde lange aufhält, dann such dich im Garten auf", mit diesen Worten wandte sich die Gräfin an ihre Tochter und verließ das Gemach. Lisa entsprach dem Wunsche der Mutter, setzte einen leichten Strohhut auf und verließ das Haus, sich in den großen, schöngestutzten Garten gebend. Die Rosen sind noch nicht erblüht, doch der duftige Flieder und andere Frühlingsblumen schmücken den Garten. Lisa windet einen schönen Strauß, während ihre Gedanken trotz allem ernstlichen Vornehmen, das Alt begraben zu lassen in die Vergangenheit zurückkehren. Schloß Fermond im Frühlingskleid, welch herrlicher Platz. Wie hatte sie den einsamen Park mit seinen verschwiegene Pfaden, seinen lauschigen Ecken, geliebt. In der ersten Zeit nach ihrer Krankheit nach dem tragischen Schlusse auf Schloß Fermond, hatte sie eine Sehnsucht nach der einstigen Heimat gehabt. Lange, lange es gedauert, bis sie das Schwere überwunden, und heute blutet ihr Herz, wenn sie des toten Großvaters gedachte, mit dem Tod auch ihr Lebensglück erlosch.

"Vorbei, vorbei", dachte Lisa. "Geschehenes kann nicht geschehen gemacht werden. Gesühnt ist die große Schuld, Glück, ihre Liebe hat sie dadurch verloren."

Wohl hatte Lisa nach jener schrecklichen Katastrophe kleinen Hoffnungsstrimmer gehegt. Die letzten Worte Richards, "Was es auch sein mag, Lisa, meine Liebe gehört dir, und ich werde nie aufhören, dich zu lieben", sie waren ihr in den leidvollen Tagen ein köstliches Gut. Nun war auch diese Hoffnung erloschen. Richard liebte sie nicht mehr. Ja er gedachte ihrer wohl in hartem Jörn — ihr, der Enkelin des Mannes, der seine ganze Familie fast ein Lebensalter hindurch betrogen und beschuldigt hatte. War es nicht recht und billig, auch sie mußte Strafe leiden für das, was der Großvater verschuldet. Und die Mama, war auch nicht glücklich gewesen. Heißt es nicht in der Bibel, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden bis ins dritte und vierte Glied. Bei ihnen hat es sich bewahrheitet, denn Lisa merkte, daß sie nie wieder so froh und glücklich werden kann, wie ehemals, da sie noch ahnungslos von des Großvaters, beziehungsweise von dessen Mutter Unrecht war.

"Lisa, Lisa", tönte plötzlich eine weiche, zärtliche Stimme neben ihr.

Lisa erschrickt, und Todesblässe bedeckt ihr Antlitz. Die Stimme — wie hat sie einst voll Seligkeit dieser Stimme gelauscht, die die zärtlichsten Roseworte ausgesprochen.

"Richard", ruft sie, und alles vergessend, hält Richard das liebte Mädchen umschlungen, sie immer und immer wieder küßt.

Vergessen ist der Großvater, dessen Schuld sie entzweit. Ihre Liebe ist so groß, daß sie auch jedes Hindernis, jede Schuld überbrücken kann. Unter Tränen lächelnd blickt Lisa zu dem Geliebten auf.

„Und du kannst vergeben und vergessen, vergessen —“
„Still, still, mein Herz.“ Richard verschließt ihr den Mund mit einem langen Kuß.

„Ich liebe dich, Lisa, und du, du bist doch keine Schuldige.“ Dankbar schaut Lisa zu ihm auf, ergreift seine Hand und drückt einen Kuß darauf.

„Nicht, das darfst du nicht“, wehrt Richard. „Lisa, mein Lieb, mein Leben, ich konnte ja nicht ohne dich sein. Der Vater schickt mich, um dich zu holen. Du wirst wieder einziehen in Schloß Hermond. Einziehen als mein geliebtes Weib, als meine kleine Lisa, die so mutig für die Wahrheit gekämpft und ihr eigenes Ich, ihr ganzes Glück dafür opferte. Ich nehme das Opfer nicht an, Lisa, du mußt wieder in deine einstige Heimat zurückkehren.“

„Richard, Richard, wie gut, wie edel du bist“, sagte Lisa, und ihre Tränen flossen reichlicher. Das Weh, das die zwei Jahre ihr Herz fast empfindungslos für die Außenwelt gemacht, schmolz mit diesen Tränen, und ein Glücksgefühl erfüllte ihre Seele.

„Und du hast mit der Mama gesprochen. Du bist also jener Mann, der so dringend die Mutter zu sprechen wünschte. Richard, wie ist es nur möglich. Wie kann dein Vater hierzu sein Einverständnis geben? Statt daß ihr uns hasset und verachtet, überhäuft du mich mit deiner Liebe.“

„Das Unrecht ist nicht mehr vorhanden“, sagte Richard. „Dein Großvater ist tot, die Schuld ist gesühnt, und mein Vater ist ein großer, guter Mann. Er kann vergeben und vergessen. Darum sei auch du groß, meine Lisa, und gib mir mein Glück wieder, das du mir seit deiner Flucht aus dem Schlosse genommen hast.“

„Mein Leben gehört dir“, sagte Lisa ergriffen. „Ja, ich folge dir, und mein Bestreben wird sein, das an euch verübte Unrecht wieder, soweit ich dies vermag, gutzumachen.“

„Liebste, ich danke dir“, entgegnete Richard und küßte Lisa. „Komm nun zu deiner Mutter. Wir wollen beraten, wie wir die Sache arrangieren, denn lange wartet dein Richard nicht mehr. Wir brauchen keine lange Verlobung, schon in wenigen Tagen kann unsere Hochzeit sein.“

„Du hast es eilig“, sagte das junge Mädchen lächelnd und schaute glücklich zu dem Manne an ihrer Seite auf. Dann faßte sie seine Hand, und wie zwei glückselige Kinder stürmten sie in das Haus und zur Gräfin, die tiefbewegt ihren Bund segnete.

Die Beratung der beiden Liebenden mußte sehr erfreulich ausgefallen sein, denn kaum vierzehn Tage später feierten die Schloßbewohner wieder ein großes Fest, und zwar die Hochzeit des jungen Schlossherrn mit Lisa Landen.

Wohl hat diese Feier unter der kleinen Bevölkerung des Ortes wie auch im weiten Umkreise große Verwunderung hervorgerufen. Mancher schüttelte mißbilligend den Kopf, daß die Verwandte des falschen Grafen, der sich in fremdes Gut eingeschlichen, nun wieder die Herrin und Erbin des schönen Besitztumes wurde. Viele aber auch freuten sich über Lisas Glück, die noch in gutem Andenken bei den Dorfbewohnern stand.

Lisa und Richard Hermond sind nun ein glückliches Paar, an deren Liebe kein Haß und Neid heran kann. Richards Eltern sind mit des Sohnes Wahl einverstanden und haben der Schwiegerschwester liebend die Arme geöffnet.

Noch einmal hat Lisas Herz in Weh und Schmerz gezuckt. Das war am Tage ihres Einzuges auf Schloß Hermond. All die traurigen Stunden traten in ihr Gedächtnis und drohten, an dem sie so namenlos elend gewesen; an dem Ort, der ihr die Schuld des Großvaters jede Minute ins Gedächtnis rief. Richards Liebe indes half ihr zartfühlend auch über dies hinweg, und heute hat sie strahlend und schön in der kleinen Dorfkirche gestanden und sich dem Manne ihrer Wahl anverlobt fürs Leben. Schloß Hermond, das sich ihr unter solch eigenartigen Umständen geschlossen, öffnete seine Pforten wieder; der stille Park durfte nun ihr Glück schauen und ihr ferneres Leben wird sich abspielen in den Mauern, in die sie erst unrechtmäßig hineinkam.

Der Abend senkt sich nieder, kühlere Weht es in den Tälern und Fluren. Ein einsamer Wanderer geht die breite Chaussee ins abendliche Himmel. Von ferne ragen die Türme des Schlosses in den einer friedlichen Stille gewichen. Das neuvermählte Paar hat auf kurze Wochen das Vaterhaus verlassen, um sein junges Glück draußen an einem reizenden Fleckchen Erde zu verleben.

„Und wenn ich mit Menschen und Engelzungen redete und klingende Schelle“, dachte Doktor Vredenweg, der, vom Schlosse kommend, woselbst er sich an der Hochzeitsfestlichkeit beteiligt hatte, nun wieder heimwärts schritt.

Hier konnte dieser wahre Bibelspruch so recht in Anwendung gebracht werden. Die Liebe und Treue hatte gesiegt, gesiegt über großes Unrecht. Entsühnt und geläutert ist auch der Mann hinübergegangen in die Ewigkeit, welcher ein Menschenalter eine Schuld getragen, unter deren Schwere er dennoch manchmal fast zusammengebrochen war.

Dies war ein Fall, der wohl vereinzelt im Leben stand. Wie herrlich und gut hatte sich indes alles gestaltet. Auf den Trümmern von Schuld und Reue wird ein neues, besseres Leben erblühen. Das junge Paar, das er heute so frohgemut gesehen, kann ruhig seine Straße ziehen, die Schuld ist vergeben, die Wahrheit, für welche die junge Lisa so mutig gekämpft, hat gesiegt.

Berühmt.

Von Käthe Damm.

(Nachdruck verb.)

Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen saß Dora Loddien im Parkett des Schauspielhauses. Sie hatte beim Eintritt in das elegante Haus gar nicht darauf geachtet, daß ihre mehr als bescheidene Toilette auffiel, die billige, schottische Taftbluse zu dem schlichten grauen Kostümrock, die gewaschenen weißen Handschuhe.

Nach langer Zeit grauer Alltäglichkeit, kleinlicher Wirtschaftsjorgen im Vorstadt-Mietshause ein Genuß für den Geist, der so lange schon darben mußte, ein lang entbehrter Genuß, fast vergessen und untergegangen in den Jahren der Sorge!

Früher, als junges Mädchen — wenn sie da mit Vater und Mutter nach Berlin gekommen war — ja dann — dann hatte ihr das alles offen gestanden.

Dora kam sich wie verzaubert vor. Sie konnte sich gar nicht mehr recht besinnen, wie das gekommen, daß sie, anstatt wie sonst des Abends der Kinder Sachen zu flicken, im Schauspielhause saß. Die Hauswirtin, die sich das Billett gekauft hatte, war plötzlich zu einer frankten verheirateten Tochter gerufen worden, und da hatte sie es in einer Großmutsanwandlung Dora Loddien, die immer so pünktlich die Miete brachte, und deren Kinder so wohl erzogen waren, geschenkt.

Auf das sie umgebende Publikum achtete Dora nicht, und sie bemerkte auch nicht, wie der junge Herr neben ihr sie oft verstoßen ansah. Endlich, in der zweiten Pause, stand er auf und sprach sie an: „Verzeihen Sie, gnädige Frau.“ — Dora Loddien erschrak, diese Anrede war sie gar nicht gewöhnt, — „daß ich mich Ihnen in Erinnerung bringe. Wir sind uns nicht unbekannt — Sie sind doch Frau Dora —“ ja, auf den Namen kann ich gerade jetzt nicht kommen — aber früher Fräulein Dora Wengström?“

„Ja —“ ein Strahl des Erkenntnisses ging über ihre Züge — „ja — Dora Loddien, geborene Wengström — und Sie?“

„Ich bin Walter Beder — und war Schüler in Ihrer Heimatstadt und habe viel frohe Stunden in Ihrer Eltern Hause verlebt.“

„Ach ja — Walter Beder —“ Dora Loddien sprach es wie im Traum — ach — das lag alles so weit hinter ihr, diese glücklichen, sorglosen Jahre im Vaterhause — „Walter Beder, der —“

„Freitischler“, hatte sie, alter Gewohnheit folgend, sagen wollen. Walter Beder, eines armen, kinderreichen Landschullehrers Sohn, der das humanistische Gymnasium ihrer Vaterstadt besuchte, hatte bei ihren Eltern und den andern wohlhabenden Familien der Stadt reihum Mittag- und Abendsreitisch gehabt.

„Ich freue mich, daß es Ihnen gut geht“, sagte sie, um ihre Verlegenheit nicht zu verraten, „ich erinnere mich, Sie wollten Oberlehrer werden, sind Sie schon fertig mit dem Studium?“

Er machte eine abwehrende Handbewegung: „Nein, Frau Loddien — ich bin noch nicht so weit — ich — ich fühle mich schließlich doch nicht zu einem Brotstudium fähig — ich habe sozusagen alles studiert, bin dann aber bei der Literatur hängen geblieben, habe schließlich vor ein paar Wochen meinen Doktor gemacht, dann — ach, Sie wissen nichts von meinem Erstlingsroman? — Nun, meine literarische Tätigkeit macht mir eben das Brotstudium unmöglich. So bin ich unter die Literaten gegangen — heut z. B. bin ich von der X-Zeitung“ — er nannte eine Tageszeitung — „mit der Vertretung ihres Kritikers beauftragt.“

„Ach — das ist so interessant“, sagte Dora. Nein, was aus solchem „armen Freitischler“, der eigentlich nirgends für „voll“ galt, nicht alles werden kann!

„Dann dichten Sie wohl auch?“ fragte sie interessiert, denn für Dichter und Dichtkunst hatte sie große Vorliebe, und mit einem „Dichter“ bekannt zu sein, erschien ihr als etwas sehr Reizendes.

„Ja, meine Gedichte sind schon in allen Zeitschriften erschienen, — eine Sammlung kommt demnächst heraus, und gerade jetzt bin ich bei einem zweiten, großangelegten Roman für die P.-Zeitung.“

„Ich möchte das alles auch lesen, aber ich habe so wenig Zeit, meine Kinder und meine Wirtschaft nehmen alle meine Kräfte in Anspruch.“



Denkmal zur Erinnerung an die im dänischen Kriege
gefallenen Österreicher. (Mit Text.)

ner großen Fabrik, und die Kinder kosten viel Geld. Aber nicht wahr — ich freue mich so, einen Landsmann hier zu finden, wo wir so gar keine Freunde haben — Sie kommen zu uns, Sie besuchen uns, Sie bringen Ihre Gedichte mit und lesen uns vor? Kommen Sie Sonntag mittag, ich mache Ihnen einen guten Gänsebraten — ich weiß, Sie mochten ihn als Schüler so gern.“

Er sagte zu. Das durch den tiefen Sorgenzug traurig veränderte Antlitz des früher so blühenden Mädchens war ihm sympathisch, und er sah, als sie wieder nebeneinander Platz nahmen, daß sich an der Schläfe Silberfäden durch ihr reiches, dunkles Haar zogen.

„Sie wohnen wohl hier?“ fragte er, und mit einem Male sah er, daß sie so ärmlich gekleidet war. —

„Ja,“ sagte sie schlicht und mit schönem Mute, „mein Mann hat dort in der Heimat viel Unglück gehabt, — wir haben fast alles verloren, und mein Mann wollte keine Stellung annehmen dort, wo er ein gut angesehenes, selbständiger Kaufmann war. Er hat aber nur einen ganz bescheidenen Posten in ei-

„Dichter“ war. Wie traulich hatte Dora das kleine, einfache Zimmerheim draußen im Gartenhause an der Wilmerdörfer Grenze geschaffen!

Wie behaglich war doch das Wohnzimmer mit den Familienbildern, den sorglich gepflegten alten Möbeln aus dem Elternhause, mit dem zierlich gedeckten Tisch, auf dem niemals der Blumen- oder Laubstrauß fehlte, den Elli und Alma, die Zwillingsschwester, herbeigeht und geordnet hatten! Walter Beder kam gern, er fühlte die stille Traulichkeit dieser kleinen, bescheidenen Welt, sah die schlichte und doch so hochgemute Frau, die ihr trauriges Los, ausgeschlossen von all dem zu sein, was andere Frauen ihrer Kreise ten-



Peter Anzinger,
beliebter Volkschriftsteller und Dichter.
(Mit Text.)



Salinen-Überinspektor Bergrat
Wunderwald. (Mit Text.)

nen und genießen, so tapfer und ter trug. Ihr Entzücken über manchen kleinen Genuß, den er ihr verschaffen konnte, mal ein Konzert, zu dem dieser oder jener Bekannte Freibillig schenkte, rührte ihn. Er stellte das dieser vergrämten Frau immer mehr das Erinnerungsbild der reichen, bensvollen Dora Bengström.

Ihre reise und reiche Mütterlichkeit umgab neben ihren Kindern auch den großen Mann, der auf dem Wege zur „Berühmtheit“ war, mit stiller dabei doch geschäftiger Sorge. Es ihm daheim einsam wurde um-

wenn der Flug der Gedanken erlahmte, wenn es öd und kalt in seiner „möblierten“ Stube der Lühovstraße, dann fuhr er hin zu Loddien, eines heitern Willkommens im Familientreffe



Alte Niesen-Arden in der Schweiz. August Rupp, Saarbrücken phot. (Mit Text.)

Und er kam, kam nicht nur diesen Sonntag, sondern öfter. Friedrich Loddien empfing ihn heiter und freundlich, die hübschen Kinder, von denen zwei sich schon dem Badfischalter näherten, half zutraulich und halb neugierig, weil er doch ein „wirklicher

Und — er trug schließlich auch seine Zweifel oder Bedenken hierher, die ihm bei seinen Arbeiten kamen. Wenn er mit Stoffe rang und ihn nicht gestalten konnte, dann holte er heitere Ruhe zur weiteren Arbeit aus Dora Loddien's Klein-



Das Zäntisobservatorium.
Phot. M. Frei, St. Gallen.



Herr und Frau Sommer, Bewohner des Zäntisobservatoriums.
Phot. M. Frei, St. Gallen. (Mit Text.)



Die Zäntisgipfelpyramide.
Phot. M. Frei, St. Gallen.



Eingeborener aus dem Bismarck-Archipel.
(Mit Text.)



Frau Oberin Schrid,
Leiterin eines deutschen Gefängnisses. (Mit Text.)

Reiche. Sie ermunterte ihn mit denselben guten Worten, mit denen sie Friedrich in seiner untergeordneten Arbeit freudig erhielt, mit denen sie ihrem Jüngsten, dem Sextaner, über die Klippen des lateinischen Anfangs half. — Ohne es zu wissen oder sich Rechenschaft zu geben, erstarkte Walter in seiner Kunst.

Ihr praktischer Blick, ungeblendet durch Außerlichkeiten, sah, was ihm fehlte: er war noch unbekannt in jenen Kreisen, die ihm etwas nützen konnten.

Als sie ihm dies sagte, widersprach er im Hochgefühl seines Talents: „Ich brauche die Menschen nicht zum Bekanntwerden, ich habe meine Kunst dazu.“

Sie lächelte fein: „Aber Menschen gebraucht man doch dazu — Menschen, die den Namen weitertragen.“

Im stillen gab er ihr recht. Die andern „berühmten Dichter“, die verkehrten, wie man las, da und dort — in allen großen, bekannten Häusern. Aber ihn hatte noch niemand da eingeführt.

Eines Abends, als er kam, empfingen ihn Friedrich und Dora besonders freudig. Friedrichs Fabrik feierte in sechs Wochen ihr hundertjähriges Bestehen, zusammen mit dem silbernen Jubiläum des jetzigen Besitzers. Es war ein

großes Fest beschlossen, und der junge Sohn des Kommerzienrats hatte zufällig Friedrich Loddien gefragt, ob er nicht jemand kenne, der ein poetisches Festspiel zu dieser Feier dichten würde.

„Walter Veder!“ das war Friedrichs erster Gedanke.

Und Dora und Friedrich trugen ihm die Sache vor. Ein Schatten ging über Walters Züge. Er, der gottbegnadete Dichter, sollte ein Festspiel nach Angaben dichten für eine Maschinenfabrik? Nein — auf Befehl dichten, das konnte er nicht, das war Handwerk — jedenfalls unter seiner Würde. Zwar — Friedrich nannte den Preis — tausend Mark Honorar — das ließ sich hören — sein Buchhändler hatte ihm schon weiteren Vorschuß verweigert, in seiner Klasse sah es traurig aus: „Ich bin doch kein Gelegenheitsdichter, Frau Loddien — ich möchte beim Dichten immer die Himmelsleiter hinaufsteigen, ich kann mein Talent nicht zur Brotkunst zwingen. Solch handwerksmäßiges Dichten ist klein — gering — erbärmlich!“

Da sahen ihn Doras stille, mütterliche Augen an: „Was wir



An der See. Nach dem Gemälde von H. Mosler. (Mit Text.)

gern tun, woran wir unser ganzes, bestes Können setzen, ist nie erbärmlich. Ja, sollten Sie etwas Geringes, Gemeines, Häßliches befehlen, erdichten, mit dem Schimmer der Poesie umkleiden, dann wäre Ihre Weigerung berechtigt. Aber der Menschen Kraft und Fleiß, des Geschickes Güte und Segen zu befehlen, das ist der höchsten Kunst wert und des besten Dichters."

Da sprang er auf und drückte Doras Hand: „Ich dichte das Festspiel — sagen Sie mir, Herr Loddien, wann ich alles Weitere mit dem jungen Herrn besprechen kann.“ — — — — —

Das Festspiel war glänzend ausgefallen, — der Kommerzienrat und seine Gattin konnten dem jungen Dichter, der sich auch um Einstudierung und Aufführung verdient gemacht hatte, nicht genug des Lobes sagen. Sein Name schwirrte durch den weiten Saal, und ehe das Fest zu Ende war, hatte Walter Veder ein Duzend glänzender Bekanntschaften gemacht und ebensoviel Auforderungen zu den Empfängen großer, vornehmer Häuser in der Tasche.

Die vielen „neuen“ Beziehungen brachten es mit sich, daß er kaum noch Zeit für einen Abend bei Loddien's fand. Da und dort wurde er gefeiert, da und dort mußte er seine Gedichte vorlesen, es verging kein Empfang, kein Teeabend, an dem er nicht mindestens fünf oder sechs neue Bekanntschaften machte. Die Saison stand auf der Höhe, — da war er bekannt. Seine Gedichtbände lagen auf den Büchertischen der Damen, seine beiden Romane gingen von Hand zu Hand.

Im Trubel der Zeit kam ihm dann wohl, wenn er im Begriff war, sich anzuziehen, um zu einem Feste zu gehen, die Erinnerung an die stille, schlichte Frau, die so oft mit ihrer freundlich heiteren Ruhe ihn aufgerichtet und ermutigt hatte in Zweifeln, bei der es warm und freundlich war, daß es einem ans Herz ging. Er fühlte, wenn er von Voddien's kam, hatte er mit warmem Herzen gedichtet.

Jetzt ging er in glänzende Häuser, in denen nichts von der Armseligkeit von Dora Loddien's kleiner Welt war, und die Damen, die er kennen lernte, und die dem Dichter in ihm huldigten, waren elegante, strahlende Frauen und Mädchen. Aber — er gestand es nur ganz verstohlen sich selber ein: warm und traulich war es da nicht. Dennoch — dieses Leben brachte ihm Anregung, er zweifelte nicht mehr an seinem Können, er rang nicht mehr mit dem Stoffe zur Gestaltung — er konnte schaffen — unaufhörlich, unersiegbar war der Vorn seiner Lieder.

Sie und wieder das Dora Loddien in den Zeitschriften, die Friedrich im Verhabeabonnement hielt, ein Gedicht, eine Skizze von ihm. Wie kunstsüß das jetzt alles war! Viel kunstsüßlicher als früher, — aber sie entbehrte das, was durch seine früheren Verse geklungen hatte, das warme Herz, das Empfinden. In der ersten Zeit hatte sie öfter gedacht: heut abend wird Becker kommen, und sich wohl auch darauf gefreut. Er trug immer etwas Neues, ein wenig von der Welt draußen in ihr eng umgrenztes, dürftiges Heim, einen Schein des Lebens, das sie einst auch für sich bestimmt geglaubt hatte.

Friedrich schalt wohl manchmal unmutig, daß er, seit er berühmt war, die „Landsleute“ so ganz vergaß, aber Dora blieb gleichmütig und freundlich, als auch diese Freude wieder aus ihrem Leben schied.

Fast ein Jahr nach seinem letzten Besuche, kurz nach jenem Feste der Fabrik, kam ein Gruß von ihm auf einer Ansichtskarte aus Konstantinopel. Er machte im Auftrag einer Tageszeitung eine Reise nach dem Orient. Helmut, der nun Quartaner war, und Rose, das Nesthähnchen, stritten sich um die Karte für ihr Album, bis Mutters Nachtwort sie Helmut zusprach, und Rose mit einem andern Bild entschädigt wurde.

Mitten im Gewühle der Tauentzienstraße stand Walter Beder vor zwei hochgewachsenen, geschmeidigen Mädchengestalten still. Kleine unmoderne Pelzmützen saßen auf dem reichen Blondhaar, und rosige, feine Gesichter schauten darunter hervor.

„Fräulein Elli und Alma!“ jagte er überaus und impulsiv. Also hübsch und stattlich waren Dora Loddies Zwillinge geworden!

Sie hatten Mappen unter dem Arm und kamen aus den Stunden. Alma bildete sich zur wissenschaftlichen, Elli zur Zeichenlehrerin aus.

„Wie geht's den Eltern?“

„Almas schöne, große Augen schienen etwas verchleiert, als sie antwortete: „Vater ist gesund, aber Mutter ist seit einiger Zeit krank, — sehr krank sogar.“

„Darf ich kommen und fragen, wie es ihr geht? Ich war so lange fern von hier,“ sagte er und schlug die Augen vor dem unbeschreiblich traurigen Blick Mmas nieder.

„Ich denke, Mutter wird sich freuen, kommen Sie nur“, sagte Elli, die allezeit Heitere.

„Also ja — ich komme — und grüßen Sie daheim.“

„Herr Beder ist wieder hier und wird kommen“, ver-
 Eili an der kranken Mutter Bett. Alma sagte nichts und
 die seinen Lippen auseinander, fast vorwurfsvoll sah sie
 Schwester an. Dann trafen sich ihre Blicke mit denen der
 und beide wußten und dachten in diesem Augenblicke das ge-
 Walter Beder fand den Weg in diese kleine Welt nicht
 zurück. — Er fand ihn auch nicht, als nach fünf Monaten
 schwarzgeränderte Anzeige von dem nach schwerem Siechtum
 folgten Heimgange Dora Loddien's auf seinen eleganten
 tisch geflattert war, er fand den Weg nicht hinaus auf den
 stadtfriedhof, um der Frau, der er so viel dankte, die letzte
 zu geben. Der kostbarste Kranz, der im Trauerhause abge-
 wurde, ganz modern mit Kohnfrüchten und Zinnmollen,
 Wacholder und Efeuflüthen, trug seine Karte. Helmut hatte
 müsse gleich obenauf liegen, mitten unter den schönsten
 kränzen, die die andern teilnehmenden Seelen gespendet
 Aber Alma nahm ihn mit fester Hand vom Kopfe und
 ihn an einen der seitwärts befestigten Kranzstangen. Während
 Gedächtnisrede, während der Segnung des Sarges und
 Blick einmal verstohlen über die Versammlung. Ob
 Beder wohl kam? Sie hatte die feine, zarte, warme
 Mutter geerbt, und sie ahnte, wieviel ihre schlichte Mutter
 Dichter gegeben hatte.

Und dann vergaß sie ihn — sie hatte ja als Älteste so viel zu thun — sie hatte ihre Stelle als Lehrerin, sie versorgte den Haushalt, sie versuchte es, die Herzenswärme ihrer gütigen Mutter dem trostlosen Heim zu erhalten. Fast gelang es ihm, daß der Sohn des Fabrikherrn, als er während einer Krankheit Loddians den treuen, fleißigen Buchhalter öfter bei sich hatte, ganz im Banne dieser warmen Häuslichkeit war, die das Mädchens Hand und Herz versorgte.

Und als ein märchenhaftes Glück priesen es die Genossen, aber hatte nicht
 Anna Loddien zwei Jahre nach der Mutter Tod als Wittin
 Gastes in die stolze Charlottenburger Villa einzog.

Das Rad der Zeit eilt schnell und scheinbar schneller Niesenstadt als anderswo. Was war nach zehn Jahren über Walters Beders Dichterruhm? Andere hatten ihn überdrängt aus den Salons, die ihn berühmt gemacht. Er hatte auch auf diesen einst ersehnten Ruhm verzichtet und froh, eine recht gut besoldete Redakteurstelle an einer Zeitung zu erhalten. In einer behaglichen Gartenwohnung Grenze Schönebergs und Charlottenburgs wohnte er, und ein sorgloses Leben zwischen Redaction, Caféhaus, Theater, Saal und Privatgesellschaft. Seine Tage waren voll besetzt und wieder stimmte er wohl seine Leier einmal, wenn es den Tag einfiel, ein Gedicht zu diesem oder jenem Tage zu er-

Sin und wieder schrieb er eine Skizze, eine Novelle, eine Dichtung, aber sein Herz und Gemüt waren selten dabei. Doch seine Skizzen, seine Dichten und Novellen gefielen, das Publikum las sie. Das war die Hauptsache.

Gelegentlich eines großen Wohltätigkeitsfestes, bei dem die Verichterstattung oblag, sah er den „jungen Haken“ und die beiden Herren erkannten einander sofort.

„Weshalb hat man Sie gar nicht mehr gesehen?“ fragte ihn Sam.
 „Sie kamen früher öfter zu meinen Eltern. Allerdings, jetzt
 Sie keinen großen Kreis mehr, Vater ist viel leidend, Sie leben
 still, — und die Leitung der Fabrik habe ich allein; wenn ich
 undzwanzigjähriges Jubiläum habe, dichten Sie wieder
 herrliches Festspiel. Ich habe das von damals, fünfzehn
 sind's nun her, nicht vergessen.“

Walter fühlte es warm zum Herzen emporsteigen.
fremde, reiche Mann hatte so etwas kindlich Zutrauliches
Liebenswürdiges.

„Und ich muß Sie meiner Frau vorstellen — sie ist
im Teezimmer, kommen Sie nur.“

Sprachlos blickte Walter auf die reich und geschmackvoll
kleidete, hochgewachsene Frau, vor der er nun stand. Diese
dieses Gesicht, dieses flimmernde Blondhaar — ja, das
das schon gesehen? — zuletzt auf der Taubentienstraße im
Rezmütchen — das war ja Alma Loddien. Doras älteste

Sie begrüßte ihn als alten Bekannten, freundlich, zurückhaltend, mit einer stolzen Anmut und Würde, die Dora Loddien's "heideidenem Föchterchen" kaum geahnt

„Ich habe lange nichts von Ihnen gehört“, sagte et was wie Verlegenheit, eine sonst ihm ganz unbekannte kam über ihn.

Alma wollte eben sagen: „Es hat Mutter geschmerzt, und wir haben uns ganz vergessen hatten.“ Aber sie bezwang sich und schrie nicht. Vielleicht später, hier im festlichen Gewühle der bunten Hochzeit wollte sie das Bild der leidenden Mutter nicht heraufbeschwören. Wie es dem Vater ging und den Geschwistern wollte er nicht wissen.

Er war verheiratet mit einem Oberlehrer in Wilmersdorf, Helmut war in ihres Mannes Fabrik, ihr Vater würde gut von Rose versorgt, die nebenher eine gesuchte Plakatzeichnerin sei. Es ging ihnen allen gut, — nur daß Mutter das nicht erlebt hat! Da Tränen rollten aus ihren Augen auf die blaue Seide ihres Gewandes. „Ich hoffe, Sie kommen bald einmal zu uns, gemütlich zum Tee,“ sagte sie dann — „dann können wir besser von alten Zeiten plaudern.“

Er küßte ihre Hand und sagte zu, und als sie ihm nachsah, der hochgewachsenen Gestalt mit dem feinen Kopfe, dem stark gelichteten Haare, da dachte sie: „Ob er wohl kommt?“

Walter Beder fuhr in einem Automobil, seiner Gewohnheit entgegen, gleich nach dem Feste heim, nicht ins Café zu dem „Literaten- und Journalistentisch“. Er entzündete seine Schreiblampe und fand auf der Platte ein Kuvert mit Korrekturen eines Berichtes, den er über irgendein Vorkommnis verfaßt hatte. Er schob es beiseite, schloß das letzte Fach seines Schreibtisches auf und nahm eine verstaubte, blaue, billige Mappe heraus. Bogen und Zettel lagen darin, er nahm sie heraus und las. Entwürfe, Gedanken, Verse, kleine Gedichte waren da aufgeschrieben, achtlos hingeworfen, hier und dort nur flüchtig skizziert, hier und da fertig ausgeführt.

Er öffnete das Fenster, um frische Luft einzulassen, ihm war's zum Erwidern! Das, das hatte er damals gedacht, entworfen, erträumt, erdichtet — das war anders als das, was ihn bekannt und berühmt gemacht hatte, da war Licht, Wärme, Heiterkeit, Wehmüt und Trost, da war ein ewiges Geheimnis und eine ewige Wahrheit — da war warmes Herz und pulsierendes frisches Leben!

Walter Beder seufzte tief und strich mit der Hand über die Stirn. Wenn — ja wenn er das alles noch ausmühen könnte, die Schätze, die dort in jener schlachten blauen Mappe lagen! Aber das war vorbei — und — auch wenn er die Kraft noch hätte — sein Licht war doch im Verlöschen, sein Ruhm wurde nicht wieder neu.

Er starrte — und schloß das Fenster — der Morgen kam, kalt und trüb, wie Wintermorgen sind. Er schloß die Mappe fort, ganz tief in das hinterste Schreibtischfach, und tauchte die Feder ein — um die Korrektur fertig zu machen.

Der Käfer als Befreier.

Es war im Jahre 1793, die Revolution in Frankreich hatte gesiegt, und die Tyrannei der blutgierigen Machthaber forderte ungezählte Opfer. Wer der Schreckensherrschaft nicht zuwiderstand, der war verdächtig und die geringste mißliebige Bemerkung überlieferte ihn der Guillotine.

In der Nähe von Bordeaux trieb sich ein junger Mann umher, der offenbar nicht das war, wofür er gelten zu wollen schien. Er trug einen grobgewebten Bauernkittel, rohgearbeitete Schuhe und auf dem Kopfe die landesübliche Zupfmütze. Aber bei genauerer Betrachtung mußten seine geistreichen Gesichtszüge und seine feinen Hände auffallen, die zu der bauerlichen Tracht auch gar nicht paßten. Die Nähe menschlicher Wohnungen vermied offenbar der junge Mensch, denn er suchte nur einzelne Gehöfte und einsam stehende Forst- und Waldwärterhäuschen auf. Er schien am liebsten von Schmetterlingen und Käfern Wohlgefallen zu finden, denn in einer Holzschatel führte er solche mit sich.

Eines Tages trat er in ein Dorf, das er nicht zu umgehen vermochte; eine Rote Weiber wurde auf ihn aufmerksam, man umzingelte ihn und endlich wurde er nach Bordeaux ins Gefängnis geschleppt. Im Verhör gab er zu, daß seine Bauerntracht nur eine Vertiefung sei, die er gewählt habe, um unerkannt zu bleiben; denn er habe sich in seinem bisherigen Wohnorte Paris nicht verurteilt und das Urteil sollte schon am andern Morgen an ihm vollzogen werden.

Der Kerkermeister, der ihm das letzte Nachtmahl brachte, erzählte ihm, wie viele seit kurzem schon hingerichtet worden seien, und wie der Präsident des Gerichtshofes, ein fanatischer Republikaner, sich nur eine einzige Erholung von seinem blutigen Amte als Käfer zu sammeln.

Da überflog das Angeficht des Gefangenen ein Hoffnungsstrahl. Er nahm aus seiner Schachtel einen seltenen Käfer, befestigte ihn an einer Insektennadel und bat den Gefängniswärter, dies dem Präsidenten zu überbringen. Nach einer halben Stunde erschien der Gefangene in der Zelle und bald befanden sich beide in einem wissenschaftlichen Gespräche, aber nicht wie Richter und Verurteilter, sondern wie Gleichgesinnte Freunde. Mit großem Interesse wurde die Schachtel entleert, jedes Insekt bewundert und besprochen, und als der Präsident die Zelle verließ, geschah dies in Begleitung des Gefangenen, der ihm bis auf sein Bureau folgte, wofelbst er

vorzügliche Empfehlungsschreiben und die besten Zeugnisse über seine guten republikanischen Gesinnungen in Empfang nahm. Der Befreite war aber der berühmte Naturforscher Pierre André Batreille, der als Professor der Entomologie am Musée d'histoire naturelle und Mitglied der Akademie zu Paris 1833 starb. I.

Komm Lenz mit deiner Sonne.

Der Himmel ist so trübe,
Noch grüßt kein milder Strahl,
Noch tönt kein Lied der Liebe,
Der Wald ist öd und kahl.

D komm du goldne Sonne,
Erwärme uns einmal,
Du Lenz mit deiner Sonne,
D komm in unser Tal!

Mathilde Waller.



Fürs Haus

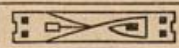


Theaterhaube aus blauer Seide mit gehäkelten Rosetten.

Zu dieser Theaterhaube kam hellblaue Seide zur Verwendung, und die Garnitur besteht aus gehäkelten Rosetten, in Goldgarn ausgeführt. Die Anfertigung der großen Rosetten, die sich auf jeder Seite befinden, beginnt damit, daß man um einen kleinen Metallring mit Goldgarn 22 Stäbchen häkelt. 2. Tour: 11 Stäbchen hinein mit je 4 Luftmaschen dazwischen. 3. Tour: 1 feste Masche, 1 Stäbchen, 1 f. M. in jeden Bogen. Dann häkelt man 8 Runden: um einen Ring 24 Stäbchen, 1 Tour fester M. darüber und dann diese Runden an die beschriebene 3. Tour der Rosette mit Goldfäden nähen. 4. Tour: In jedes Rädchen 3 Stäbchen mit je 7 Luftm. dazwischen, zwischen jedem Rädchen nur 4 Luftm. 5. Tour: In jede der 7 Luftm.: 1 f. M., 2 Stäbchen, 1 Stäbchen.



zweimal umschlagen, 2 Stäbchen, 1 f. M. In die 4 Luftmaschen stets 1 f. M., 1 Stäbchen, 1 f. M. Um den Kopfrand häkelt man einen Zadenrand von Goldgarn, und zwar 48 cm lang Luftm., in diese eine Stäbchentour mit je 3 Luftm., dann Zäddchen in dieselben, bestehend aus 1 f. M., 2 Stäbchen, 1 f. M. In der Mitte des Kopfsteiles befindet sich noch eine größere Rosette, für die man um einen Ring eine feste Tour häkelt, in diese 7 Stäbchen, 2 Luftm., dazwischen Zaden: 1 f. M., 2 Stäbchen, 1 f. M. Als weitere Garnitur wurden dem Kopfsteil noch 13 Rädchen angefügt, die ebenso gehäkelt werden, wie die beschriebenen bei den Rosetten. Für die Haube bedarf man 1,75 m weiche Seide. Für die großen Rosetten schneidet man von dieser Seide kreisrunde Flächen von 8 cm Durchmesser und spannt sie auf weiße Steifgaze. Auf die Seide kommen die fertigen Rosetten, in die noch Perlen gefügt werden können, und zwar Farben, die mit der Seide harmonisieren. Auch unter das Kopfsteil an den vorderen Rand heftet man einen Gazestreifen von 5 cm Breite und 48 cm Länge und näht auf die Seide die Rosette und die Rädchen, wie es auf dem Modell ersichtlich. Schließlich wird das Kopfsteil mit Satin in der Farbe der Seide gefüttert. Die Haube wird auf jeder Seite in Toffalten gelegt, die Rosetten daran befestigt und die Enden gesäumt.



Unsere Bilder



Zur Erinnerung an die im Dänischen Kriege gefallenen Österreicher.
Zum Andenken an die österreichischen Soldaten, die im Kriege gegen die Dänen am 3. Februar 1864 bei Mendsburg fielen, wurde auf dem dortigen Friedhof eine Gedenktafel errichtet. Die Einweihung fand am dem fünfzigsten Jahrestage des Ereignisses statt.

Salinen-Oberinspektor Bergrat Wunderwald. In Bad Sulza starb dieser Tage im 79. Lebensjahre ein in der Bergwissenschaft hochangesehenen Mann, der Salinen-Oberinspektor Bergrat Wunderwald. Er wurde in Sachsen als Sohn eines einfachen Bergmanns geboren, und seine Eltern ließen den Jungen ebenfalls wieder Bergmann werden. So begann er seine Laufbahn als Karrenschieber in den Freiburger Bergwerken. Der junge Mann benutzte aber jeden freien Augenblick, um sich weiter zu bilden, und als er noch nicht zwanzig Jahre alt war, konnte er den Befähigungsnachweis für den Besuch der Bergakademie in Freiberg erbringen. Nach vollendetem Studium trat er dann in den sächsischen Staatsdienst, in dem er dank seiner zähen Energie im Laufe einer langjährigen ehrenvollen Beamtenlaufbahn bis zur höchsten ihm erreichbaren Stellung aufstieg — gewiß ein nicht alltäglicher Erfolg.

Peter Anzinger, beliebter Münchener Volkschriftsteller und Dichter, starb im Alter von 78 Jahren. Er wurde 1836 als Sohn eines Hofsosten der bayerischen Expeditionsarmee in Athen geboren, wurde ebenfalls Trompeter und wendete sich nach harten Lebenskämpfen der Literatur zu, wo ihm die Erfolge nicht versagt blieben.

Ein Ausseerbender. Die vorstehend abgebildete Niesenarve von der Engstlenalp in der Schweiz ist eines der schönsten betagten Individuen dieser majestätischen, auch als Zirbe bezeichneten Niesenart der Hochgebirgsländer

Europas und Asiens. Wo mit Alpenrosen, Gräsern und Legföhrengestrüpp der sogenannte Krummholzgürtel beginnt, findet dieser zähe Baum immer noch zugängliche Lebensbedingungen und geht im ganzen bis 2320 Meter hinan. Das Exemplar zur Linken, das seine 400 bis 500 Jahre alt sein mag, steht noch in voller Wuchskraft und hat Aussicht, noch weitere 300—400 Jahre auf seinem freien Luginslandposten auszuharren, falls den Baum nicht eines Tages ein Blitzstrahl zerreiht; denn neuerdings hat ihn der Heimatschutz mit einem Reservat belegt und so wenigstens vor der Art des Holzjägers geschützt. Der Baum zur Rechten, etwas jünger an Jahren, scheint weniger zu versprechen. Er hat die typische Form jener Wetterarven, über deren Stamm und Krone schon manche böse Schlacht hingefegt ist; auf der Windseite ist das Ästwerk vollständig demoliert, und auch rechts hat Schnebruch arg am Leibe des Baumes gehaust. Leider sind die Arven in der ganzen Bergregion im Niedgang begriffen. So ist zu fürchten, daß der charakteristische Hochgebirgsriese bald nur noch in Staatsforsten zu finden sein wird.

Auf dem Sântisobervatorium. Ein eigenartiges Jubiläum feierte Wetterwart Pommer vom Sântisobervatorium, der mit seiner Frau nun den fünfundsingzigsten Winter auf der sturmumrauten einsamen Bergspitze verbringt. Tief im Schnee vergraben, fern einer lauten Welt, arbeitet das mutige Ehepaar an den Wettertabellen, deren Zusammenstellung oft genug mit Lebensgefahr verbunden ist. Von Zeit zu Zeit schlägt der Telegraph an, Kunde bringend von dem, was sich in der Tiefe ereignet. Es ist ein hartes Leben, da oben im Gewirr der Felsen und Faden allein zu hausen. — Doch auch schöne Stunden sind diesem „hochgestellten“ Ehepaar beschieden, jene Morgen, an denen die Sonne in Herrlichkeit erhebt, jene Abende, da alle Berge im Umkreis zu glänzen beginnen. Und es kommen warme Sommermittage, wo die Flüsse und Seen wie Silber klammern und überm blauen Schnee die Alpendohlen spielen und mancher werte Gast Einfuhr hält bei dem freundlichen Ehepaar auf der Wetterwarte. Naturwissenschaftler von Belrub, Kunstmaler, Dichter und Schriftsteller und mancher gewiegte Alpinist, der schon die Bernina und die Verner und Walliser Griesen bezwungen hat, weilten schon hier und lehren immer wieder gern zurück zum Sântis und zu den biedereren Bewohnern seines Obervatoriums.

Eingeborener aus dem Bismarck-Archipel (Südsee) mit Ehrlichkeiten. Die Bismarck-Ansulaner sind ein äußerst kriegerischer Volkstamm auf verhältnismäßig niedriger Kulturstufe. Viele sind noch Menschenfresser.

Eine Frau als Leiter eines deutschen Gefängnisses. Frau Oberin Schridt ist vor kurzem die selbständige Leitung des königlichen Zentral-Frauen-Gefängnisses in Wronne übertragen worden. Die deutsche Frauenbewegung hat damit ein neues bedeutungsvolles Ziel erreicht.

An der See. Alte ausgeübte Seebären beschäftigen sich gern damit, Schiffe in miniaturen zu schnitzen. Oft entwickeln sie dabei eine solche Kunstfertigkeit, daß die nachgeahmten Schifflein mit allen Einzelheiten bis ins kleinste den großen Schiffen nachgebildet sind und auch nicht ein einziges Stüchlein Tafelarbeit fehlt. Prachtvolle Beispiele dieser Kunst finden sich unter anderem im Lübeck im alten Hause der Schiffergesellschaft, wo eine ganze Reihe derartiger mit seltener Geschicklichkeit gearbeiteter Schiffsmodelle am Deckengewölbe hängen. Auch der alte Schiffer auf unserem Bilde unterbricht seine einförmige Arbeit des Regelschleifens gar zu gern einmal, um seinem Enkel eine richtige Segelschiff zu basteln. Die Probe auf seine Seetüchtigkeit hat das kleine Kunstwerk sichtlich längst bestanden, allem Anschein nach hat aber der Junge etwas zu heftig daran herumgefeuert, und nun muß der Alte herhalten, den Schaden wieder in Ordnung zu bringen. Das ist ihm offenbar viel interessanter als das Instandsetzen der Reke.

Allerlei

Katonisch. „Dem Schauspieler Stramboni haben sie jüngst seine Pferde ausgepaunt.“ — „Ja, und übermorgen werden sie versteigert.“

Ahnungsvoll. „So eine Frechheit! Sie laden mich ein, Sie zu besuchen, und dann pumpen Sie mich an. Da hätten Sie doch auch zu mir kommen können!“ — „Ja, wohl — daß Sie mich 'nauswerfen!'“

Ermittelungsverfahren. Der Musikprofessor Presto ist von einem Automobil angefahren worden. Ein Schuhmann fragt ihn: „Haben Sie sich die Nummer des Autos gemerkt?“ — „Nein, aber die Hupe ist in D-Moll gestimmt.“

Seltene Sparsamkeit. Als der Zar Peter I. im Jahr 1717 nach Berlin kam, wurde er förmlich bewirtet, denn der König Friedrich Wilhelm I. machte Glanz, wenn es sein mußte, wogegen er es nachher doppelt einholte. Der Empfang Peters in den Provinzen war jedoch sehr ökonomisch eingerichtet. Auf die besessallige Anfrage des Generaldirektoriums, wie man den Zar in Preußen bewirten sollte, antwortete der König eigenhändig: „Ich will sechstausend Taler bestimmen, davon soll Finanz-Direktorium nun so lang die Menage machen, daß ich den Zaren freihalten kann von Remel bis Wesel, in Berlin aber wird der Zar aparte traktiert. Mit einem Pfennig

gebe ich mehr dazu, aber vor der Welt sollen sie von 30—40 000 Taler reden, das es mir koste.“ — Ebenso empfing Friedrich Wilhelm I. König August von Polen, der 1738 nach Berlin kam. In seiner Annahmehalle hatte König August gebeten: „Daß bei der Anwesenheit von seinen Gefolgsgenossen und man durch kein Zeremoniell geniert werden, sondern wollten gern alles tun, um sich zu vergnügen nach eigenem Belieben, auch nicht zum Trinken gezwungen sein.“ — Friedrich Wilhelm I. gab die kurze Antwort: „Sehr gut, ist mir so am liebsten.“

Gemeinnütziges

Gebadenes Kalbfleisch. Kalbsbrust, von der eine Suppe genommen, wird vor dem Kochen in Stücke zerteilt und dann aus der Suppe genommen, paniert und schnell in heißem Fett gebräunt. Diese Fleischstücke werden in eine gute Beilage zu Spinat.

Von Blutandrang herrührender Schmerz wird vielfach durch Gurgeln mit recht kaltem Wasser gebessert.

Basilikum ist ein feines Gewürz. Die Aushat findet im April statt. Die grüne Basilikum ist rundbuschig, von aromatischem, das krause hat Anisgeruch.

Mit dem Anheften der Himbeeren darf nun nicht länger gewartet werden, sonst beim Austrieb Beschädigungen zu stehen. Besser ist es jedenfalls, die Himbeerpflanze schon im Herbst zu winter zu ordnen und gleichzeitig die gene Schosse zu entfernen.

Blühende Hyazinthen und Tulpen freuen uns um so länger durch ihre Blüte, je kühler sie stehen. Ungeheizte Fenster wie auch sonnenarme Fenster erhalten die Blüte sehr lange.

Baldige Erträge junger Obstbäume sind nur bei zeitiger Vermehrung zu erwarten. Wir müssen bei der Vermehrung baldigst die Pflanzen teilen, späte Vermehrung verursacht schlechte Winterung, was den Ertrag sehr beeinträchtigt.

Weizenkleie ist ein vortreffliches Reinigungsmittel für Tapeten. Man streut sie auf einen weichen, handfreien Badeschwamm oder auf ein Stüd Fries und reibt die Wände damit ab.

Bei rauschhaften Hähnen findet man häufig Verletzungen am Hals und den Kehlkopf, mitunter entstehen hier heftige Blutungen. Zu stillen, drückt man in Eisenchlorid getauchte Wattebäuschchen auf. Später werden die betreffenden Stellen mit Jodoform-Kollodium bestrichen.

Logogriff. Es ist mit o beliebte Speise, Mit o entstammt's dem Rabelkreise. Julius Fald.

Anagramm. Ich zähle zu beliebten Reigen, Zum Fuße mach' das dritte Zeichen, Dann steht du mich in froher Stunde Stolz freisen in der Becher Runde. Nochmals verstell' die Zeichen mein, Dann schließt als Daz ein Baum mich ein. Julius Fald.

Schachlösungen:
Nr. 100. 1) Dc 1—e 3 Zugzwang.
1) .. Lg 3, Lf 4, Le 5, Ld 6, Lc 7, Dg 8; Df 4; De 5; Ld 6; La 7 matt. (NB. 1) .. Kc 7 2) b 8 D matt.
Nr. 101. 1) D b 4—b 6 Zugzwang.
1) .. Se 2; h 6, g f
2) S d 3, Sg 6, d 4 matt.
1) .. d 4, Kf 4; 2) De 7 matt.

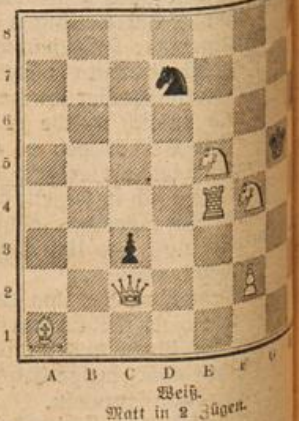
Nichtige Lösungen:
Nr. 89. Von G. Schulze in Neuenburg (Neumarkt).
Nr. 90. Von H. Dör in Birnmasens.
Nr. 91. Von L. Fischer in Emdingen.
Nr. 96. W. Wünsche in Sondernburg.
J. Feder in Barmbeier.
Nr. 98. Von W. Kusche in Wever.
K. Schmitt in Emsböhmen.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Logogriffs: Gebe, Rebe.
Des Bilderrätsels: Liebe ist einäugig, aber daß gänzlich blind.
Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Die Hutmode.
„Schau, Bruder, das haben sie von unsern Blechschlägern abgeduckt!“



Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerhölzer“ und „Allgemeinen Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 8.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 29.

Samstag, den 7. März 1914

65. Jahrgang

Drittes Blatt.

Ministerkrisis.

Die Stellung des Landwirtschaftsministers Dr. Freiherrn von Schorlemer gilt der „Germania“ zufolge in unterrichteten Kreisen als erschüttert, und man nimmt an, daß der Minister nach Schluß oder Vertagung des Landtages von seinem Posten zurücktreten wird. Die Ernennung des Freiherrn von Schorlemer zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ist nicht mehr beabsichtigt. — Die Nachricht der „Germania“ wird von der „Tägl. Rundschau“ bestätigt mit dem Hinzufügen, daß Herr von Schorlemer zum längsten Minister gewesen sein dürfte. Die Gründe der Krisis sollen nicht politischer Natur sein. — Schon seit einiger Zeit wurde in politischen Kreisen, und besonders in Centrumskreisen, das Gerücht herumgetragen, Herr von Schorlemer-Pfeifer, der vielen als Nachfolger des Herrn von Bethmann-Hollweg auf dem Reichskanzlerposten galt, geniesse nicht mehr die volle kaiserliche Gunst, und es würden zur Unterstützung dieser Behauptung auch allerhand Geschichten erzählt. Tatsache ist — so glaubt das „Berl. Tagebl.“ versichern zu können —, daß, entgegen allen bisherigen Meldungen, Herrn von Schorlemer-Pfeifer der Posten des Statthalters von Elsaß-Lothringen nicht angeboten worden ist, daß er also auch nicht, wie gesagt wurde, den Posten abgelehnt hat. Ob sich die Nachricht von seinem Rücktritt bestätigen wird, bleibt abzuwarten. — Offizielle Organe, wie Wolffs Telegraphenbureau und „Berl. Lok.-Anz.“, behaupten, die Nachricht von der Erschütterung der Stellung Schorlemers entbehre der Begründung.

Die Luft riecht nach Pulver.

Ueber russische Kriegsvorbereitungen schwirren schon seit einiger Zeit Gerüchte durch die politische Luft. Hinter einer fürs Frühjahr in Aussicht genommenen „Probemobilmachung“ sollten sich ernste Rüstungen gegen Deutschland und Oesterreich verbergen. Dieser Tage nun brachte die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, der viel mehr als bage Gerüchte bedeutete und allen Ernstes von einem bevorstehenden Kriege sprach. In Berliner diplomatischen Kreisen hat dieser Artikel großes Aufsehen erregt. Und auch in Russland schenkt man ihm eine solche Beachtung, daß, wie verlautet, die russische Diplomatie beabsichtigt, den Artikel zum Gegenstand einer Anfrage in der Wilhelmstraße zu machen, wo man sich allerdings beeilen wird, zu versichern, daß der Artikel private Arbeit des Petersburger Vertreters des rheinischen Blattes ist und in keiner Weise bahamtlisch beeinflusst wurde. Ob dies schon geschehen ist, wissen wir nicht. In einer offiziellen Meldung bezeichnet der russische Finanzminister die ganze Information der „Köln. Ztg.“ als auf Erfindung beruhend, aber wohl gemerkt: nicht der Ministerpräsident noch der Minister des Aeußeren, die doch die Sache näher angeht, noch auch der Kriegsminister, sondern der Finanzminister, der für seine Kurie bangt. Die Neutermeldung lautet wörtlich: „Die „Köln. Ztg.“ brachte kürzlich eine Information über angebliche Kriegsvorbereitungen an der russischen Westgrenze. Diese Nachricht übte am Nachmittag des

selben Tages einen beunruhigenden Einfluß auf die Pariser Börse aus, der sich auch auf die an dieser Börse gehandelten russischen Werte erstreckte und jetzt auf die Petersburger Börse übergegriffen hat, unterstützt durch die Mänder von Waisse-Spekulanten. Die Informationen der „Köln. Ztg.“ entbehren jeder Begründung und beruhen auf Erfindung.“

Demgegenüber behauptet die „Tägl. Rundsch.“, an eingeweihten Stellen sei man vollständig überzeugt, daß die Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ der Wahrheit entsprechen und daß die deutschfeindlichen Moskowiter mit Hochdruck auf den Krieg mit Deutschland hinarbeiten. Mit großer Beforgnis sehe man auch dem bevorstehenden Wechsel im russischen Ministerium des Aeußeren entgegen und befürchte, daß an Esafonows Stelle ein ausgeprägter slavophiler Diplomat, ein Vertrauensmann der „echt russischen Leute“ Minister des Aeußeren werde. In Berliner diplomatischen Kreisen erzähle man sich, daß die deutschfeindliche Großfürstenpartei, unterstützt von der orthodoxen, slavischen Hofpartei, den Gedanken in Belgrad, v. Hartwig, an Esafonows Stelle bringen wolle, einen Mann, der während des Balkankrieges durch seine offensichtliche Betätigung im deutsch- und österreichfeindlichen Sinne die Aufmerksamkeit ganz Europas hervorgerufen hat. Hartwig hat alles getan, um Serbien in einen Krieg mit Oesterreich hineinzuhetzen, er ist der intellektuelle Urheber des Bündnisses gegen die Türkei, und von ihm ist auch bekannt, daß er den Rumänen geraten hat, statt Kompensationen von Bulgarien zu fordern, Siebenbürgen zu besetzen und die dortigen Rumänen von der österreichisch-ungarischen Herrschaft zu befreien. Werde Hartwig russischer Minister des Aeußeren, so sei der Krieg gegen Deutschland und Oesterreich nur mehr eine Frage der Zeit.

Die Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ seien auch unjeren militärischen Kreisen nicht überraschend gekommen. Seit fast anderthalb Jahren beobachte man mit wachsender Aufmerksamkeit die russischen Vorbereitungen und treffe in aller Stille die nötigen Gegenmaßnahmen. Schon der auffehenerregende Besuch des damaligen österreichischen Generalstabschefs von Schemua zu Ende des Jahres 1912 in Berlin habe den russischen Kriegsvorbereitungen gegolten. Seither finde ein dauernder Gedankenaustausch zwischen den beiderseitigen Generalstäben über russische militärische Maßnahmen an den Grenzen statt.

Das alles klingt sehr beunruhigend, und diese Beunruhigung wird noch verstärkt durch eine neuere Nachricht der „Köln. Ztg.“, nach der man in Petersburg auf Grund guter Nachrichten russischer Balkandiplomaten mit der Möglichkeit neuer Verwickelungen auf dem Balkan in naher Zukunft rechne. Zuerst läßt sich erfährt der Korrespondent, daß die russische Diplomatie an der Meinung festhalte, wonach zwischen der Türkei und Bulgarien mündliche Vereinbarungen getroffen seien, die vielleicht weitergehen, als man schriftlich würde festgelegt haben. Die Hoffnung, daß ein neuer Krieg der Türkei den ersehnten Todesstoß gebe, liegt man zwischen den Zeilen.

Auf jeden Fall führt Russland etwas im Schilde; es fragt sich, wo und gegen wen. Das scheint eine weitere Nachricht zu bestätigen, wonach die russische Regierung „angeichts der bevorstehenden Probemobilmachung“ die Auswanderung Heerespflichtiger zur Feldarbeit nach Deutschland verbot. Auch wurde die Ein-

fuhr ausländischer Zeitungen, welche über militärische Vorgänge in Russland berichten, untersagt. Im deutschen Grenzgebiet werden zu diesem Zwecke in Sosnowice, Kallisch, Kowno besondere Beamte für die Zeitungskontrolle eingesetzt. Ein Glück für uns, daß wir gewappnet dastehen.

Friedensüberzicht

Dagegen spricht aus einer Meldung, die uns aus Trazucht:

„daß die von der „Köln. Ztg.“ verbreiteten kriegerischen Meldungen der gegenwärtigen politischen Lage nicht entsprechen; man habe vielmehr allen Grund, anzunehmen, daß in diesem Jahre der Friede wieder auf dem Balkan noch anderswo in Europa gestiftet werden wird.“

Eine Spionin.

„Eine neue Spionageaffäre wird aus Cherbourg gemeldet und von dem „Excelsior“ „diesmal“ als „schwer“ bezeichnet. Dem Bericht entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ende Oktober ist in Cherbourg eine junge, etwa 30 Jahre alte Deutsche angekommen. Sie schrieb sich für 14 Tage in einem Hotel in der Vorstadt Equerville unter dem Namen Eva ein. Sie ging nur nachmittags aus und wählte sich für ihre Spaziergänge stets die Gegend der Befestigungen und der Marine-arsenals. Nachdem sie sich genügend orientiert hatte, wechselte sie ihren Wohnsitz. Inzwischen hatte sie die Bekanntschaft mehrerer Marineoffiziere gemacht. Durch ihre verdächtigen Manieren und ihre häufigen Spaziergänge in der Nähe des Forts schöpfte die Polizei Verdacht, die eine scharfe Bewachung anordnete. Kürzlich machte Eva die Bekanntschaft eines technischen Beamten eines Unterseebootes, der indessen von ihrem Treiben keine Ahnung hatte. Häufig empfing sie Briefe aus Nancy in deutscher Sprache von einer angeblichen Schwester. Seit dem 15. Februar bemerkte man an ihr eine gewisse Nervosität. An diesem Tage hatte sie von ihrer angeblichen Schwester einen Brief mit einer Photographie des am 7. Februar in Toulon verhafteten Spions Burgard erhalten, der bei seiner Verhaftung den Plan eines Kriegsschiffes des Vermessungs bei sich trug. Unter dem Vorwande, ihre Schwester in Nancy zu besuchen, bereitete sie sich zur Abreise vor, wurde jedoch Mittwoch früh von der Polizei verhaftet. Die Polizei nahm eine sehr eingehende

Vorzügliche Heilerfolge

werden erzielt durch das elektromagnetische „Salus“-Heilverfahren bei:

Schlaflosigkeit, Neurasthenie, nervösen Herz- und Magenleiden, Jschias, Rheumatismus, Gicht usw.

Goldene Medaille

Institut „Salus“ :- Wiesbaden

Luisenstrasse 4

Besichtigung des Instituts gerne gestattet

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern vornehmlich auch in mittleren und

billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche .. Cocosmatten.



Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Veräumen Sie nicht jetzt schon an die Bereitung Ihres Hausbranntes zu denken und verwenden Sie dazu nur



Breisgauer Mostansatz

Derselbe gibt ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk für Obstwein und Most.

Niederlage: Phil. Dorn, Kaufhaus, Bintel.

Nisthöhlen

und Futterapparate

nach Vorschrift v. Berlepsch's für die natürlichen Singvögel

Illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Dassanische Nisthöhlen-Fabrik,

Niedernhausen 1. T.

Tolinor

Tolinor Tolinor Tolinor für Kinder und Erwachsene

Preis: Dfl. 1.85

Alle Farben vorrätig

Alleinverkauft

J. L. Metz

Langgasse 20

Wiesbaden

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen u. weisses, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stickenpferd-Seife

(die beste Liliensmilch-Seife)

Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welche rote u. rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. In Eltville: Wilhelm Müller, in Winkel: Philipp Dorn.

Hausfuchung vor, deren Resultat streng geheim gehalten wird. Sicher ist, daß diese Affäre mit der in Toulon in Zusammenhang steht. Da Frau Eva mit zahlreichen Marineoffizieren in Beziehung stand, haben diese gerichtliche Vorladungen erhalten. Die ganze Angelegenheit wird geheim betrieben, und man mißt ihr eine große Bedeutung bei.

Aus Westdeutschland.

— Frankfurt a. M., 5. März. Die Schauspielerin Helene Stupp in Frankfurt a. M. führte eines Tages ihren Hund spazieren, als sich plötzlich der dem Kaufmann Bremmelamp gehörige Hund auf das Tier stürzte und es in eine Kauferei verwickelte. Bei dem Versuch, den Kampf zu schlichten, kam die Schauspielerin zu Fall und wurde von einem der Hunde in die Hand gebissen. Es war zunächst zweifelhaft, von welchem Hunde die Bisse herrührten. Dabei stand fest, daß der Hund des andern als der Angreifer zu bezeichnen war. Auf die von der Verletzten beim Landgericht Frankfurt a. M. gegen Bremmelamp eingereichte Schadenersatzklage erkannte die erste Instanz, daß der Beklagte zwei Drittel des geltend gemachten Anspruchs zu tragen habe. Die von ihm gegen das erstinstanzliche Urteil beim Oberlandesgericht eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg, die Berufungsinstanz bestätigte vielmehr das landesgerichtliche Urteil. Die Gründe der zweiten Instanz waren unter anderem: Das Gericht hat die Ueberzeugung gewonnen, daß es der Hund des Beklagten war, der den Kampf begonnen hat. Mit der bloßen Hand durfte aber die Verletzte keinesfalls dazwischen fahren, im Gegenteil, wenn sie das tat, mußte sie die Folgen voraussehen. Aus diesem Grunde hat die Klägerin ein Drittel des Schadens selbst zu tragen. Der Beklagte legte auch gegen dieses Urteil der zweiten Instanz Revision beim Reichsgericht ein. Dieses hat jedoch, wie gemeldet wird, jetzt die Berufung verworfen.

Aus Stadt und Land.

— Ein 76jähriger Mörder, der Invalide Billers in Löffeldorf, verkehrte in einem Restaurant, als er zur Begleichung seiner Beise von acht Mark aufgefordert wurde, dem Kellner plötzlich einen furchtbaren Stich in die Lunge, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Der Mörder bedrohte auch andere Gäste.

und nur mit Mühe gelang es, ihn zu überwinden und der Polizei zu übergeben.

— Eine folgenschwere Explosion ereignete sich bei der Firma Franz Schwalbe, Kleiner Grasbrook, bei Hamburg. Die Explosion erfolgte beim Umladen von 650 000 französischen Metallpatronen von Schneider-Creuzot, die in einem Schuppen lagerten. Der Schuppen stürzte ein und bildete einen Trümmerhaufen. Die Scheiben und Straßenlaternen in der Umgebung des Schuppens sind infolge des Luftdrucks zertrümmert worden. Zwei Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt, eine Person wird vermisst. Man befürchtet, daß sie ins Wasser gesunken ist und ertrunken ist.

— Ein Automobilomnibus von Banditen überfallen wurde zwischen Warschau und Kladno. Der Omnibus war mit 28 Passagieren besetzt, die unter Todesdrohungen vollständig ausgeraubt wurden. Die Verbrecher erbeuteten über 20 000 Rubel Bargeld und zahlreiche Kostbarkeiten. Einem Passagier, der 51 000 Rubel bei sich trug, glückte es, seine Brieftasche unbeschadet in den Straßengraben zu werfen und dadurch sein Geld zu retten.

— Eine neue Sicherheitsmaßregel für den Großstadtverkehr erwägt der Pariser Polizeipräsident Genet, nämlich die Einführung von Signalen an der Rückseite von Wagen und Automobilen, durch die bei Verkehrsstörungen den nachfolgenden Gefährten das Zeichen zum Halten gegeben und ein Zueinanderfahren der Wagen verhindert werden soll.

Bücherkunde.

Einstmals hab' ich ein Lied gewußt,
einst in goldenen Stunden
sang ich es, da ich ein Kind noch war,
aber mir ist's entschwunden.

Ja, jedem klingt dies Lied tief innen im Herzen, aber es ertönt wie aus nebelhafter Ferne, weit, weit her. Man hört wohl die süße Melodie, doch die Worte, die es zum Lied machen, sie sind entschwunden im harten Kampf des Lebens.

Werft einen Blick in das herrliche Bändchen „Aus der Jugendzeit“, das soeben als 7. Band der „Lebensfreude“ erschienen ist (160 Seiten H. Oktavformat, hübsch in Leinen geb. Mk. 1.—, Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.), und die „goldenen Stunden“ werden wieder wach, die Bilder

der seligen Kindheit, der hoffenden, für alles Schöne begeisterten Jugend tauchen wieder auf, eine entschwindende Welt wird wieder lebendig.

Du Mann mit der rauhen Außenseite, nimm das Buchlein, du von häuslichen Sorgen beschwerte Frau, nimm es, es wird euch erquickend, schenkt es auch euren Kindern, damit sie inne werden, in welchem Paradies sie leben.

Solche Bücher, die den Schlüssel zum verlorenen Eden in sich bergen, sollten als kostbare Juwelen gehandelt werden.

Der bekannte und allseitig beliebte

grosse Zeitungs-Katalog für 1914

der Haasenstein & Vogler A.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe.

Der Inhalt dieses Nachschlagewerkes, das auf dem großen Gebiet des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Der praktisch einseitige Notizkalender wurde beibehalten, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Firma im In- und Auslande. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller in den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften.

Ausführliche, beachtenswerte Angaben vieler Zeitungen und Schriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, dem sicherlich die freundlichste Aufnahme zuteil werden wird wie in den Vorjahren.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Heinrich Wels

Marktstr. 34 Wiesbaden Marktstr. 34

Spezialhaus I. Ranges

für

Herren- u. Knaben - Kleidung

fertig und nach Mass.

Kyanisierte

Rundpfähle und gefägte Pfähle 1,75/1,80 Mtr. lang. Weinberg-Stiel zu Drahtanlagen und Einfriedigungen 1.—, 1,25, 1,50, 1,60, 1,75 und 2.— Mtr. lang. Baumstämme u. Pfosten 2,50 bis 3,50 Meter lang in der ganzen Länge nach staatlicher Vorschrift unter strengster Kontrolle mit Quecksilberfublimat kyanisiert.

Imprägnierte gefägte Pfähle und Stiel 1,50 und 1,75 Meter lang (in Kreosot geteicht) empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich,

Verandtsch- und Holzhandlung,

Landstraße 12 Destrach a. Rh., Telefon Nr. 31

Lieferung an bedeutendste Weingüter i. Rheingau u. Rheinhessen.

Billigste Preise.

Offerten gerne zu Diensten.

Telefon 3102 Damenschneider Telefon 3102

Korridorstr. 26 II. Adam Ludwig, Wiesbaden Nähe Hauptbhf.

empfiehlt den geehrten Damen im Rheingau

Jacken - Kleider, Sport - Kostüme und Mäntel von einfacher bis feinsten Ausführung zu mäßigen Preisen.

Auf Wunsch

persönliche Vorstellung mit Journalen und Mustern.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Feste Coburg.

Hauptgewinne Mk. 100 000, 50 000, 10 000 5000 etc. etc.

Loose à Mk. 3.— zu haben

Expedition des „Bürgerfreund.“

Photogr.-Atelier von Oswald Heiderich Rüdeshelm-Geisenheim.

Das Geisenheimer Geschäft direkt am Bahnhof ab 1. Oktober eröffnet:

Mittwochs, Sonn- und Feiertags von 2 1/2 bis 5 Uhr nachmittags.

NB. Jede weitere Aufnahme durch Telefon 203 zu bestellen.

futter-Artikel.

Hänerfutter: Ia. Futtergerste, Gerstendoppelschrot,

ferner für

Pferde, Kühe, Malzkeime u. diverse Malz-

Schweine usw. abfälle

empfiehlt zu billigsten Preisen. (Offerten zu Diensten.)

Eltviller Malzfabrik,

W. Kels

Eltville a. Rheln.

Telephon Nr. 87

Amt Eltville

Warum bleiben Sie krank?

Viele Tausende sind gesund geworden

durch eingehende Behandlung seitens tüchtiger Ärzte oder Heil-
andiger, die es verstanden, erprobte Heilfaktoren der verschiedensten
naturgemäßen Methoden so zu einem einheitlichen Kurplan zu ver-
binden, daß die von allen Seiten mächtig unterstützte Lebenskraft
Krankheiten überwinden konnte, die vorher aller Behandlung
trostlos. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Ihre Krankheit möge
heilen, wie sie wollte! Von organischen Destruktionen größeren
Umfangs abgesehen, gibt es keine unheilbaren Krankheiten, wo
noch genügend Lebenskraft vorhanden ist. Bei dem Naturheil-
umgeben Schröder kostet eine gewissenhafte Untersuchung und Be-
ratung drei Mark. In Behandlung nimmt er nur solche Patienten
rei denen er durch sein Heilverfahren auf sicheren Erfolg rechnen kann
Sprechzeit von 9—11 und 3—7 Uhr.

Schröder's Kuranstalt für das gesamte Natur-
heilverfahren und Homöopathie,
Wiesbaden,

Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.

Der beste Beweis

für unsere Leistungsfähigkeit und unsere
wirklich billigen Preise

ist die Verdoppelung unseres Umsatzes in 2 Jahren.

Gebr. Leicher :: Wiesbaden

Oranienstr. 6, nahe der Rheinstr., 10 Min. v. Bahnhof

Möbel-, Betten- u. Polsterwarenfabrik

Moderne Schlafzimmer
von 150—800 Mk.

Wohn- und Speisezimmer
in Eichen und Nussbaum

von 150—1000 Mk

Komplette Küchen in Eiche u. lackiert

von 52—240 Mk.

Büffets und Büffetschränke

Vertikows, reizende Kacheln

Schreibtische

Tische

Stühle

Spiegel und Flurtoiletten

Bilder

Bettstellen in Holz und Metall

Matratzen u. Federbetten etc.

Langjährige Garantie. Transport auch nach auswärts frei.

Moderne Wohnungseinrichtungen von 500—4000 Mk.

Eine Besichtigung unserer grossen Lager

vor jedem Einkauf lohnt sich unbedingt.

Nutzhölzer, Kohlen,

Latten, Borde, Diele, Hobel-
hölzer aller Art, Ziegeln,
Schindeln, Koks, Kohlen alle
Sorten zu billigen Preisen.

M. Müller,

Nieder-Walluf.

Uhren, Näh- Sprac-
handwirtsch. Masch.,
Fahrräder, photogr.
Apparate, Waffen- u.
Musikinstrumente etc.
In bester Ausführung zu
billigsten Preisen gegen
Bar- und Teilzahlung.
Plan- und Katalog.
Roland-Maschinen-
Gesellschaft
in Köln, 3229

Spratt's
Geflügel- und
Küchen Futtermittel

bewirken sehr viele Eier —
prachtvolle Küken seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch u. Weizenmehl —
nicht aus gewürzten Abfällen
wie die nur scheinbar billigen
Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's

Geflügel-, Küchensutter und

Hundekuchen bei der Firma

Carl Goebel Ww.,

Oestrich,

FH 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Sie kommen

wieder, Damen und Herren

sobald Sie einen Versuch in der

Berliner Kleider-Klinik.

Wiesbaden,

Grabenstrasse 30,

gemacht haben.

Spezialität:

Ausbügeln :: Neofüttern :: Um-

ändern, Samtkragen erneuern.

Reinigen in sauberer, fachmänn.

Ausführung.

Inh.: Gustav Schwann

Damen- u. Herren-Schneider.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Hellerkeit, Katarrh, Des-
schleimung, Krampf, und
Reizhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen.

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Reinigt bekömmliche

und wohl-

schmeckende Bonbons.

Palet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben bei:

J. Scherer in Destrach.

J. Höber in Wiesbaden.

G. Höst in Eltville.

Jos. Koll in Bistell.

Jos. Koll in Bistell.

W. Koll in Bistell.

W. Koll in Bistell.

W. Koll in Bistell.

W. Koll in Bistell.



Kommunion Konfirmation

Preiswerte komplette
Ausstattungen für Mädchen und Knaben
in gediegenen Qualitäten, nach letzter Mode:

Spezial-Auswahlen in weissen, schwarzen und farbigen Stoffen, die alle hochmodern, von überraschender Schönheit im Gewebe und von erstaunlicher Preiswürdigkeit sind.

Neue Stoffe für Kommunion- u. Konfirmanden-Kleider

Reinwollene Crepes elfenbein und schwarz 90/110 cm breit . . . Meter von **1.50 an**
Reinwoll. Batist u. Cheviot elfenbein u. schwarz, 90/110 cm breit. Meter von **1.40 an**
Reinwoll. Serge u. Satin besond. f. Konfirmandenkleider geeignet, 90/110 cm br. Meter von **1.65 an**
Reinwollene Voiles in allen Qualitäten 100/110 cm breit . . . Meter von **2.30 an**
Eoliennes u. Ramagé duftige Gewebe in großer Farbauswahl, 105/110 cm br. Meter von **2.70 an**

Kostüme Stoffe engl. Art, 130 cm breit, in dezenten Farbenstellungen, Meter von **1.70 an**
Waffelstoffe neue Karogewebe in hellen u. dunklen Farbenstellungen, 110 cm br. Meter von **1.80 an**
Crepons und Crepelines in neuen Farben, 105/110 cm breit, Meter von **2.00 an**
Popeline u. Gabardin ripierte Gewebe, für Prüfungskleider besond. geeignet Meter von **2.20 an**
Côtelé 110 cm breit, „reine Wolle“ modernes Gewebe, sehr vorteilhaft für Konfirmandinnen, in den herrlichsten Farben Meter von **2.75 an**

Schnittmuster zur Selbstanfertigung von Kleidern, Blusen, Röcken usw. gratis.

Kommunion- und Konfirmanden-Kleider und Anzüge

Neue Formen in bewährten Qualitäten und tadelfreier Verarbeitung.

Kommunion-Kleider kleidsame Form, aus weissem Stickereistoff . . . von **8.50 an**
Kommunion-Kleider aus weissem gestickten Voile mit eleg. Verzierung von **12.50 an**
Kommunion-Kleid abgepasste Robe aus weissem Stickereistoff . . . von **3.00 an**
Kommunion-Kleid abgepasste Robe in weiss Voile, Crepline etc. . . von **7.50 an**

Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge 1- u. 2-reihig, Sakkoform aus kräftigem Kammgarn u. Cheviot, sehr haltbar **12.00**
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge d'bleu, 1- u. 2-reih., schwarz Cheviot **18.00**
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge 1- u. 2-reihig, d'grau Marengo **24.00**
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge 1- u. 2-reih., reinw. Droupé u. Foulé **32.00**

Kommunion- und Konfirmanden-Wäsche

für Mädchen für Knaben

Taghemd aus gutem Cretonne mit Stickerei-Ein- und Einsatz **1.95**
Beinkleid aus Hemdentuch mit Stickereivolant **1.15**
Untertaille aus Renforcé mit Stickereigarnierung und Banddurchzug **85**
Prinzess-Unter-Rock mit Stickerei-Einsatz und Spitze i von **3.75 an**

Konfirmanden-Hemden glatt und mit Piqué-Falten-Einsatz **3.50, 2.90**
Konfirmanden-Kragen in verschiedenen Facons Stück **45, 40, 35**
Konfirmanden-Manschetten la Qualität Paar **60, 50, 40**
Konfirmanden-Hosenträger aus gutem Gummi Stück **75, 50, 35**

Christian MENDEL

Hoflieferant
Mainz
Kaufhaus am Markt



Nach außerhalb sende ich gerne von den besonders vorteilhaften Offerlen Stoff-Mustern wenn mir diese innerhalb 5 Tage zurückgesandt werden. Die Qualitäten sind durchaus echt u. gut, und wenn sie diese innerhalb 5 Tage zurückgeben sie die elegantesten Kleider.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



WIESBADEN, Langgasse 1/3.

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Geschäftsbücher aller Art empfiehlt Adam Etienne.

Amalie Bleser & Co.,

Schillerstrasse 24 Mainz Schillerstrasse 24



Spezialgeschäft
moderner
Handarbeiten.

— Tapiserie. —

Atelier
für Kunst-Stickerei.

Innendekoration.

Billigste Preise.
Grosse Auswahl.

Wir legen Wert darauf

alle Drucksachen jeden Umfangs nur
in gediegener Ausführung herzustellen.
Druckerei von Adam Etienne.

Was viele nicht wissen!

dass man jetzt bei Beginn der

Kommunion u. Konfirmation

bei einem Einkauf im Wiesbadener Etagegeschäft so

enorm sparen kann.

Ich bringe wie immer die schönsten u. billigsten Anzüge, in ein- und zweireihig, schwarz und blau zu außerordentlich niedrigen Preisen, weil kein Laden, nur 1. Stock.

Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle einen Posten Herren-, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge von verschiedenen Gelegenheitsläufen herrührend, deren früherer Verkaufspreis 10 —, 20 — und 30 — Mk. war, jetzt fast zur Hälfte des früheren Ladenpreises. Hosen, Joppen, Capes, Bogen Gummimäntel, Schulanzüge sowie meine bekannten schafwollenen Anzüge und Hosen, die sich für jegliche Jahreszeit sehr gut eignen, werden ebenfalls billig verkauft.

Wiesbaden, Neugasse 22, nur 1. Stock, kein Laden.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

— Erstes und größtes Geschäft dieser Art am Platz. —

Bitte sich zu überzeugen, ein Versuch, Sie loben und bleiben treuer Kunde.

Es lohnt sich deshalb jede Fahrt und jeder Gang zu meinem Geschäft, weil ich momentan enorm billige Gelegenheitsposten in nur besseren

Schuhwaren

habe. Einzel-Muster und Restware, für Konfirmanden geeignet, teilweise fast zur Hälfte des regulären Preises.

Achtung! Auschneiden!

Jeder Konfirmand erhält bei Einkauf eines Anzuges ein paar Hosenträger, bei Einkauf von 25. — Mk. 1 Mark Fahrtvergütung.

Das größte Lager im Rheingau

in tyansierten, runden Pfählen, in tyansierten, geschnitten Pfählen, in imprägnierten, gerissenen, tieferen Pfählen, trockne Ware, System Avenarius, sowie in tyansierten Stäbchen, in imprägniert in 1,50, 1,75, 2 m Länge. Baumstämme, tyansierte von 25 Pfg. an, 2 1/2 m lang und höher. Bäume imprägniert und tyansierte von 2 m, 2 1/2 m, 3 m lang. Eine Partie runde Tannenpfähle, Erdstämme, eine Partie Eichen-Pfähle äußerst billig. Sowie alle einschlägigen Hölzer, kieferne Schwarten, gesäumte, billig zu haben bei

G. Dillmann, Geisenheim.

Wirkliche Erfolge hat



Gutbiere

Germania-Pomade

bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der argste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Misserfolge ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleganter Fl. à M. 1.—

In Eltville bei

Friseur Zingelmann.

In Oestrich bei

Friseur J. B. Fiedler.

Frühjahrs-Paletots, Ulster u. Anzüge

sind in enormer Auswahl in allen modernen Farben, Formen und Preislagen eingetroffen.

Kommunikanten - Anzüge

in marengo, blau u. schwarz, ein- und zweireihig. Mk. 15.-, 18.-, 23.-, 29.-, 35.-, 42.-, 48.-, 56.-

Elegante Massanfertigung

von nur erstklassigen Stoffen bei prima Verarbeitung

Anzüge nach Mass Mk. 65.-, 69.-, 75.-, 79.-, 85.-, 89.-, 95.-

Verlangen Sie bitte meine illustrierte Preisliste.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56. Telefon 2093.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6 Wiesbaden Telefon 59

Umzüge im Rheingau

Möbeltransporte ohne Umladung von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes



Gummi-Stempel

fertigt schnell und billigt an die

Wiesbadener Stempelfabrik und Gravier-Anstalt

Wolf & Remy :: Wiesbaden Friedrichstr. 40 Ecke Kirchgasse

Schweissfüsse, Wundlaufen etc.

verhindert und beseitigt SOFORT nur

Vitek's

1 Tube 75 Pf. **Panax-Pasta** 1 Tube 75 Pf.

Bestens eingeführt in der österr.-ungar. Armee.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben.

In Oestrich: Expedition dieses Blattes.

Versand für Deutschland:

Linden-Apotheke Leipzig.

Elegante Stiefel, Strapazierstiefel, Arbeitstiefel, Jagdstiefel.

Touristen-Stiefel, Gamaschen, Turnschuhe, Sandalen.



Hassia-Stiefel

bevorzugt von allen Denjenigen, die auf gediegene und elegante Fussbekleidung Wert legen.

Former empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Warme Schuhe

In Leder gefüttert, Kamelhaar, Filz, Stoff etc., in jeder Ausführung.

Gummischuhe, beste Marken.

Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenbecher jr., Schuh-warenhaus
Eltville a. Rh.
Sohwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe, Tanzschuhe, Moderne Halbschuhe, Kinderstiefel.

Chico Formen, selbst in den niedrigen Preislagen.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357

Wiesbaden, Rheinstr. 41.

Telefon 6357

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten u. Vervielfältigungen.



Spezial-Fach-Werkstatt für Reparaturen u. Reinigungen aller Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preis-erhöhung gestattet.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert diesen



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend :: nicht filzend Das Beste gegen Schweißfüsse

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugspersonen

200 Haarzöpfe

à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höher ohne Kordel von Mk. 3.90 an

J. HYMON, Mainz Stadthausstr. 3.

Spezialkur gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden

Ebrlich-Kata 606

Lichttherapie u. Blutuntersuchung

Dr. med. Wagner

Mainz, Schusterstrasse 54

Sprechst. 13gl. 9-1 u. 6-1/2 außer Montag

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache meiner berühmten Billigkeit.

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

500 Stück

nur tragbare, erprobte Stoffe in tiefschwarz und echt blau, bei Verwendung bester Zutaten

500 Stück

8 ⁵⁰	11 ⁵⁰	13 ⁵⁰	16 ⁰⁰	19 ⁰⁰	23 ⁰⁰	25 ⁰⁰	27 ⁰⁰	31 ⁰⁰	34 ⁵⁰
-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------

Mein Prinzip ist:
Bessere Ware für weniger Geld!

Frau Löwenstein Ww.

Kein Laden! MAINZ, Bahnhofstr. 13 Nur 1. Stock! 1 Minute vom Hauptbahnhof.